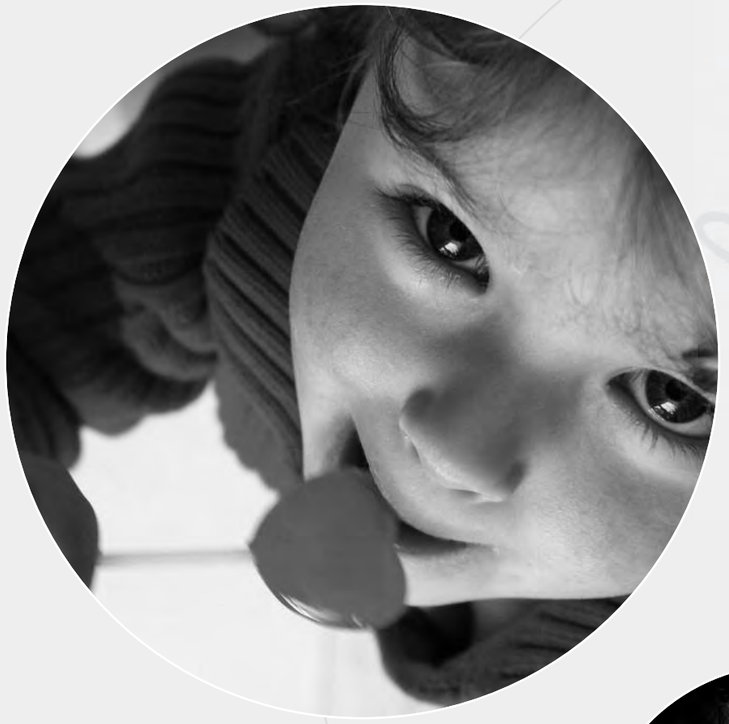
Fit für religiöse Erziehung

in katholischen Kindertageseinrichtungen

KinDeR in der Mitte

Bistum Limburg



Inhaltsverzeichnis

Geleitwort der Dezernentin Kinder, Jugend und Familie 2

Vorwort des Bezirksdekans 3

Projektbeschreibung Kurs „FIT für religiöse Erziehung“ 9

Einleitung 11

Kursabschnitt 1 15
Begegnung mit der Bibel braucht eine eigene Atmosphäre!

Kursabschnitt 2 17
Mit Kopf, Herz und Hand dabei sein – mit allen Sinnen entdecken!

Kursabschnitt 3 27
Lebendig erzählen!

Kursabschnitt 4 39
Das Konzept der „religionspädagogischen Praxis“ als Weg der religiösen Erziehung im Kindergarten

Kursabschnitt 5 43
Symbolsinn bei Kleinkindern

Kursabschnitt 6 53
Feiern gestalten – mit religiösen Inhalten
Kirchen als Räume entdecken, in denen Gottesdienst gefeiert wird
Das Kreuz als Zeichen der Christen

Kursabschnitt 7 63
Mich gibt's nur einmal – Gott begleitet mich!

Kursabschnitt 8 71
Geschichten der Bibel kreativ gestalten – Arbeiten mit biblischen Erzählfiguren

Impressum 76

Geleitwort

„Wohnt Gott in der Kita?“ – So ist ein Buch zur religiösen Erziehung überschrieben und die Autorinnen zeigen sehr eindrücklich, dass Kinder mit dieser Frage das geringste Problem haben. Die Frage nach Gott, nach dem Himmel und nach Jesus ist für Kinder nicht schwer; werden sie eingeladen darüber nachzudenken, so philosophieren sie mit gleicher Intensität über diese Themen, wie über alle alltäglichen Dinge, die ihnen begegnen. Nicht so leicht ist die Frage nach Gott hingegen für die Erzieherinnen und Erzieher. Die Spannbreite an Vorerfahrungen und Vorwissen, die die Kinder mitbringen, die Frage, welche religiösen Fragen die Erzieherinnen und Erzieher gerade selbst beschäftigen, der Anspruch der Eltern und des Trägers; all das muss berücksichtigt werden und die religionspädagogische Arbeit mit Kindern stellt eine große Herausforderung dar.
Ich begrüße es daher sehr, dass im Hochtaunus der Bezirk, das Amt für katholische Religionspädagogik und die katholische Familienbildungsstätte Taunus den Kurs „Fit für religiöse Erziehung“ gemeinsam konzipiert und durchgeführt haben und somit die Herausforderung angenommen haben.
In dem Titel kommt gut zum Ausdruck, wo der Ausgangspunkt liegen muss. Wenn Erzieherinnen und Erzieher mit Kindern über religiöse Themen ins Gespräch kommen wollen, ist es gut, wenn sie sich zunächst selbst fit machen. Der Kurs ist dafür ein sehr guter Ansatz, weil er bei den Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ansetzt.
Die Umsetzung des Kurses wurde vom Fonds für pastorale Innovation des Bistums gefördert und die erarbeiteten Kursmaterialien wurden dokumentiert, so dass sie in der nun vorliegenden Arbeitshilfe auch anderen zur Verfügung stehen.

Damit wird ermöglicht, dass unsere Kitas noch stärker zu Orten des gelebten Glaubens werden und das ist auch eine Ermutigung für andere Bereiche, die religionspädagogische Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher in den Blick zu nehmen und durch entsprechende Kursangebote zu unterstützen. Und es ist gut, dass es neben den religionspädagogischen Qualifikationskursen, die die katholischen Fachschulen in unserem Bistum anbieten, weitere Qualifikationsangebote in diesem Bereich gibt.

Allen Beteiligten danke ich auch im Namen des Bistums ganz herzlich für ihr Engagement, damit Gott in der Kita wohnen kann und hoffe, dass diese Arbeitshilfe vielfältige Nutzerinnen und Nutzer findet.

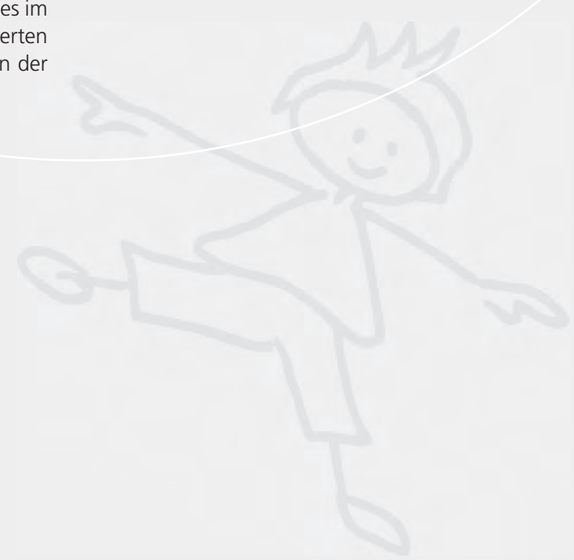
Dr. Beate Gilles
Dezernentin Kinder, Jugend und Familie
Bistum Limburg

Vorwort

„Als Erzieherin würde ich den Kindern in unserem katholischen Kindergarten gerne einen religiösen Zugang anbieten – aber wenn ich ehrlich bin, weiß ich oft einfach nicht so recht, wie ich das tun könnte ...“
Diese Äußerung habe ich mehr als einmal in Gesprächen mit Mitarbeiterinnen in Kindergärten gehört. Die Motivation ist da – aber oftmals scheint es an praktischen Anregungen, an methodischem Handwerkszeug, an alltagstauglichen thematischen Bausteinen zu fehlen, um den Anspruch eines religiösen Erziehungsangebotes in unseren Kindergärten in kleinen Schritten in die Tat umzusetzen.
Wie können Religion und Glaube im Alltag des Kindergartens für Kinder erlebbar werden? Wie können Erzieherinnen ein Fest des Kirchenjahres mit Kindergartenkindern und im Kontakt mit der Kirchengemeinde vor Ort gestalten? Wie können wir Kindern auf ihre Fragen nach Gott eine Antwort geben, die für sie verständlich ist?
Auf diese Fragen wollte der Kurs „FIT für religiöse Erziehung im Kindergarten“, den wir im Bezirk Hochtaunus von Oktober 2006 bis Juli 2007 und von September 2008 bis Oktober 2009 für Erzieherinnen aus katholischen Kindergärten angeboten haben, praktische Antworten geben. Der Kurs war als prozessorientiertes Angebot mit sechs halbtägigen und zwei ganztägigen Kursabschnitten konzipiert. Ziel des Projektes war es, den Teilnehmenden inhaltliche und methodische Basiskompetenzen religiöser Erziehung im Elementarbereich zu vermitteln und sie zu ermutigen, diese in ihre alltägliche Arbeit auch einzubringen. Der Ansatz war praxisorientiert: die Teilnehmenden probierten in der Kursgruppe das selbst aus, was sie im Verlauf des Kurses im Kindergartenalltag umsetzen wollten und reflektierten ihre Erfahrungen mit der Umsetzung wiederum in der Kursgruppe.

Ganz bewusst wollten wir das Kursangebot auf der Bezirksebene ansiedeln: zum einen gab es 2006 noch kein vergleichbares Angebot im Bistum Limburg, zum anderen gab es die Rückmeldung der Erzieherinnen, dass sie ein Angebot vor Ort und einen regionalen Gesprächszusammenhang schätzen würden.
22 Erzieherinnen aus dem Bezirk Hochtaunus haben nun den Kurs „FIT für religiöse Erziehung“ absolviert und bringen sich mit dem Erlernten in ihre Einrichtungen ein. Dafür bin ich sehr dankbar, weil es Kindern im Bezirk Hochtaunus ein Angebot macht, im Glauben zu wachsen. Ich danke allen, die an der Entwicklung und der Durchführung des Kursangebotes mitgearbeitet haben. Besonders danke ich den Kursleiterinnen Brigitte Pohl, Barbara Albrecht und Hedi Groß, die mit vielen Ideen und großem Fleiß den Kurs erarbeitet und weiterentwickelt haben. Auch danke ich dem Bistum Limburg für die finanzielle Förderung des Kursangebotes durch den Innovationsfonds „Erneuern – Pastorale Innovation“. Und ich freue mich, dass mit der hier vorgelegten kleinen Publikation nun auch den interessierten Erzieherinnen die Kursmaterialien zur Verfügung stehen, die nicht an den Kursen teilnehmen konnten, sowie all den Seelsorgerinnen und Seelsorgern, zu deren pastoralem Arbeitsfeld die Arbeit in Kindergärten gehört.

Pfr. Paul Lawatsch
Bezirksdekan im katholischen Bezirk Hochtaunus



Projektbeschreibung Grundkurs „FIT für religiöse Erziehung“

1. Begründung der Projektinitiative:

Die Arbeit in Katholischen Kindertagesstätten ist pastorale Arbeit. Neben der Begleitung, der Pflege und der Bildung des Kindes ist die kindgerechte Weitergabe des Glaubens eine spezifische Aufgabe und ein spezielles Profil katholischer Kindertagesstätten. Viele Erzieher und Erzieherinnen sind motiviert, sich dieser Aufgabe zu stellen, formulieren jedoch einen Fortbildungsbedarf an inhaltlichen und methodischen Kompetenzen zur religiösen Erziehung im Elementarbereich.
Die Anbindung von katholischen Kindertagesstätten an das religiöse Leben der Kirchengemeinden bietet Chancen, religiöses Leben zu erweitern und zu bereichern. Naheliegende Kooperationsmöglichkeiten (zum Beispiel entlang des Kirchenjahres) werden jedoch häufig weder von den Kirchengemeinden noch von den Kindertagesstätten wahrgenommen und genutzt. Hier gibt es offensichtlich einen Bedarf an Anregungen wie ein konzeptionell durchdachtes Angebot aussehen könnte, das Kindertagesstätten und Kirchengemeinden miteinander in Kontakt und Begegnung bringt.

2. Konzeptionelle Leitlinien:

Ziel des religionspädagogischen Grundkurses ist es, der Lerngruppe inhaltliche und methodische Basis-Kompetenzen religiöser Erziehung im Elementarbereich zu vermitteln.

Ein **Schwerpunkt** des Grundkurses liegt dabei auf der *praktischen* Vermittlung von Grundfertigkeiten, die für religiöse Erziehungsprozesse im Kindergarten notwendig sind. Die Teilnehmenden des Grundkurses sollen nach Abschluss des Kurses auf die folgenden Fragen eine praktische Antwort für die alltägliche Arbeit gefunden haben:

- Wie kann Religion im Alltag des Kindergartens für Kinder erlebbar werden – mit Kopf, Herz und Hand?
- Wie kann ich als Erzieher/in kindgerecht Symbole, Rituale, Geschichten anbieten, die Kindern spirituelle Zugänge eröffnen und mystagogische Erfahrungen ermöglichen?
- Wie komme ich als Erzieher/in in dem Kindergartentrubel überhaupt erst einmal gemeinsam mit den Kindern zur Ruhe?
- Wie gestalte ich ein Fest des Kirchenjahres mit den Kindern und im Kontakt / in Kooperation mit der Kirchengemeinde?
- Wie kann ich Kinder anregen, ihre Fragen nach Gott zu stellen, und wie kann ich Kindern auf ihre Fragen nach Gott eine altersgerechte Antwort geben?

Diese Schwerpunktsetzung begründet sich in der **konzeptionellen Überlegung**, dass religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte sowohl etwas ist, was einen „besonderen Platz“ benötigt, als auch etwas, was in allen alltäglichen Handlungsräumen des Kindertagesstätten-Alltags für Kinder erlebbar werden kann (z.B. Raumgestaltung, Rituale, Feste etc.).

Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Umsetzung der geplanten Elemente religiöser Erziehung in den Alltag der Kindertagesstätte hinein mit *relativ wenig Aufwand* für die Erzieherinnen zu bewältigen ist. Fachlichkeit soll kombiniert werden mit einer realitätsnahen Sicht auf die konkrete Praxissituation der Erzieherinnen.

Lernen geschieht in der Grundkurs-Gruppe mit einem **ganzheitlichen und teilnehmerorientierten Ansatz**: der Lerngruppe selbst wird in den einzelnen Kurseinheiten nicht nur kognitiv Wissen vermittelt, sondern **die Gruppe kann einzelne Zugänge selbst erleben und methodisch ausprobieren, wird also selbst zum Resonanzboden des Lernens**. Die Kontinuität der Lerngruppe über ein (Kirchen-) Jahr (konkret: 9 Monate) bietet die Chance kollegialen Austausches über die Erfahrungen der erprobten Vermittlung einzelner Elemente zwischen den Kurseinheiten in der Alltags-Praxis der Erzieher und Erzieherinnen und die Chance gegenseitiger Motivation. Die **Praxisreflexion ist integraler Bestandteil jedes Kursabschnittes** (zum Beginn jedes Treffens).

Der **Rhythmus eines Kirchenjahres** ist die Folie („roter Faden“) des Kurses. So können z.B. frühzeitig im Kurs Möglichkeiten entwickelt werden, wie im Kindergarten

Feste des Kirchenjahrs gefeiert werden können (z.B. in den ersten beiden Kursabschnitten im Oktober und November zum Thema „Weihnachten feiern im Kindergarten"). Dies kann dann im Kindergarten-Alltag erprobt und in der nächsten Kurseinheit reflektiert werden.

Der konzeptionelle Ansatz des Kurses greift bereits bewährte **religionspädagogische Konzepte** für die Kindergartenarbeit auf:

- Das religionspädagogische Konzept nach Franz Kett, das auf symboldidaktischer Grundlage religiöse Inhalte ganzheitlich, kindgerecht und handlungsorientiert vermitteln will.

- Das religionspädagogische Konzept nach Frieder Harz/Friedrich Schweitzer, das ausgehend von einem christlichen Menschenbild ein religiöses Curriculum für den Kindergarten entwickelt hat.

3. Der Projektrahmen

Projektinitiative:
Der Bezirksdekan im Bezirk Hochtaunus gab im Frühjahr 2006 die Anregung für das Projekt und beteiligte sich in Kooperation mit der Katholischen Familienbildungsstätte Taunus und dem Katholischen Bezirksbüro Hochtaunus an der Konzeptentwicklung.

Projektpartner:
Katholische Familienbildungsstätte Taunus, Amt für katholische Religionspädagogik Taunus, Katholisches Bezirksbüro Hochtaunus.

Titel:
Grundkurs für Erzieherinnen im Bezirk Hochtaunus „FIT für religiöse Erziehung in katholischen Kindergärten und Kindertagesstätten".

Zielgruppe:
Erzieherinnen und Erzieher aus (katholischen) Kindergärten und Kindertagesstätten.

Format:
- Religionspädagogischer Grundkurs über den Zeitraum eines (Kirchen-) Jahres, um die Hochfeste Weihnachten, Ostern und Pfingsten antizipierend im Kurs bearbeiten zu können.
- 6 Treffen nachmittags (14:30 – 18 Uhr), 2 Treffen ganztägig samstags.

Finanzierung:
Das Projekt wurde durch den Fonds des Bistums Limburg „Erneuern – Pastorale Innovation" und durch Teilnahmebeiträge finanziert. Die Erstellung der Kursdokumentation wurde außerdem finanziell und beratend durch das Referat Kindertagesstätten des Dezernates Kinder, Jugend, Familie unterstützt.

Durchgeführte Kurse:
Oktober 2006 – Juni 2007: 10 Teilnehmende
Kursleitung: Brigitte Pohl (Grundschullehrerin mit Studium des Fachs Katholische Religion; mehrjährige Erfahrung in Aus- und Weiterbildung von Religionslehrern/innen; Erfahrung in der pastoralen Arbeit mit Kleinkindern) und Hedi Groß (Erzieherin, ehemalige Kindergartenleiterin, Erfahrung in der pastoralen Arbeit mit Kleinkindern und der Leitung von Eltern-Kind-Gruppen).

September 2008 – Oktober 2009: 12 Teilnehmende
Kursleitung: Brigitte Pohl (Grundschullehrerin mit Studium des Fachs Katholische Religion; mehrjährige Erfahrung in Aus- und Weiterbildung von Religionslehrer/innen; Erfahrung in der pastoralen Arbeit mit Kleinkindern) und Barbara Albrecht (Dipl. Sozialpädagogin, Kett-Ausbildung, Erfahrung in der pastoralen Arbeit mit Kleinkindern).

Kursleitung:
- Die fachlich qualifizierte Kursleitung ist bei allen Treffen durchgängig präsent, um die Kontinuität des Prozesses zu gewährleisten (prozessorientierter Ansatz). Sie hat die pädagogische Verantwortung für den Gruppenprozess, die Umsetzung des Kurs-Konzeptes und die Erarbeitung von Kursmaterialien.
- Zusätzliche Fachreferenten/ -innen werden nach Bedarf für einzelne Lerneinheiten engagiert (z.B. Franz Kett zum Kursabschnitt 4 „Das Konzept der 'religionspädagogischen Praxis´ als Weg der religiösen Erziehung im Kindergarten", Ute Schüßler-Telschow zum Kursabschnitt 8 „Geschichten der Bibel kreativ gestalten – Arbeiten mit biblischen Erzählfiguren", sowie Pfr. Paul Lawatsch als Theologe).

Pädagogisches Begleitmaterial:
Für die einzelnen Lerneinheiten wurden von der Kursleitung / den Referenten/-innen pädagogische Begleitmaterialien entwickelt, die den Kursteilnehmenden zur Verfügung standen. Im Verlauf des Kurses wurde diese Materialsammlung durch Beiträge von Teilnehmenden ergänzt. Das Ergebnis des Kurses liegt nun hier als Werkbuch publiziert vor, damit die Kursmaterialien auch interessierten Erziehern/ -innen Anregungen bieten können, die den Grundkurs nicht absolvieren konnten.

Tagungsort:
Amt für katholische Religionspädagogik Taunus, Oberursel (fachliche Anbindung durch Wolfgang Bentrup und Juliane Schlaud-Wolf / Möglichkeit der dortigen Nutzung der Bibliothek und Mediothek).

4. Wirkung/ Evaluation des Projektes

Ziel des Projektes war es, der Lerngruppe des Grundkurses inhaltliche und methodische Basiskompetenzen religiöser Erziehung im Elementarbereich zu vermitteln und sie zu ermutigen, diese in ihre alltägliche Arbeit einzubringen. Wurde dieses Ziel erreicht? Welche Wirkung hatte das Projekt?

22 Erzieherinnen konnten im Zeitraum von drei Jahren durch die beiden durchgeführten Kurse qualifiziert werden. Die Evaluation der beiden Kurse wurde von den Veranstaltern mit Hilfe eines ausführlichen Fragebogens jeweils am Kursende anonymisiert durchgeführt. Die Rückmeldungen ergaben insgesamt eine hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden und eine positive Rückmeldung, dass das Kursziel erreicht worden sei. Zusätzlich wurde von vielen Teilnehmenden angemerkt, dass der Lernprozess auch einen hohen Anteil an Motivation bewirkt habe, sich persönlich neu mit Religion und katholischem Glauben auseinanderzusetzen.

5. Einbindung des Projektes in das Arbeitsfeld „Kindertagesstätten" auf der Bistumsebene

a) Die gemeinsame Planungskonferenz der beiden Bezirke Hochtaunus und Main-Taunus beschloss nach Beginn des ersten Kurses ein Koordinationstreffen aller an Fortbildungsveranstaltungen für Erzieherinnen beteiligten Einrichtungen auf Bezirksebene. Ziel des Treffens sollte es sein, sich auf dieser Ebene über die verschiedenen, sehr unterschiedlich akzentuierten Angebote zu informieren und bei Bedarf weitere miteinander abzustimmen. Die Koordination dieses Treffens im Jahr 2007 lag bei Ellen Steyer, der Leiterin der Katholischen Familienbildungsstätte Taunus. Auf dem Treffen wurde von den Teilnehmenden beschlossen, sich auch weiterhin in einem jährlichen Rhythmus zu treffen.

b) Nach Abschluss des ersten Kurses wurden folgende Personen/ Einrichtungen, die innerhalb des Arbeitsfeldes „Kindertagesstätten" auf der Diözesanebene aktiv sind, zu einem Auswertungstreffen des Kurses nach Bad Homburg eingeladen: Referat Kindertagesstätten (Ralf Stammberger), Fachberatung Kindertagesstätten beim Diözesancaritasverband (Mariska van Dijk), Dezernat Bildung und Kultur/ Abteilung Religionspädagogik (Katharina Sauer). Von Seiten der Veranstalter des Grundkurses nahmen an diesem Gespräch, bei dem auch die erste Kurs-Evaluation präsentiert wurde, teil: Bezirksdekan (Pfr. Paul Lawatsch), Bezirksreferent (Christoph Diringer), Leiterin der katholischen Familienbildungsstätte Taunus (Ellen Steyer).

6. Nachhaltigkeit

Die Kursleitung dokumentierte während des ersten Grundkurses (Oktober 2006 – Juli 2007) alle Texte und Materialien (kurze theoretische Einführung in jeden der acht Kursabschnitte, Literaturliste, Sammlung von themenorientierten Geschichten, Liedern, Spielen), die sie den Teilnehmenden im Verlauf des Kurses zur Verfügung gestellt hatte.

Nach der geplanten Wiederholung des Kurses (September 2008 – Oktober 2009) wurde diese Materialsammlung redaktionell überarbeitet, gekürzt, graphisch aufbereitet und vor allem mit Fotos aus dem Kurs und der KITA-Praxis ergänzt. So entstand das vorliegende Werkbuch, das nun über das Referat Kindertagesstätten des Bistums allen katholischen Kindertagesstätten und allen Religionspädagogischen Ämtern im Bistum Limburg zur Verfügung gestellt werden kann.

Bad Homburg/Oberursel/Hofheim, 1. März 2010

Ellen Steyer, Katholische Familienbildungsstätte Taunus
Juliane Schlaud-Wolf, Amt für katholische Religionspädagogik Taunus
Christoph Diringer, Katholisches Bezirksbüro Hochtaunus

Kurs: „Fit für religiöse Erziehung in katholischen Kindergärten und Kindertagesstätten“

Katholische Kindertageseinrichtungen haben in ihrer Bildungsarbeit die Aufgabe, den Kindern und Eltern über die rein innerweltliche Dimension hinaus die christliche Deutung der Wirklichkeit zu ermöglichen. Sie sollen Orte sein, in denen der Glaube in unterschiedlichen Ausdrucksformen erlebbar und erfahrbar werden kann.

Kinder sind offen und unvoreingenommen in ihren Fragen nach dem Anfang und dem Ende der Welt, nach dem Sinn ihres Lebens und damit nach Gott. Glaube, der letztlich ein Geschenk Gottes ist, kann natürlich nicht „hergestellt“ werden. Aber die Erzieher/innen können den Kindern Wegbegleiter sein, indem sie vertrauensbildende Grunderfahrungen ermöglichen, die Fragehaltung und Neugierde der Kinder wecken und vertiefen und ihnen durch ihr eigenes Leben und Handeln Deutungsangebote des christlichen Glaubens geben.

Immer mehr Kinder kommen in christlichen Kindertageseinrichtungen erstmals oder bewusster mit der Botschaft Christi und dem Glauben der Kirche in Berührung. Umso wichtiger ist es, dass die Kinder die Möglichkeit erhalten, in den christlichen Einrichtungen religiöse Erfahrungen zu sammeln und sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinander zu setzen. So werden sie befähigt, nach ethischen Grundsätzen zu handeln und religiöse und kulturelle Werte zu achten.

Dies ermöglicht es ihnen, auch Andersdenkenden mit Achtung zu begegnen. So kann sich eine Grundhaltung entwickeln, die von „Wertschätzung und Respekt vor anderen Menschen sowie von Achtung gegenüber der Natur und der Schöpfung“ geprägt ist.

Die angesprochenen Erziehungsziele wurden in der Zeit, in der der vorliegende Kurs ausgearbeitet wurde, im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren „Bildung von Anfang an“ zusammengefasst, zu dem ein Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung herausgegeben wurde.

Der vorgelegte Kurs kann bei der Umsetzung der dort genannten Ziele helfen. Er ist praxisorientiert angelegt. Die inhaltlichen und methodischen Anregungen sind am Kirchenjahr entlang konzipiert, weisen jedoch über die großen Feste hinaus und sollen das Glaubenswissen und damit auch das Glaubensleben vertiefen helfen. Zielgruppe sind Vorschulkinder, ein Jahr vor dem Übergang zur Schule.

Die inhaltlichen und methodischen Anregungen zu den einzelnen Kursabschnitten wurden den Kursgruppen konkret vorgestellt. Im Gespräch konnten die Erfahrungen der Kursteilnehmer einbezogen werden. Das Erarbeitete wurde jeweils nach den Möglichkeiten der Teilnehmer bis zum nächsten Kurstreffen durchgeführt. Zu Beginn der nächsten Tagung stand dann die Reflexion der Praxis als wesentlicher Bestandteil des Kurses. Die Auszüge aus der religionspädagogischen Literatur, die den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wurden, sowie weitere Hilfen zur Praxis, konnten das Besprochene weiter vertiefen.

In dieser Darstellung des Kurses kann auf die weiterführende Literatur nur hingewiesen werden. Außer der grundlegenden Literatur werden zu jedem Kursabschnitt wichtige Veröffentlichungen zum Thema genannt.

Grundlegende Literatur zum Kurs

Beer, P., *Wozu brauchen Erzieherinnen Religion? Ein Arbeitsbuch für Ausbildung und Praxis*, München, 2005

Biesinger, A., *Brauchen Kinder Religion?*, Weinheim, 2005

Biesinger, A., *Kinder nicht um Gott betrügen*, Freiburg, 2007

Biesinger,A./ Kohler-Spiegel,H., *Gibt's Gott. Die großen Themen der Religion. Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten*, München, 2007

Bischöfliches Generalvikariat Fulda/Bischöfliches Ordinariat Limburg/Bischöfliches Ordinariat Mainz/Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn (Hrsg.),*Bildung und Erziehung in katholischen Kindertageseinrichtungen. Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans*

Bucher,A.,/ Büttner,G., *Mit Kindergartenkindern theologische Gespräche führen. Beiträge der Kindertheologie zur Elementarpädagogik, Jahrbuch der Kindertheologie*, Stuttgart, 2008

Bucher, A./ Büttner, G./ Freudenberger-Lötz, P./ Schreiner, M., *„Im Himmelreich ist keiner sauer". Kinder als Exegeten*, Stuttgart, 2003

Franke, H.,/ Hanisch, H., *Religiöse Erziehung im Vorschulalter*, Stuttgart, 2000

Hessisches Sozialministerium / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.), *Bildung von Anfang an, Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen*, Stand: Dezember 2007

Hugoth,M./ Benedix,M. (Hrsg.), *Religion im Kindergarten: Begleitung und Unterstützung für Erzieherinnen*, München, 2008

Knop,J., *Rund um den Glauben. 99 Fragen und Antworten*, Freiburg, 2007

Möller, R./ Tschirch, R.(Hrsg.), *Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen*, Stuttgart, 2004

Scheilke, Ch.Th./ Schweitzer, Fr., *Kinder brauchen Hoffnung. Religion im Alltag des Kindergartens*, Gütersloh, 1999

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), *Welt entdecken. Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen*, Reihe: Die deutschen Bischöfe Nr. 89, Bonn, 2009

Weitere Materialien und Literatur finden sie in den Bibliotheken der Religionspädagogischen Ämter und der Familienbildungsstätten.

1

Kursabschnitt 1:

Begegnung mit der Bibel braucht eine eigene Atmosphäre

Die Durchführung der „Kinderbibelstunden" ist nur in kleinen Gruppen sinnvoll möglich (höchstens ca.12 Kinder). Die Gestaltung des Raumes trägt wesentlich zu einer Atmosphäre der Ruhe und Sammlung bei. Die eigentliche „Kinderbibelstunde" sollte ca. 30 Minuten nicht überschreiten. Natürlich können und sollten nach Möglichkeit weitere Aktivitäten (Basteln, Malen, Spielen, Singen) in die Arbeit mit der Gesamtgruppe einfließen. Bisher schon durchgeführte Elemente religiöser Erziehung können sinnvoll vertieft und für die Kinder spürbar in den Gesamtzusammenhang elementarer religiöser Erziehung gestellt werden.

Ein jeweils zum Inhalt der einzelnen „Kinderbibelstunde" passend gestaltetes „Mittebild" lenkt die Kinder auf das Wesentliche und hilft, zu einer besonderen Atmosphäre beizutragen. Meditationsmusik kann ein gewollt leises Betreten des Raumes unterstützen. Die Arbeit im Kreis schafft Gemeinschaft und soll zur „Mitte" hinführen.
Ein Anfangsritual, eine Übung zum Stillwerden, ist sehr hilfreich und wird von den Kindern meist gerne angenommen. Sie spüren, dass es damit immer besser gelingt, zur Ruhe zu kommen und sich auf die Begegnung mit religiösen Inhalten vorzubereiten.

Vorgestellte Übungen, die den Kindern helfen sollen, zur Ruhe zu kommen

Grundhaltung:

Sitzkreis, an der Lehne ansitzen, Füße auf den Boden aufstellen, Hände auf die Oberschenkel legen

1. **Glöckchen** herumgeben
   Glöckchen wird schweigend vorsichtig weitergegeben (soll nicht zum Klingen kommen), Augen gehen dem Glöckchen nach

2. **Papierball** weitergeben, Hände als Schale bilden

3. **Brennende Schwimmkerze** in kleinem Gefäß mit wenig Wasser vorsichtig weitergeben

4. Großen **Holzreifen** bewegen, Bewegung des Reifens zum Beispiel mit Händen und Füßen nachvollziehen bis alles still ist. Danach eventuell kleinen Liedvers singen nach Franz Kett:
   Wir reichen uns die Hände, wir werden still und leis',
   So rund wie unser Reifen, so rund ist unser Kreis.
   (vgl. Kett, F./Kaufmann, Sr.E./Blechschmid, P.M., Aus der Stille leben, Religionspädagogische Praxis, Heft 3, 1998, S.19)

5. Geräuschen lauschen, bis man sie nicht mehr hört z.B. **Klangschale** oder **„Regenmacher"** benutzen

6. Fühlen und Weitergeben von **Naturmaterialien** (zum Thema passend)

Weitere Anregungen (30 Stilleübungen) finden sich in dem Praxisbuch:
Reli konkret, München, 2005, S.178-186

Inhaltliche Anregungen zu den ersten „Kinderbibelstunden“

1. In der „Kinderbibelstunde“ hören wir von Gott und von Jesus

Material für die Durchführung: gelbes Tuch, dicke weiße Kerze, dicke Erwachsenenbibel, Kinderbibel, Glöckchen oder Papierball für die Stilleübung

Mittebild
z.B. Brennende dicke weiße Kerze auf gelbem Tuch, eine dicke Erwachsenenbibel, eine Kinderbibel

Übung zum Stillwerden
z.B. Glöckchen oder Papierball im Kreis weitergeben

Gespräch
Kinder erzählen lassen zu Unterschied Gott – Jesus
Festhalten:
- Gott können wir nicht sehen, ist nicht wie ein Mensch, hat die ganze Welt erschaffen, hat uns alle lieb, ist im „Himmel“ und auch bei uns in seiner Welt
- Jesus hat vor 2000 Jahren gelebt und uns viel von Gott erzählt, wir feiern an Weihnachten seinen Geburtstag, vor Ostern denken wir daran, wie er gestorben ist, an Ostern feiern wir, dass er wieder lebt und bei Gott seinem Vater und bei uns ist, auch wenn wir ihn nicht sehen

Erzählung
- Was wir von Gott und von Jesus wissen, wurde in der Bibel aufgeschrieben (dicke Erwachsenenbibel vom „Mittebild“ zeigen),Erwachsenenbibel hat meistens keine Bilder
- lange vor Jesus entstanden Geschichten, die davon erzählen, dass Gott bei den Menschen ist und ihnen hilft (dicken ersten Teil der Bibel zeigen, so viele Seiten!, eventuell Anzahl nennen)
- Jesus kannte, wie alle Juden, den ersten Teil der Bibel, daraus wurde im Gebetshaus vorgelesen
- Der zweite Teil der Bibel (zeigen!) erzählt von Jesus, seinem Leben und vor allem von dem, was er von Gott, seinem Vater im Himmel, erzählt hat, dass Gott alle Menschen liebt
- In Kinderbibeln sind nur die wichtigsten Geschichten von Gott und von Jesus aufgeschrieben, Maler haben Bilder für die Kinder dazu gemalt

Zu diesem Thema könnte eine eigene „Kinderbibelstunde“ eingeschoben werden
z.B.: Wie unterschiedlich Jesus von den Malern dargestellt wurde; Vermutungen darüber, warum sie vielleicht Jesus gerade so dargestellt haben – damals gab es noch keine Fotoapparate

Lied
z.B. *Gottes Liebe ist so wunderbar* (mit Gesten)

2. Gott hat die Welt erschaffen

Material für die Durchführung: gelbes, grünes, blaues und braunes Tuch, Kerze einzelne Bilder zur Unterstützung der Erzählung oder eine Kinderbibel, eventuell auch Figuren und Naturmaterialien

Lied der letzten Stunde

Mittebild z.B.
- Kerze auf gelbem Tuch – darum grünes, braunes, blaues Tuch (für die Erde)
- alternativ: Poster von Kees de Kort : Gott ruft die Sonne

Übung zum Stillwerden

Erzählung
Gott hat die Welt erschaffen, er hat alles gut gemacht

Auf die Tücher des Mittebildes können Figuren, Bilder oder Naturmaterialien gelegt werden. Es sollte kurz und prägnant erzählt werden, Erzählvorlagen aus Kinderbibelbüchern müssen meist gekürzt werden. Sinnvoll ist es, Kinderäußerungen einzubeziehen.

Lied
z.B. *Du hast uns deine Welt geschenkt*

3. Was Gott erschaffen hat Die Schöpfung als Geschenk

Material für die Durchführung: siehe letzte Stunde

Lied der letzten Stunde

Übung zum Stillwerden

Mittebild
zum Thema der letzten Stunde gemeinsam im **Gespräch** mit den Kindern entstehen lassen

Alternativ oder im weiterführenden **Gespräch**, z.B.:
- Malen dazu auf kleine Kärtchen (jeder eine Sache)
- Kärtchen werden um das Mittebild gelegt – herausfiltern und eventuell extra legen, was die Menschen geschaffen haben

Die **Erzählung** kann in einem kurzen **Gebet** münden:
Gott freut sich über die Welt.
Wir danken Gott, der uns die Welt geschenkt hat.

Lied
wie am Anfang, oder z.B.: *Du gabst uns Augen, dass ich dich sehen kann*

Mögliche Weiterführung:

4. Gott beschützt die Welt Wir sollen behutsam mit Gottes Welt umgehen

Material für die Durchführung: grünes, blaues und braunes Tuch, gelbe Hände aus Pappe, Fotos von Kindern aus verschiedenen Erdteilen, Teelichter
eventuell: Papierball für die Stilleübung

Lied der letzten Stunde

Mittebild
z.B. gelbe große Hände (aus Pappe ausgeschnitten) auf grünem, blauem und braunem Tuch, darauf Fotos von Kindern aus aller Welt

Übung zum Stillwerden
z.B. mit Papierball

Gespräch
- Gott hat uns alle lieb (Bezug zum Mittebild), egal wie wir aussehen und wie wir sind
- er beschützt uns, hält uns in seiner Hand, hält seine Hände über uns (Zeichen von „Beschützen“ vormachen)
- Gott will, dass wir behutsam mit seiner Welt umgehen – Kinder, die einen Gedanken dazu äußern, können z.B. **ein brennendes kleines Teelicht um das Mittebild stellen** – kann als Gebet formuliert werden

Lied
z.B: *Gott hält die ganze Welt in der Hand*
Gottes Hand hält uns fest
Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag, halt die Hände über mich, was auch kommen mag

Zu diesem Thema können leicht zwei bis drei „Kinderbibelstunden“ entstehen, die natürlich auch draußen in der Natur stattfinden können.

Literatur zum Kursabschnitt 1

Brunner, R., *Hörst du die Stille? Meditative Übungen mit Kindern*, München, 1991

Faust-Siehl, G. u.a., *Mit Kindern Stille entdecken*, Frankfurt, 1996

Hoppe, G., *Mit Kindern meditieren. Grundlagen und Anleitungen*, München, 1995

Hüffel, A./ Hirsch-Hüffel,T., *Gott macht aus nichts eine Welt*, Reihe: Kinder glauben praktisch, Band 8

Maschwitz, G.und R., *Stilleübungen mit Kindern. Ein Praxisbuch*, München, 1993

Peters, C., *Still werden und staunen. Stille-Zeiten in Kindergarten, Schule und Gruppen*, Freiburg, 1978

Preuschoff, G., *Kinder mit Mandalas zur Stille führen*, Freiburg, 1997

Preuschoff, G., *Kinder zur Stille führen. Meditative Spiele, Geschichten und Übungen*, Freiburg, 1976

Zengaffinen, P., *Das Haus der Stille*, Düsseldorf, 1998

Kurze Einführungen zum Thema „Stille-Übungen"

Halbfas, H., *Religionsunterricht in der Grundschule: Lehrerhandbuch 1*, Düsseldorf, 1983, S. 43-55: Lernen als Weg in die Stille
Lehrerhandbuch 2, Düsseldorf, 1984, S. 81-100: Mit Kindern Stille erleben

Kett, F./Kaufmann, Sr.E.,/ Blechschmidt, P.M., *Aus der Stille leben*, Heftreihe und Arbeitsmappe Religionspädagogische Praxis, Landshut, 3/1998

Möller,R., Tschirch,R.(Hrsg.), *Arbeitsbuch Religionspädagogik für Erzieherinnen*, Stuttgart, 2004, darin: Stille – Meditation – Gebet, S. 216-219

Reli konkret, München 2005, S. 178-186

Praktische Beispiele zu „Schöpfungserzählungen für Kinder"

Bastian, K/ Döring, H.-G., *Gott schuf die Erde*, Kevelaer / Hamburg, 2001

Bibelbilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, Zeichnungen von Kees de Kort, 1984 (mehrere Neuauflagen)

Bottermann, M.-R., *Die Schöpfung den Kindern erzählt,* Kevelaer / Hamburg, 1991,
9. Auflage 2005

Die Bibel für Kinder und alle im Haus, Erzählt und erschlossen von Rainer Oberthür, München, 2004

Gott schenkt uns die Welt. Die Erzählung von der Schöpfung, mit Bildern von Sieger Köder, Stuttgart, 1998

Kett, F./ Kaufmann, Sr. E./ Blechschmidt, P. M., *Religionspädagogische Praxis*, Heft 3, 1990

Schindler, R., *Deine Schöpfung – meine Welt*, Lahr, 4. Auflage 1990

Weiss, M., *Mit Kindern Schöpfung erleben und gestalten. Ein Werkbuch für Klein und Groß*, RPA Verlag, Landshut, 2004

Wiedemann, E./ Fischer, H., *Bibelmalbuch zum AT mit Impulsen für Erwachsenen und Kinder*, RPA Verlag, Landshut, 1993

2

Kursabschnitt 2:

Mit Kopf, Herz und Hand dabei sein – mit allen Sinnen entdecken

In der Religionspädagogik wird heute oft von „ganzheitlicher" religiöser Erziehung gesprochen. Der Mensch lernt mit „Kopf, Herz und Hand". Im Hinblick auf das Vorschulalter gilt die Reihenfolge „Hand, Herz und Kopf". Das Kind lernt zunächst durch Tun und Mittun. Das „Herz" wird durch die Atmosphäre, z.B. beim Hören und Besprechen biblischer Geschichten oder dem Anschauen von Bildern angesprochen. Mit dem „Kopf" lernt das Vorschulkind, wenn es die Gelegenheit bekommt, über das Tun, das Gesehene oder Gehörte nachzudenken.

Kommunikation über Religion und Glaube wird von vielen Eltern heute oft nicht mehr ausreichend wahrgenommen. Deshalb ist das Gespräch über religiöse Themen im christlichen Kindergarten eine wichtige Aufgabe religiöser Erziehung, natürlich zusätzlich zum Spielen, Basteln und Feiern rund um die christlichen Feste. Es ist nicht in erster Linie wichtig, „vollkommene" Antworten auf Kinderfragen zu geben, sondern die Fragehaltung der Kinder wach zu halten. Dies erfordert von Seiten der Erziehenden religionspädagogische Anregungen zu geben, damit die Kinder zum Nachdenken kommen und angeregt werden, weiter zu fragen. Ziel der religiösen Erziehung muss es sein, die Kinder religiös „sprachfähig" zu machen. Dies ist ein sehr langer Weg, wozu wichtige Grundsteine im Vorschulalter gelegt werden.

Durch die einseitige und häufige Beschäftigung mit Fernsehen und Computerspielen ist bei immer mehr Kindern die Sprachfähigkeit teilweise verkümmert. Diese zu fördern ist für jegliches Lernen, vor allem aber für religiöses Lernen, wichtig.

Mit allen Sinnen entdecken – mit „Hand, Herz und Kopf" dabei sein, dies soll alle Bemühungen religiöser Erziehung im Kindergarten bestimmen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen, besonders auch im Zusammenhang mit religiösen Festen, helfen den Kindern, Eigenes und Fremdes besser zu erschließen. (Zur Vertiefung siehe dazu die angegebene grundlegende Literatur zu diesem Kursabschnitt.)

Inhaltlich geht es in den nächsten „Kinderbibelstunden" um die Begleitung und Vertiefung der im Kindergartenalltag schon integrierten Elemente religiöser Erziehung zu den „vorweihnachtlichen" Heiligen Martin und Nikolaus sowie zur Advents- und Weihnachtszeit. Es wird ein Minimalplan mit Erweiterungs- und Vertiefungsmöglichkeiten vorgestellt. Weiterführende Anregungen finden sich in der angegebenen Literatur. Einige Erzählbeispiele sind in der Anlage zum Kursabschnitt beigefügt.

Inhaltliche Anregungen zu den Kinderbibelstunden in der Vorweihnachtszeit

1. Martin hilft
Auch wir können anderen Licht bringen

Material für die Durchführung: Gelbes und schwarzes Tuch, dicke weiße Kerze, kleine Kerze im Glas, Martinslaterne

Mittebild
Dicke weiße brennende Kerze auf gelbem Tuch, eventuell geschmückt mit roten Herzen (Zeichen für: Mit dem „Herzen" sehen)

Übung zum Stillwerden
Kleine Kerze an dicker Kerze entzünden und vorsichtig weitergeben, Wärme und Licht spüren

Gespräch
- Kinder erzählen lassen, was sie empfunden haben, woran sie ihr Tun erinnert hat

Dicke Kerze des Mittebildes zur Seite stellen, schwarzes Tuch auf dem Boden ausbreiten

- Kinder sagen, was ihnen dazu einfällt (Nacht, Angst haben, traurig sein, böse sein...)

Gelbes Tuch daneben legen

- Kinder äußern sich dazu, woran sie diese Farbe erinnert (Licht, Tag, brennende Kerze, Sonne, Wärme, gut sein...)

Brennende Martinslaterne zwischen die Tücher stellen

- Auf welches Tuch soll ich die Laterne stellen? Warum?
- Bekanntes von der Legende des Heiligen Martin erzählen lassen (ohne den Traum)
- Martin hat Gutes getan, für den Bettler wurde es hell in seinem Leben
- Warum **wir** beim Martinszug eine Laterne tragen: Wir wollen an den heiligen Martin denken und wie er Gutes tun, das Leben anderer heller machen

Beispiele nennen (nicht nur Teilen!)

Lied
Ein armer Mann, ein armer Mann / letzte Strophe betonen, z.B. Sprechen mit gefalteten Händen und noch einmal singen

2. Martin wurde Christ – Wir nennen ihn einen „heiligen Menschen"

Material für die Durchführung: Gelbes Tuch, Martinslaterne, Kerze im Glas, eventuell: Bild vom Heiligen Martin mit Lichtkreis (Heiligenschein)

Mittebild
Gelbes Tuch, darauf Martinslaterne

Übung zum Stillwerden
Kerze im Kreis weitergeben (im Glas)
eventuell auch Schwimmkerze

Gespräch (Wiederholung)

- Kerze, hell machen
- Warum die Martinslaterne auf einem gelben Tuch steht
- Weshalb wir beim Martinszug eine Laterne tragen

Erzählung
Martins Traum nach der Begegnung mit dem Bettler (vgl. Krenzer,R., Weihnachten im Kindergarten, Lahr, 8. Auflage 1992, S.12-13)

Martin erzählte seinem besten Freund, was er in der Nacht, nachdem er dem Bettler die Hälfte seines Mantels geschenkt hatte, geträumt hat: „Im Traum stand ein Mann vor mir, und ich fürchtete mich zuerst. Dann kam mir etwas bekannt vor und ich merkte, dass es Jesus war. Ich wunderte mich sehr, dass Jesus im Traum meinen halben Mantel trug, den ich dem Bettler geschenkt hatte. Was soll der Traum wohl bedeuten?"

Martin sprach mit seinem Freund darüber. Er musste immer wieder an all das denken, was er bei seinem Ausritt an dem kalten Wintertag erlebt hatte. Jetzt wusste er: Ich will Christ werden. Martin wollte nicht mehr Soldat sein.

Einige Zeit danach ließ sich Martin taufen. Durch die Taufe wurde er Christ. Er lebte nach dem Beispiel von Jesus Christus. Sein ganzes Leben hat Martin den Armen geholfen. Deshalb ist er ein Vorbild für die Christen. Wir nennen ihn einen „heiligen Menschen".

Heilige Menschen werden oft mit einem Lichtkreis um den Kopf dargestellt. Warum wohl?

Eventuell eine Darstellung vom Heiligen Martin mit Lichtkreis zeigen.

Gespräch:

- Martin hat so gehandelt, wie Jesus es will. Er hat das Leben des Bettlers „heller" gemacht.
- Auch wir sollen anderen helfen, die unsere Hilfe brauchen, das Leben von unseren Mitmenschen „heller" machen. Sie sollen durch uns erfahren, dass Gott alle Menschen liebt.
- Heilige Menschen sind gute Menschen und zeigen uns, wie wir leben sollen. Deshalb wurden sie oft mit einem Lichtkreis um den Kopf dargestellt.

Lied
z.B.: Ein armer Mann, ein armer Mann
Ein bisschen so wie Martin möcht' ich manchmal sein
St. Martin ritt durch Schnee und Wind
Ich geh mit meiner Laterne

Mögliche Vertiefung und Weiterführung:

3. Was ein Heiliger ist
Unsere Namen erinnern uns an Heilige

Material für die Durchführung: *Gelbes Tuch, dicke weisse Kerze, Bilder von Heiligen (mit Heiligenschein) eventuell: Schwimmkerze in Schälchen mit Wasser für Stilleübung*

Lied
der letzten Stunde

Mittebild
Mit gelbem Tuch einen Kranz um eine dicke weiße brennende Kerze legen, eventuell darauf Bilder von Heiligen legen

Übung zum Stillwerden
mit Schwimmkerze
oder: Bilder von Heiligen still im Kreis herumgeben und wieder auf den gelben Kranz legen

Gespräch

- Was diese Bilder gemeinsam haben (Schein um den Kopf)
- Was der helle Kreis (Schein) sagen soll: Menschen, die leben wollten, wie Jesus es vorgelebt hat, Vorbilder für uns, Verbindung zu Martin
- Unsere Namen erinnern oft an heilige Menschen

Erzählvorschlag
nach W. Hoffsümmer, Was ein Heiliger ist
(vgl. Hoffsümmer,W., Kurzgeschichten 2, Mainz, 1883, S.142)
oder
Geschichte zum Patron der Kirchengemeinde, zum eigenen Namenspatron...

Erzählvorschlag
Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint

Günter kommt beim Einkaufen mit seiner Mutter an einer großen Kirche vorbei. „Guck mal, Mutti", ruft er, „die großen Fenster sind aber sehr schmutzig." Mutter sagt nichts dazu. Sie geht mit Günter in die Kirche hinein. Jetzt sieht Günter: Die Fenster sind ja gar nicht grau und schmutzig. Von innen sehen sie ganz bunt aus und leuchten sogar. Günter staunt sehr und schaut sich die Fenster genau an. Über dem Altar ist ein besonders schönes Fenster zu sehen. Darauf sind viele Heilige dargestellt. Durch eine Figur strahlt gerade von außen die Sonne hindurch. Diese sieht besonders hell und schön aus.

Günter fragt seine Mutter: „Wer ist das?" Die Mutter erklärt: „Das ist ein Bild vom Heiligen Martin, von dem hast du doch schon gehört." Dieses Bild merkt sich Günter gut, weil die Sonne es so strahlend hell gemacht hatte. Ein paar Tage später wird im Kindergarten über den Heiligen Martin gesprochen. Alle basteln Laternen. Die Erzieherin will wissen: „Wer von euch kann mir sagen, was ein Heiliger ist?" Da denkt Günter an das Kirchenfenster. Er sagt: „Ich weiß es. Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint!"

Kurzes Gespräch darüber

Lied
z.B. *Ein bisschen so wie Martin möcht' ich manchmal sein*
Wir können im Dunkeln nicht leben

4. Martin wurde Bischof
Zeichen eines Bischofs

Material für die Durchführung: *Dicke weiße Kerze, mehrere gelbe Tücher oder langes gelbes Tuch, Wanderstab, dicke Kordel für Spirale, Legematerial zum Schmücken der Spirale, kurze Kordelstücke, Mitra (eventuell gebastelt), Bischofsgewand (Messgewand ausleihen), eventuell Schwimmkerze und Schale mit Wasser für Stilleübung*

Mittebild
Mehrere gelbe Tücher werden zu einem Teppich nebeneinander gelegt, darauf ein einfacher Stab (Wanderstab)

Übung zum Stillwerden
z.B. mit Schwimmkerze

Gespräch
- Was liegt da auf dem gelben Tuch? – Stab, Wanderstab, (Hirtenstab)
- Warum habe ich den Stab wohl auf ein helles Tuch gelegt? – Es könnte ein besonderer Stab sein, Martin hat einen besonderen Stab in der Hand.

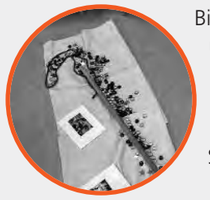


Bild von Martin mit Bischofsstab zeigen und auf das Tuch legen, den Wanderstab durch Anlegen einer Spirale aus dicker Kordel in einen Bischofsstab verwandeln, Kinder verzieren die Spirale mit Edelsteinen.

- Warum Martin mit einem solchen Stab gemalt wird.
  Martin wurde Bischof, er sorgte für eine große Gemeinde von Christen
  eventuell: Martin war wie ein guter Hirte.

- Auch die Bischöfe heute tragen bei feierlichen Anlässen einen solchen Stab. Sie tragen außerdem eine Mitra und ein Messgewand, wie es auch der Priester bei Gottesdiensten trägt.

Eine Mitra wird zum Bischofsstab gelegt und dazu eventuell ein schönes Messgewand.

- Zusammentragen und ergänzen, was die Kinder von einem Bischof wissen – Oberster vieler Priester, Name des Diözesanbischofs, Bischofsstadt
- Die Bischöfe leiten im Auftrag Jesu die Kirche (Nachfolger der Apostel/Freunde Jesu)
- Wenn es von den Kindern angesprochen wird: Auch Nikolaus war ein Bischof.

Jedes Kind erhält zum Schluss eine Kordel, woraus es vor sich oder im Raum verteilt einen Bischofsstab legt. Vielleicht kann die Spirale auch mit „kostbaren" Steinen geschmückt werden.

Martinslied
Dieses Thema kann natürlich auch später im Zusammenhang mit „Nikolaus" durchgeführt werden.

5. Advent – Vorbereitungszeit auf Weihnachten
Die Kerzen am Adventskranz zeigen: Es wird immer heller.

Material für die Durchführung: *Grünes Tuch, für jedes Kind ein Teelicht im Glas, Adventskranz*

Mittebild
So viele Teelichter (eventuell im Glas) wie Kinder im Kreis sitzen auf grünem Tuch

Meditative Übung
Im abgedunkelten Raum darf jedes Kind ein Teelicht (oder andere Kerze) vor sich stellen, Gruppenleiter zündet alle Kerzen langsam hintereinander an, Kinder folgen mit den Augen.

Kurze Stille. Kerzen werden wieder ausgeblasen.

Gespräch
- Kinder erzählen, was geschehen ist, wie sie sich gefühlt haben.
  Bei jeder brennenden Kerze wird es heller.

Adventskranz wird in den Kreis gestellt.

- Was die vier Kerzen bedeuten
  An jedem Adventssonntag wird eine neue Kerze angezündet. Es soll immer heller werden, auch in unseren Herzen. Wir sollen uns auf Weihnachten vorbereiten, indem wir uns besonders bemühen, Gutes zu tun und so das Leben auch für andere hell machen – Verbindung zu Martin.
- An Weihnachten, am Geburtstag von Jesus, zünden wir viele Kerzen am Christbaum an.

Lied
z.B.: *Tragt in die Welt nun ein Licht*
Im Advent ist ein Licht erwacht
Wenn unsere Kerze brennt
Wir sagen euch an den lieben Advent

6. Heiliger Nikolaus
Warum wir seinen Namenstag feiern

Material für die Durchführung: *Dicke weiße Kerze, gelbes Tuch, Tannenzweige, Äpfel, Nüsse*

Mittebild
Dicke weiße Kerze und Bild vom Nikolaus auf gelbem Tuch, eventuell verzieren mit Tannenzweigen, Äpfeln und Nüssen

Lied:
Lasst uns froh und munter sein

Übung zum Stillwerden
Dicke Kerze wird von Erzieher/in von Kind zu Kind getragen, Kinder schließen dabei die Augen und beobachten was sie „sehen" und fühlen.

Gespräch zum Mittebild
- Was die Kerze mit Nikolaus zu tun hat
- Kinder erzählen, was sie vom Nikolaus wissen (sollte vorher in der Gruppe schon angesprochen worden sein)

Erzählung (Zusammenfassung und Erweiterung)
Wir nennen Nikolaus einen Heiligen Menschen. Weil er viel Gutes getan hat und besonders für die Kinder da war, feiern wir seinen Namenstag als besonders schönes Fest.
Nikolaus lebte etwa 300 Jahre nachdem Jesus gelebt hat dort, wo heute die Türkei ist. Seine Eltern waren Christen und er hörte schon als Kind viel von Jesus. Er kannte die Geschichten aus der Bibel gut und wollte so leben, wie Jesus es gezeigt hat. Schon als Kind hat er oft darüber nachgedacht, wie ungerecht es in der Welt zugeht. Schon damals gab es reiche, aber auch besonders viele arme Menschen. Die Eltern von Nikolaus waren reich. Er lebte in einem schönen Haus, das er von seinen Eltern geerbt hatte. Aber er behielt sein Geld nicht für sich. Er half mit dem Geld vielen Menschen, die in Not waren. Davon erzählen viele Geschichten.
Nikolaus wurde schon früh als heiliger Mensch verehrt. Wir feiern seinen Namenstag, weil wir an ihn denken wollen, wie er anderen Menschen das Leben heller und schöner machte und so Gottes Liebe den Menschen brachte.

Heute erzähle ich euch eine Geschichte, wie er drei armen Mädchen, (bzw. Antonio – Geschichte von Franz Kett) geholfen hat.

Legende von Nikolaus und den drei Säcken
aus: Peters, U.(Hrsg.), Herders großes Weihnachtsbuch, Freiburg,1993,S.51
oder **den drei goldenen Kugeln**
aus: Religionspädagogische Praxis, Heft 3, 2001, S.36-40 erzählen
Am Namenstag von Nikolaus spielt man deswegen den Heiligen, der den Kindern Geschenke verteilt.

Lied
z.B.: *Sei gegrüßt lieber Nikolaus*

Mögliche Vertiefung:

7. Der Bischof Nikolaus – kein Weihnachtsmann

Material für die Durchführung: *Gelbes Tuch, Bischofsmütze und Bischofsstab (eventuell auch gebastelt oder bspw. von Missio), Weihnachtsmann aus Schokolade, Weihnachtsmann der als Nikolaus angezogen ist (gebastelt), Glöckchen für Stilleübung*

Mittebild
Bischofsmütze und Bischofsstab auf gelbem Tuch

Übung zum Stillwerden
Glöckchen herumgeben

Lied
der letzten Kinderbibelstunde

Gespräch / Erzählteile dazwischen
- zu Bischofsstab und Bischofsmütze / Wiederholung siehe „Bischof Martin" oder kurze Erklärung
  Nikolaus war Bischof, der oberste vieler Priester. Er kannte sich sehr gut in der Bibel aus und erzählte den Leuten von Gott und von Jesus. Nikolaus lebte nach dem Beispiel Jesu. Er half vielen Menschen, die in Not waren und verteidigte Menschen, die ungerecht behandelt wurden.

Zu der Zeit, als Nikolaus lebte, gab es noch keine Fotoapparate. Wir haben also kein Foto von ihm, sondern nur viele Bilder von Menschen, die ihn gemalt haben. Wir wissen somit nicht genau, ob er einen Bart hatte, welche Augen- oder Haarfarbe er hatte. Aber wir wissen, wie er als Bischof gekleidet war.

Ein **Weihnachtsmann** aus Schokolade und ein zweiter Weihnachtsmann, der mit einem Bischofsgewand aus Papier, einer Mitra und einem Bischofsstab zu **Nikolaus** verändert wurde, wird in die Mitte gestellt (siehe dazu: Sankt Nikolaus – Einladung zu einer Verwandlungsaktion, aus: Impuls – Kalender, Hrsg.: Bistum Aachen und Bastelbogen vom Bonifatiuswerk und von der Frankfurter Nikolausinitiative 2003 e.V. im Internet zu finden unter www.kath.de/nikolaus)
Die Kinder äußern sich dazu.

- Deutlich machen: Nikolaus hat als Bischof gelebt. Der Weihnachtsmann mit Zipfelmütze, der oft in Filmen zu sehen ist und die Kinder auch in den Einkaufsstraßen beschenkt, hat mit dem Heiligen Nikolaus nichts zu tun. Man kann ihn in der ganzen Weihnachtszeit antreffen. In manchen Ländern bringt er an Weihnachten die Geschenke. Der Weihnachtsmann hat nicht gelebt und kommt eigentlich nur in Geschichten vor.
  Der Heilige Nikolaus war ein Bischof und hat nach dem Beispiel von Jesus viel Gutes getan. Er ist ein Vorbild für uns. Wir feiern seinen Namenstag, weil wir so gut sein wollen wie er.

Lied
z.B. Sei gegrüßt lieber Nikolaus / 4.-6. Strophe

8. Der Adventskranz als Zeichen Einen Adventskranz legen

Material für die Durchführung: *Grünes Tuch, (Gymnastik-)Reifen, 4 dicke rote Kerzen, zugeschnittene Tannenzweige in einem Korb, Strohsterne, Zapfen*

Mittebild
grünes Tuch

Lied
der letzten Stunde zum Advent

Übung zum Stillwerden mit Reifen

Gespräch
Tannenzweige in einem Korb aufdecken und zeigen.

- Zeichen für Leben, andere Bäume haben jetzt keine Blätter
- Grüne Farbe als Zeichen der Hoffnung

Lied
kurz besprechen und singen:
Tannenzweige, ihr grünt immer,
auch zur Winterszeit,
Tannenzweige ihr wollt bringen
Hoffnung uns und Freud.

Meditative Übung
Gemeinsam einen Adventskranz legen

- Jedes Kind legt vorsichtig ein bis zwei zugeschnittene Tannenzweige an den Rand des Reifens. Ein Kranz entsteht (Man sieht jetzt den Anfang und des Ende nicht mehr – Zeichen der Vollkommenheit und damit Zeichen für Gott). Dabei werden die Liedverse von allen wiederholt gesungen.
- Vier dicke rote Kerzen werden dazugestellt

Wiederholendes Gespräch: Es wird immer heller.
Kerzen je nach Adventswoche anzünden.

- Jedes Kind schmückt den Kranz mit einem Strohstern oder Zapfen: Sterne machen die Nacht hell. Ein Stern zeigte die Geburt Jesu an

Lied
z.B.: Dicke rote Kerzen

Mögliche Weiterführung:

9. Wie der Adventskranz entstanden ist

Material für die Durchführung*: Grünes Tuch, Reifen, zugeschnittene Tannenzweige in einem Korb,24 Teelichter, 4 dicke rote Kerzen, eventuell Strohsterne und Zapfen*

Mittebild:
Holzreifen auf grünem Tuch, daneben 4 dicke rote Kerzen und zugeschnittene Tannenzweige im Korb

Gespräch zum Mittebild
Wiederholung:

- Wofür Tannenzweige ein Zeichen sind
- Kreis als Zeichen
- Warum jede Woche eine Kerze mehr angezündet wird

Meditative Übung
Gemeinsam den Adventskranz der letzten Stunde wiederholend legen

- Erzieher/in stellt die vier Kerzen vom Mittebild zur Seite
- Die Kinder legen den großen Kranz noch einmal und singen dabei die Liedverse der letzten Stunde

Erzählung
Wie der Adventskranz entstanden ist
(vgl. Vom allerersten Adventskranz, in: Krenzer,R., Die Adventszeit im Kindergarten, Lahr,1993, S.59-60)

In der Mitte ist nun ein großer Kranz entstanden. Die vier Kerzen, Sterne und Zapfen fehlen noch. Zuerst will ich euch erzählen, wie es dazu kommt, dass wir überhaupt einen Adventskranz haben und wie der erste Adventskranz aussah.

Viele Menschen bei uns können sich die Adventszeit ohne Adventskranz gar nicht vorstellen. Aber einen Adventskranz gibt es noch nicht so lange, wie viele meinen. Die Idee kommt aus dem Norden Deutschlands, aus der Stadt Hamburg.

Dort gab es vor 150 Jahren viele Kinder, die keine Eltern hatten. Sie mussten auf den Straßen betteln, um leben zu können. Damals wohnte in Hamburg ein Pfarrer, der sich um diese armen Kinder kümmerte. In einem großen Haus durften sie bei ihm schlafen und er gab ihnen zu essen. Den Jugendlichen half er, einen Beruf zu erlernen, dass sie später ihr eigenes Geld verdienen konnten und nicht mehr betteln mussten.

Der Pfarrer wollte den Kindern zeigen, dass Gott alle Menschen lieb hat und dass er Jesus in die Welt gesandt hat. In der Adventszeit versammelte er jeden Abend alle Kinder, die bei ihm wohnten in dem größten Raum, den sie hatten. Er erzählte ihnen von Gott und von Jesus und dass die Christen an Weihnachten den Geburtstag von Jesus feiern. Dabei sangen sie viele Lieder. Die Kinder, die oft traurig waren, weil sie keine Eltern mehr hatten, sollten ein wenig froher werden, in ihren Herzen sollte es heller werden.

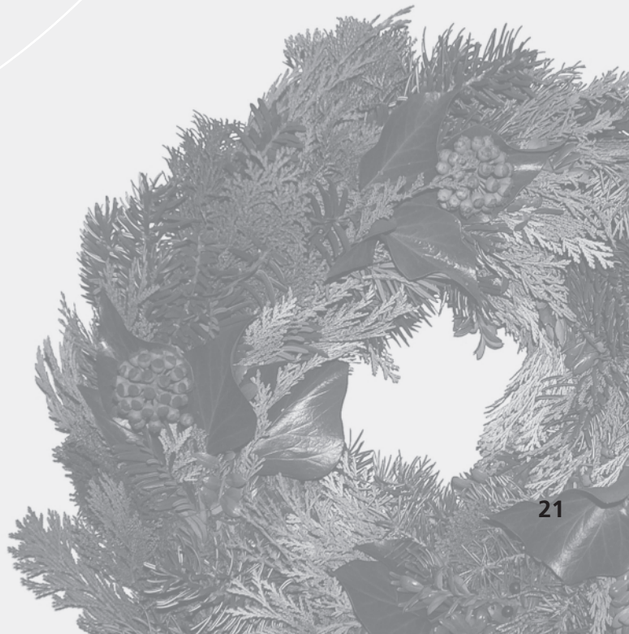
Deshalb ließ der Pfarrer einen Holzreifen mit 24 Kerzen an die Decke des Saales hängen. Jeden Tag, wenn sie gemeinsam sangen und beteten wurde eine Kerze angezündet. So wurde es an den dunklen Abenden im Saal immer heller, je näher das Weihnachtsfest kam. An Weihnachten brannten alle 24 Kerzen.

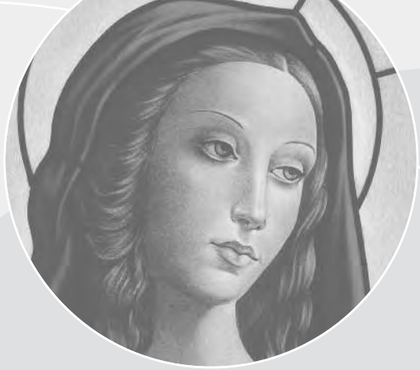
Jedes Kind darf 1-2 Teelichter auf oder direkt neben den grünen Kranz stellen.
Alle sind ganz still und beobachten, wie der Erzieher für jeden Tag im Advent eine Kerze anzündet.

Viele Leute fanden den Lichterkranz so schön, dass sie auch so einen Adventskranz zu Hause haben wollten. Doch die meisten hatten keinen Platz für einen so großen Kranz. So kommt es, dass sie nur 4 Kerzen nahmen, für jeden Adventssonntag eine.

Eventuell für die Sonntage ein Teelicht wegnehmen und durch eine dicke rote Kerze ersetzen. Der Kranz kann auch noch ein wenig geschmückt werden.

Lied
z.B.: *Wir sagen euch an, den lieben Advent*





10. Gott ruft Maria – Maria glaubt

Materialien für die Durchführung: *2 kleine gelbe Tücher, mehrere braune Tücher (oder langes braunes Tuch) für einen Weg, Figuren für Maria und Elisabeth, 6-10 Kieselsteine*

Mittebild
Haus, mit gelbem Tuch gelegt
Figur von Maria (eventuell Egli-Figur)

Übung zum Stillwerden
z.B. Papierball weitergeben
Hand wie eine geöffnete Schale (sich öffnen)

Erzählung
Heute erzähle ich euch von Maria.

Sie lebte in einem einfachen Haus in Nazareth, das ist im heutigen Israel, vor etwa 2000 Jahren. Damals gab es noch keine Autos, keine Fernseher und Radios. Wenn die Leute sich besuchten, mussten sie zu Fuß gehen. Manche Leute hatten einen Esel zum Reiten, nur sehr reiche Leute besaßen ein Kamel.

Maria ist eine einfache junge Frau, die bald Josef heiraten will. Da tritt ein Engel in Marias Haus, in Marias Herz. Er verneigt sich und spricht zu Maria: „Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir".

Die Kinder wiederholen den Gruß im Chor.

Maria erschrickt in ihrem Herzen. Was soll der Gruß bedeuten? Der Engel erklärt: Du wirst ein Kind bekommen, das sollst du Jesus nennen. Mit ihm hat Gott, der Herr, etwas Besonderes vor. Maria glaubt dem Engel. Sie sagt: "Ich bin bereit. Es soll geschehen, wie du es gesagt hast."

Die Kinder können die Hände wie eine Schale öffnen und die Antwort Marias wiederholen.

Das Kind wächst im Bauch von Maria. Auch zu Josef, dem Verlobten von Maria, kommt ein Engel, damit er weiß, dass Gott mit dem Kind etwas Besonderes vorhat.

Der Erzieher legt einen Weg mit braunen Tüchern, der von Marias Haus wegführt. Am Ende des Weges wird ein anderes Haus gelegt und Elisabeth (als Figur) hineingestellt.

Eventuell können Berge mit Tüchern neben den Weg drapiert werden.

Dies ist Marias Tante. Sie heißt Elisabeth. Sie ist viel älter als Maria. Sie wollte schon lange ein Kind haben, blieb aber bisher kinderlos. Obwohl sie eigentlich schon zu alt für eine Mutter ist, erwartet sie jetzt ein Baby. Zu ihrem Mann hat auch ein Engel gesprochen und ihm erklärt, dass Elisabeth ein Kind bekommt, das sie Johannes nennen sollen. Auch mit diesem Kind hat Gott etwas vor.

Maria hat davon gehört, dass Elisabeth ein Kind bekommt. Johannes wird bald zur Welt kommen. Deswegen macht sie sich auf den Weg zu Elisabeth. Sie will ihr bei der Geburt und in den ersten Tagen danach helfen. Maria muss zu Fuß gehen, obwohl das für sie beschwerlich ist, denn sie ist ja in den ersten Monaten schwanger. Auf dem Weg denkt Maria über all das nach, was geschehen ist. Sie macht sich Sorgen, ob alles gut gehen wird.

Erzähler legt Steine auf den Weg.

Gespräch
Die Kinder überlegen, worüber Maria wohl nachgedacht haben könnte. Wer etwas sagt, darf einen Stein wegnehmen und ins Körbchen zurücklegen:
Gedanken und Sorgen, die mit Schwangerschaft und Geburt zusammenhängen, Fragen, die Maria vielleicht zu dem hat, was der Engel zu ihr gesagt hat, werden geäußert.
Maria wird auf dem Weg jeweils ein Stück weitergerückt.

Ende der Erzählung
Elisabeth ist froh, dass Maria kommt. Auch das Kind, das sie bald erwartet, freut sich und bewegt sich in ihrem Bauch. Elisabeth begrüßt Maria mit Worten, die in der Bibel aufgeschrieben wurden und die ich von einem Gebet kenne, das ihr vielleicht auch schon einmal gehört habt.

Verse sagen und kurz ‚übersetzen':

Gegrüßest seist du Maria
voll der Gnade.
Der Herr ist mit dir.
Ich grüße dich, Maria. Gott hat etwas Besonderes mit dir vor. Er ist bei dir.

Du bist gebenedeit unter den Frauen
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.
Gott hat dich unter den Frauen auserwählt. Mit dem Kind, das in deinem Bauch wächst, hat Gott etwas Besonderes vor.

Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde
unseres Todes.
Maria ist im Himmel ganz dicht bei Gott. Sie kann und will immer an uns denken und Gott für uns bitten.

Das Ave Maria mit den Kindern beten.

Lied
z.B.: *Wie groß ist Gottes Liebe* /mit Gesten

11. Maria und Josef reisen nach Betlehem

Material für die Durchführung: *Grünes Tuch, Figuren für Maria und Josef und ein Esel, Bilder zur Weihnachtsgeschichte eventuell: Schwimmkerze in Schälchen mit Wasser für Stilleübung*

Mittebild
grünes Tuch, darauf Figuren für Maria und Josef und ein Esel (Krippenfiguren oder gebastelte Figuren)

Übung zum Stillwerden
z.B. mit Schwimmkerze

Lied
z.B.: *Im Advent ist ein Licht erwacht*

Gespräch
Kurze Wiederholung des Inhalts der letzten Stunde in Bezug auf das Leben zur Zeit Jesu, wie man reiste

Erzählung (Wissen der Kinder wird integriert)
Zu Bildern aus einem Bibelbilderbuch oder zu Folienbildern erzählen
- z.B.: Bibelbilderbuch „Was die Bibel erzählt" mit Kees de Kort Bildern (dazu gibt es Folien),
- Bilderbuch von Maier, F., Jesus wird geboren, Stuttgart, 1980

Inhalt:
Maria und Josef müssen nach Bethlehem reisen, finden keine Herberge, müssen mit einem Stall vorlieb nehmen (Geburt aussparen)

Lied
wie am Anfang

12. Die Hirten sehen ein großes Licht Jesus wird geboren

Material für die Durchführung*: Braunes Tuch, Hirtenfiguren mit Schafen, vielleicht um ein Feuer, große weiße Kerze eventuell: Papierball für Stilleübung*

Mittebild
Hirten mit Schafen auf einem braunen Tuch, wenn möglich um ein Feuer herum

Übung zum Stillwerden
z. B. mit Papierball

Erzählung
- Weiterführung der letzten Kinderbibelstunde mit einem Bibelbilderbuch
- oder nach dem folgenden Erzählvorschlag

Erzählvorschlag:
Gott schickt Engel zu den Hirten
(vgl. Adventskalender von Krenzer,R./Schmid,E., Auf dem Hirtenfeld, Lahr, 4.Auflage 1989)

Maria und Josef schlafen in einem Höhlenstall nahe bei Betlehem. Maria spürt, dass die Geburt ihres Kindes naht. In der gleichen Nacht sind draußen auf dem Feld Hirten bei ihren Schafen.
Die Hirten waren damals arme Leute. Die Schafe, auf die sie aufpassen mussten, gehörten meist einem reichen Herrn. Die Hirten lebten mit den Schafen, kannten jedes einzelne und hatten sie gern. Ihr Beruf war aber schwer. Sie mussten die Schafe vor Wölfen und manchmal vor Räubern schützen. Das war oft gefährlich. So wurden die Hirten nicht selten zu Unrecht be-

straft, wenn wieder einmal ein Schaf fehlte.
Wenn sie traurig sind, weil sie schlecht behandelt wurden, sagt der alte Ruben oft zu den jüngeren Hirten: „Es wird eine bessere Zeit kommen. So kann es nicht weitergehen. Gott wird Hilfe schicken. In der Bibel steht, dass Gott einen Retter schicken wird. Ihr dürft die Hoffnung nicht aufgeben!“ Benjamin denkt oft: „Wenn der alte Ruben nur Recht hätte, ich kann es kaum glauben.“
In der Nacht, als Jesus geboren wird, erfahren zuerst Hirten von seiner Geburt. Sie sitzen draußen auf dem Feld, um das ziemlich niedergebrannte Feuer. Sie sind müde und wollen schlafen. Einer von ihnen muss Wache halten. Ein anderer soll ihn später ablösen. Es ist dunkel und kalt vor den Toren von Betlehem.
In dieser Nacht schickt Gott einen Engel zu den Hirten. Michael, der Wache hält, sieht ihn zuerst und erschrickt so sehr, dass er es nicht wagt, sich zu rühren.

Ein helles (eventuell glitzerndes Tuch) wird wie ein Strahl auf das braune Tuch zwischen die Hirten gelegt.

Der Engel steht in so hellem Licht, dass Michael geblendet ist und die anderen Hirten aufwachen. Einer nach dem anderen fahren sie erschrocken hoch und denken: Woher kommt der helle Schein, mitten in der Nacht? Die Hirten, die eigentlich mutige Leute sind, haben Angst, als sie das große Licht sehen.

Da sagt ein Engel zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch große Freude! Heute ist der Retter geboren, auf den ihr schon so lange wartet. Lauft nach Betlehem. In einem Höhlenstall werdet ihr das Kind finden.“

Eine große brennende Kerze wird auf das Mittebild zu den Hirten gestellt.

Die Hirten können es nicht fassen, was der Engel gesagt hat. Auf einmal erscheint ihnen der Himmel voller Engel in einem großen Licht. Die Engel singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, denn Gott hat sie alle lieb.“

Jetzt haben die Hirten keine Angst mehr. Sie lassen alles stehen und wollen zum Stall laufen. Da ruft Andreas: „Wir wollen dem Kind etwas schenken!“ So packen die Hirten zusammen, was sie haben: Vielleicht einen Krug Milch, ein Stück Käse, eine warme Decke aus Schafwolle. Sie denken: Das braucht das Kind bestimmt. Mehr haben wir leider nicht, wir sind alle nur arme Hirten.

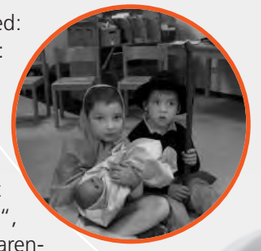
Dann gehen sie los. Im Stall finden sie Maria und Josef mit dem Kind, das Jesus heißt. Die Hirten erzählen, was sie durch die Engel von dem Kind gehört haben. Maria und Josef staunen und denken über all das nach, was geschehen ist.

Dann gehen die Hirten zu ihren Schafen zurück. Sie loben Gott und danken ihm für die große Freude.

Lied
Hört ihr alle Glocken läuten, 2 Strophen

Von dieser Kinderbibelstunde an wäre es schön, für Jesus immer die gleiche Kerze („Jesuskerze“) zu benutzen.

Mögliche Weiterführungen zum Thema „Weihnachten“ in Kinderbibelstunden bzw. im Kindergartenalltag



- Kleines **Krippenspiel** zum Lied: Hört ihr alle Glocken läuten, aus: Krenzer,R., Voll Freude ist das ganze Haus, Freiburg, 1988, Nr. 40
- **Spiellied**: Sieben Hirten schlafen , siehe: CD und Notenheft dazu „Kommt alle und seid froh“, Peter Janssens Musik Verlag, Warendorfer Str.1, 4404 Telgte

Weitere Hinweise siehe angegebene Literatur

Nach Weihnachten:

13. Die drei Weisen bringen Jesus Geschenke

- Eine **Krippe betrachten** /wenn möglich: **Gang zur Kirche**; dabei oder vorher von den drei Weisen aus dem Morgenland erzählen, Erzählung eventuell zu Bildern aus einem Kinderbibelbuch (vgl. Willimek,B., Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, RPA-Verlag, Landshut, 2006, S. 61-65: Eine Sternstunde für Hirten und Könige)
- Gespräch zum Brauch des Sternsingens: Was wir dem König mitbringen können (vgl. aus dem gleichen Buch von Birgit Willimek, S.39f)

dazu Lied:
Wir kommen daher aus dem Morgenland

Vielleicht können zur Veranschaulichung was Weihrauch ist, Weihrauchkörner angezündet werden. (Aus der Sakristei besorgen)

Erzählvorschlag:
Die drei Weisen bringen Jesus Geschenke

In einem fernen Land leben weise, d.h. kluge Männer. Jede Nacht blicken sie zu den Sternen auf. Es sind Sternforscher, die die Sterne genau beobachten. Sie kennen die Sterne am Himmel gut.

Eines Nachts fällt ihnen ein neuer, unbekannter Stern am Himmel auf. Was hat das zu bedeuten? Sie rechnen die Bahn des neuen Sterns aus und denken viel darüber nach. Dann kommen sie zu dem Schluss, dass dieser Stern wohl zeigt: Im Land der Juden ist ein neuer König geboren worden.

Diesen König wollen die Sterndeuter sehen und ihm zur Begrüßung Geschenke bringen. So packen sie ihre Rucksäcke und lassen von ihren Dienern alles auf die Kamele laden. Sie reiten über Berge und durch Wüsten. Der neue Stern zeigt ihnen den Weg.

Dieser neue König, denken sie, muss wohl im Königspalast von Herodes, dem König der Juden, geboren sein. Aber im Land weiß niemand etwas davon. König Herodes erschrickt sogar, als ihn die weisen Sterndeuter besuchen. Herodes ist ein böser, grausamer König. Er hat Angst, dieses Königskind, von dem die Sterndeuter erzählen, könnte ihn später von seinem Thron vertreiben.

So fragt er seine Berater, die sich in der Bibel gut auskennen, wo der neue König geboren werden soll. Diese sagen: „In Betlehem soll der Messias, der Retter geboren werden.“ Diesen stellten sie sich wie einen König vor. Herodes tut so, als wolle auch er das Königskind suchen. Er nennt den Sterndeutern den Ort Betlehem, den seine Berater ihm genannt haben.

So reisen die Sterndeuter weiter nach Betlehem. Da sehen sie, dass der Stern wieder vor ihnen hergeht. Über dem Höhlenstall bleibt er stehen. Sie freuen sich, denn sie sind am Ziel.

Im Stall finden sie Jesus in einer Futterkrippe. Maria und Josef wundern sich sehr, was sie ihnen über das Kind erzählen. Die Sterndeuter knien sich vor Jesus nieder, für den sie die weite Reise gemacht haben. Sie geben ihm kostbare Geschenke, wie für einen König: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Die Sterndeuter haben gemerkt, welch ein böser König Herodes ist. Im Traum erscheint ihnen ein Engel, der ihnen sagt, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren. So reiten sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

Literatur zum Kursabschnitt 2

Advent und Weihnachten

Cratzius, Barbara, *Krippenspiele gestalten*, Limburg, 2006

Farbfolien „Jesus ist geboren", Reihe: Kees de Kort, Was die Bibel erzählt, (184534 Born/11o537 BLB)

Hofsümmer,W., *Kurzgeschichten 2*, Mainz, 1983

Impuls – Kalender, Hrsg.: Bistum Aachen, erscheint jährl.

Kett,F./ Brunnhuber, T., u.a., *Mitten in der Nacht ist ein Stern erwacht*, Religionspädagog. Praxis, Heft 4, 2000

Kett, F./ Kaufmann, Sr. E./ Blechschmid, P.M., *Mit Jesus kommt das Licht zu uns*, Religionspädagog. Praxis, Heft 4, 1996

Krenzer,R./ Schmid, E., *Auf dem Hirtenfeld, Adventskalender*, Lahr, 4.Auflage 1989

Krenzer, R., *Die Adventszeit im Kindergarten*, Lahr, 1993

Krenzer, R., *Voll Freude ist das ganze Haus, Kinderlieder und Krippenspiele zur Advents- und Weihnachtszeit*, Freiburg, 1988

Krenzer, R., *Weihnachten im Kindergarten*, Lahr, 8. Auflage 1992

Maier-F., *Jesus wird geboren*, Stuttgart, 1980 (Bibelbilderbuch)

Natus, U., *Wer macht mit beim Krippenspiel? Elf neue Spielstücke*, Stuttgart, 2003

Peters, U.(Hrsg.), *Herders großes Weihnachtsbuch*, Freiburg, 1993

Schindler, R., *Die Sterndeuter kommen*, Lahr, 1995 (Bibelbilderbuch)

Sommersberg, J./Sönnichsen, I., *Das große Buch fürs ganze Jahr*, Stuttgart, 2004

Steinwede, D./Ryssel, I.(Hrsg.), *Weihnachten – spielen und erzählen*, Gütersloh, 1995

Willimek, Birgit, Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, RPA- Verlag, Landshut, 2006

Heiliger Martin

Becker-Huberti, M., *Der heilige Martin, Leben, Legenden, Bräuche*, Köln, 2003

Mensing, R., *Martin von Tours*, Düsseldorf, 2004

Pertler, C./Reuys, E., *Kinder feiern St. Martin*, München, 2000

Schindler, R., *Martinus teilt den Mantel*, Lahr, 1983 (Bilderbuch)

Stege-Gast, Daniela, *Sankt Martin feiern in Kindergarten, Schule und Gemeinde,* Freiburg, 2006 , Reihe: Gemeinde leben

St. Martin, Geschichten und Lieder vom Teilen (mit CD), Bonifatiuswerk Paderborn, 2001, auch: uccello Verlag, Bad Lippspringe, 2001

„St. Martin" oder: Den Mantel teilen, Anregungen zur Gestaltung des Martinsfestes für Jung und Alt, Katechetisches Institut Aachen, 1990

Heiliger Nikolaus

Becker-Huberti, M., *Der heilige Nikolaus, Leben, Legenden, Bräuche*, Köln, 2005

Bihler, E., *Nikolaus feiern, Ideen für Familie, Kindergarten und Grundschule*, Kevelaer, 1998

Kett, F./ Gräske, K., *Gottes Liebe spüren lassen, Legenden vom Hl. Nikolaus* – Deutung und Feier, Religionspädagogische Praxis, Heft 3, 2001

Knipping, B., (Hrsg), *Nikolaus feiern in Kindergarten, Schule und Gemeinde,* Freiburg, 2007

Krenzer, R., *Willkommen lieber Nikolaus!*, Limburg, 1998

Müller, R., *St. Nikolaus – Die Geschichte von St. Nikolaus mit Bildern und Liedern*, Freiburg, 7.Auflage 1987 (Dias dazu)

Pertler, C./ Reuys, E., *Kinder feiern Nikolaus*, München, 2001

St. Nikolaus, Geschichten und Lieder vom Schenken, Bonifatiuswerk Paderborn, 2002, auch: uccello Verlag, Bad Lippspringe, 2002

3

Kursabschnitt 3:
Lebendig erzählen

Die Sprache ist eines der ersten „Medien", das Kinder mit ihrer Umwelt verbindet. Durch Erzählungen lernen die Kinder etwas von der Welt, den Menschen um sich herum und dadurch auch einen Teil von sich selbst kennen.

Auf die wichtigen Fragen „Woher kommen wir? Was war vor uns?" erfahren wir etwas, wenn man uns von dem erzählt, was früher war.

Auch von Gott hören wir, indem man uns von ihm erzählt. Jesus hat uns von Gott in Geschichten „erzählt", über die wir nachdenken sollen, er hat keine theologische Lehre in Begriffen entwickelt. Heinz Zahrnt fasst dies zusammen, indem er sagt: „Gott lässt sich nicht abstrakt definieren, von Gott muss man konkret erzählen." Im Erzählen werden Erfahrungen mitgeteilt, es entsteht eine gemeinsame Welt zwischen Erzählenden und Hörenden. Deshalb ist nicht nur der Inhalt des Erzählten wichtig, sondern auch die *Beziehung* zwischen dem Erzähler und seinen Zuhörern.

Kinder hören gern Geschichten, solche, die von ihrer alltäglichen Welt handeln, aber auch solche, die sie in eine ganz andere Wirklichkeit versetzen. Sie hören gebannt zu, wenn sie spüren, dass elementare Themen zur Sprache kommen. Sie suchen in Geschichten das, was ihr Vertrauen stärkt, was ihnen Mut zum Leben macht. Kinder spüren so, ob dem Erzähler selbst wichtig ist, was er erzählt, ob er eine eigene Beziehung zu seiner Geschichte hat.

Eine Geschichte aus der Bibel fußt auf dem Verständnis des Erzählers. Um dem eigenen Verständnis besser „auf die Spur" zu kommen, ist es sinnvoll, zwei oder mehr Erzählvorlagen aus möglichst verschiedenartigen Kinderbibeln und deren Illustrationen zu vergleichen. Nur wenn der Erzähler seine *eigene Beziehung* zu dem, was er erzählend weitergibt, geklärt hat, möglichst auch in einen Austausch mit seinen Zuhörern treten kann, werden gute Geschichten nicht langweilig und kommen bei den Kindern an.

Natürlich sollte das, was man erzählen will, auch im Hinblick auf die Kinder reflektiert werden. Ingo Baldermann weist in seiner Veröffentlichung „Die Bibel – Buch des Lernens" darauf hin, dass ein guter Erzähler schon in der Vorbereitung versuchen muss, die biblischen Texte auch mit den Augen seiner Zuhörer anzusehen (vgl. den Artikel „Kindern aus der Bibel erzählen" von Reinmar Tschirch, aus: Möller, R./Tschirch,R. (Hrsg.), Arbeitsbuch Religionspädagogik für Erzieherinnen, Stuttgart, 2.überarbeitete Auflage 2004, S.194- 197).

Die zwei bekanntesten Theorieentwürfe zum Erzählen biblischer Geschichten stammen von Dietrich Steinwede und Walter Neidhart. Eine kurze Zusammenfassung dazu sowie praktische Vorbereitungen zum biblischen Erzählen (nach W. Neidhart) hat Markus Bruderer in „RU kreativ, Methoden, Konzeptionen, Materialien für einen erfolgreichen Religionsunterricht (München, 1997, S. 32-38)" kurz zusammengestellt.

Kinderbibeln können bei der Vorbereitung des eigenen Erzählens wertvolle Dienste leisten. Gute Erzählvorlagen für Vorschulkinder findet man auch in der Zeitschrift „Religionspädagogische Praxis", von Esther Kaufmann und Franz Kett.
Sie versuchen, auch mit der Methode des Legens von Bodenbildern, mit Lied, Tanz und Spiel, die emotionale Einbindung der Kinder zum erzählten Inhalt zu fördern. Ihr Leitziel ist das einer ganzheitlichen Erziehung. Entstanden ist ihr pädagogisches Konzept aus der Praxis im Kindergarten- und Grundschulbereich. Für sie ist Erzählen die ursprünglichste Art der Vergegenwärtigung von Geschehnissen.

In vielen biblischen Erzählungen begegnen uns Dinge, Zeitverhältnisse oder auch Vorgänge, die uns, und besonders den Kindern, fremd sind. Zeitgenossen der Verfasser der biblischen Texte hatten dies natürlich vor Au-

gen. Auch diese Sachverhalte müssen erzählend verdeutlicht werden. Für das eigene Verständnis können Sachbücher über Land und Lebensverhältnisse helfen.

Manchmal braucht man Rahmenerzählungen, um das Verstehen einer Jesusgeschichte zu erleichtern. Wer biblische Geschichten erzählt, sollte diese so entfalten, dass seine Zuhörer das Wesentliche gut aufnehmen können.

Günter Stachel hat elf Grundsätze für das Erzählen von biblischen Geschichten aufgestellt, die besonders hilfreich sind (siehe in dem bereits genannten Buch von Markus Bruderer „RU kreativ“, S. 20-21).
Gutes Erzählen kann man lernen!

Inhaltlich geht es in den Kinderbibelstunden zum Kursabschnitt 3 zunächst darum, den Kindern anschaulich ein Grundwissen des Lebens zur Zeit Jesu (Land, Lebensweise) zu vermitteln. Sie sollen sich ein wenig vorstellen können, wie Jesus als Kind gelebt hat. Auch das geschieht weitgehend durch Erzählungen, die natürlich durch Anschauungsmaterial unterstützt werden müssen.

Hilfen zum Erzählen folgender biblischer Geschichten und deren Entfaltung werden vorgestellt:
Jesus sucht Freunde
Der blinde Bartimäus
Der barmherzige Samariter
Jesus und die Kinder.

Die einzelnen Vorschläge zur Gestaltung der Kinderbibelstunden sollen natürlich je nach Situation für die eigene Gruppe bearbeitet, verkürzt oder ausgeweitet werden. Weiterführende Anregungen, auch zu Spielen, Bastelarbeiten und Liedern, die aus den Kinderbibelstunden heraus die Inhalte der „allgemeinen Themen“ im Kindergarten befruchten können, befinden sich in den Anlagen.

Inhaltliche und methodische Anregungen zu den Kinderbibelstunden des dritten Kursabschnitts:
- ***Wie Jesus gelebt hat / Umwelt zur Zeit Jesu***
- ***Jesus sucht Freunde. Er zieht durch das Land, erzählt und zeigt den Menschen, wie Gott ist***

1. Das Land, in dem Jesus gelebt hat Was es zur Zeit Jesu noch nicht gab

Material für die Durchführung: *Braunes, grünes und blaues Tuch, dazu eventuell kleine Gegenstände zur Veranschaulichung (siehe Mittebild), Papierball für Übung zum Stillwerden, Bilder oder Folien vom Land, in dem Jesus lebte, Bilder von Pflanzen, Tieren und Gebrauchsgegenständen von damals und heute*

Mittebild
Mit braunem Tuch (für Erde), grünem Tuch (für fruchtbares Land) und blauem Tuch (für Seen, Fluss, Meer) eine Mitte gestalten, eventuell z.B. kleines Segel- oder Ruderboot auf blaues Tuch, gebastelte Palme auf grünes Tuch, Sand, Steine und Berge (aus Stoff oder gefalteten Servietten) auf braunes Tuch legen.

Übung zum Stillwerden
Papierball weitergeben, dabei Hände als Schale bilden (sich öffnen).

Erzählung im Halbkreis
Zuerst auf das Mittebild verweisen, im zweiten Teil Bilder oder Folien (Tageslichtprojektor) vom Land, in dem Jesus gelebt hat, zeigen.
Es sollten wenige Bilder eingesetzt werden, damit sie sich einprägen können, z.B. Bergwüste, See Gennesaret, fruchtbares Land, am Jordan, Nazareth.

Jesus lebte vor 2000 Jahren in dem Land, das heute Israel heißt. Es liegt im Süden, das heißt, es ist ein Land in dem es wärmer ist als bei uns.

Beispiele von bekannten südlichen Urlaubsländern nennen lassen.

Im Sommer ist es sehr heiß, deshalb vertrocknet das Gras. Viele Bäume, die es bei uns gibt, können dort nicht wachsen, denn es regnet nicht so oft. Es gibt viele Bergwüsten, wo kaum Bäume, sondern nur Sträucher wachsen.

Hier kann das Mittebild einbezogen werden.

Der Fluss Jordan und das Land um den großen See Gennesaret, wo Jesus oft war, ist für die Menschen sehr wichtig. Denn um den Fluss und den See herum ist das Land sehr schön und fruchtbar. Dort wachsen Bäume mit Früchten wie in südlichen Urlaubsländern.

Beispiele nennen lassen: Palmen, Olivenbäume, Feigen, Zitronen ...

In den Bergen lebten viele Hirten (Schäfer) mit ihren Schafherden. Im großen See Gennesaret gab es viele Fische. Mit Ruderbooten, die teilweise Segel hatten, fuhren die Fischer hinaus auf den See, um Fische zu fangen.

Bilder oder Folien zum Erzählten zeigen
Die Kinder können Erzähltes auf den Bildern entdecken.
Die Bilder sind von heute, denn damals gab es noch keine Fotoapparate:
Die Kinder können zeigen, woran man dies erkennt (hohe Häuser, Ortsschilder...).
Zum Schluss Bild von Nazareth zeigen.

Jesus ist in Nazareth groß geworden, wo er etwa 30 Jahre mit seinen Eltern gelebt hat.

Jetzt habt ihr etwas von der Landschaft gesehen, in der Jesus gelebt hat. Aber wir können uns nur richtig vorstellen, wie Jesus als Kind und als Erwachsener lebte, wenn wir uns überlegen, was es zur Zeit Jesu noch nicht gab. Vieles von dem, was heute zu unserem Leben gehört, gab es damals noch nicht.

Gespräch
Bilder von Pflanzen, Tieren und Gebrauchsgegenständen von damals und heute (z. B. aus Prospekten) in die Mitte legen.
- Besprechen, was es zur Zeit Jesu gab und was es noch nicht gab, und dabei das Material sortieren; eventuell können die Kinder weitere Ideen einbringen.
- Darstellungen von dem, was es zur Zeit Jesu noch nicht gab auf einen Plakatkarton legen.
- Darstellungen von dem, was es zur Zeit Jesu gab auf einen Plakatkarton legen.

Lied
z.B.: *Du hast uns deine Welt geschenkt*

Zu diesem Thema könnte eine eigene Kinderbibelstunde eingeschoben werden.
Eine Collage kann natürlich auch außerhalb des „Rahmens“ der Kinderbibelstunde erstellt werden, z.B. auch zum Vorstellen vor der Gesamtgruppe.

2. Leben im und ums Haus zur Zeit Jesu

Material für die Durchführung*: siehe letzte Kinderbibelstunde dazu: gebasteltes Haus aus Palästina oder großes Bild davon*

Mittebild z.B.
- wie letzte Kinderbibelstunde
- oder: Gebrauchsgegenstände auf ein Tuch legen: „Was es zur Zeit Jesu gab – was es noch nicht gab“
- oder: fertige Collage in die Mitte legen

Übung zum Stillwerden
Papierball oder Glöckchen weitergeben

Gespräch (Wiederholung)
Was es zur Zeit Jesu gab – was es noch nicht gab (wenn keine Collage vorliegt, eventuell Bilder noch einmal sortieren)

Erzählung
Gebasteltes Haus aus Palästina in die Mitte stellen
alternativ: große Zeichnung vom Haus

Haus beschreiben, Begründungen dazu geben, Kinder in die Erzählung einbeziehen:
- Das Haus war aus Lehmsteinen, Holz und Schilf gebaut, weiß angestrichen (gekalkt), bestand meistens nur aus einem Raum
- Leben (Kochen, Essen, Arbeiten) fand draußen statt
- im Hof befand sich die Feuerstelle, die meistens zum Kochen und Backen benutzt wurde
- man schlief im Haus auf Schlafmatten, die am Tag zusammengerollt wurden, zum Zudecken nahm man seinen Mantel
- das flache Dach diente auch als Aufenthaltsort, bei Sommerhitze auch zum Schlafen
- das Haus hatte kleine Fenster (keine Fensterscheiben) zum Abhalten der Hitze
- am Abend benutzte man Öllampen

- Wasser musste am Brunnen geholt werden
- bei schlechtem Wetter waren die Tiere mit im Haus

Kinder erzählen nach, sie haben dabei das gebastelte Haus vor sich, sie ergänzen sich gegenseitig.
Natürlich kann auch ein Bild „Haus von innen“ eingesetzt werden.

Lied
in hebräischer Sprache lernen: *Hewenu schalom*

Mögliche Weiterführung:
- Bauen eines Dorfes, wie es zur Zeit Jesu aussah aus Ton oder Pappkartons (siehe: Freudenberg, H. (Hrsg.), Religionsunterricht praktisch, Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Grundschule, 2.Schuljahr, 5.Auflage 1995, S.36-39).
- Lied „Hewenu schalom“ als Tanzlied einüben.

3. Miriam erkundet Kafarnaum am See Gennesaret

Material zur Durchführung: siehe letzte Kinderbibelstunde dazu:„Regenmacher“ zur Übung zum Stillwerden und zur Wiederholung, drei biblische Erzählfiguren (Kind und Eltern) oder Darstellungen davon in der Kleidung, die man zur Zeit Jesu trug, eventuell: Bild von Kafarnaum

Mittebild
wie in der ersten Kinderbibelstunde zur Themeneinheit, dazu das gebastelte Haus aus Palästina der letzten Stunde.

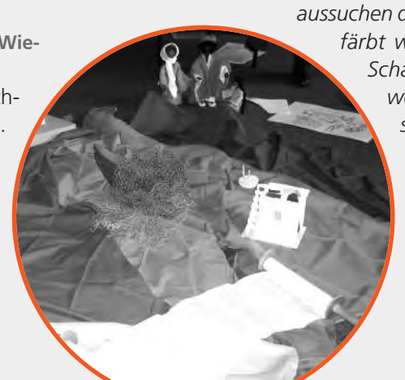
Übung zum Stillwerden / Konzentration und Wiederholung
Wer etwas zum Haus in Palästina sagen möchte, darf den „Regenmacher“ vorher benutzen.
Gespräch
- Miriam und ihre Eltern werden vorgestellt, die zu Besuch bei ihren Verwandten in Kafarnaum sind, biblische Erzählfiguren werden in die Mitte gestellt (alternativ passende „Krippenfigur“ für Miriam oder Bild eines Mädchens, das gekleidet ist, wie die Menschen zur Zeit Jesu).
- Besprechen der Kleidung zur Zeit Jesu: Gewand, Kopfbedeckung (wegen der heißen Sonne), Form des Mantels, der gleichzeitig als Decke benutzt wurde, Sandalen (keine festen Schuhe), ums Haus ging man barfuß.

Erzählung

Miriam wohnt mit ihren Eltern in den Bergen. Sie müssen lange laufen, bis sie in Kafarnaum, dem schönen Ort am See, sind. Deshalb können sie ihre Verwandten dort nicht oft besuchen. Miriam freut sich sehr auf den Besuch, weil ihr Kafarnaum gut gefällt.

Jetzt will sie unbedingt zum See gehen. Aber zuerst muss sie ihre Mutter zum Markt begleiten. Wenn sie in Kafarnaum sind, müssen sie natürlich vieles erledigen. Sie laufen durch die engen Gassen. Miriam beobachtet viele Frauen, wie sie vor dem Haus oder im Hof Brot backen. Damals gab es keinen Bäcker, wo man sein Brot kaufen konnte, wie es bei uns heute ist. Es gab überhaupt keine Geschäfte oder Supermärkte. Krüge z. B. kaufte man direkt beim Töpfer, der sie aus Ton formte.

Nun kommt Miriam mit ihrer Mutter auf einen großen Platz, wo viele Marktstände sind. Hier kann man kaufen, was nicht im eigenen Garten wächst, oder was man nicht selbst herstellen kann. Miriam soll einen schönen Stoff bekommen, woraus die Mutter ihr ein neues Kleid nähen will. Sie kaufen den Stoff beim Weber und gehen zum Färber, wo sich Miriam die Farbe aussuchen darf, mit der der Stoff gefärbt wird. Mutter kauft auch Schafwolle bei den Hirten, weil sie einen dicken Schal stricken will. Für Vater kauft sie ein Paar neue Sandalen und beim Fischer frische Fische für die nächste Mahlzeit bei den Verwandten.



Endlich geht die Mutter mit ihr an den See. Miriam sieht Ruderboote von Fischern und Fischer, die ihre Netze trocknen und flicken. Heute Abend werden sie auf den großen See weit hinaus rudern und Fische fangen. Auf dem See sieht sie ein Boot mit einem Segel, denn es ist heute genug Wind zum Segeln.

Mutter drängelt. Sie müssen zu ihren Verwandten zurück, denn Mutter will ihrer Schwester beim Kochen helfen. Zur Feier des Tages soll es frischen Fisch geben. Fisch und Fleisch gibt es sehr selten. Deswegen freut sich Miriam schon auf die Mahlzeit.

Auf dem Rückweg kommen sie noch an einem großen Haus in Kafarnaum vorbei, das einen sehr großen Hof hat. Es ist das Bethaus des Ortes. Mutter sagt: „Wenn es dunkel wird, wenn die Sonne untergegangen ist, gehen wir zum Beten in das Bethaus. Es ist viel größer und schöner als das Bethaus in unserem kleinen Dorf.“

eventuell Gespräch
Bild von Kafarnaum betrachten und Erzähltes auf dem Bild entdecken (z.B. Vergrößerung aus: Steinwede,D., Religionsbuch Oikoumene 1, Patmos, 1994, S.46+47).

Lied
Hewenu schalom

4. Die Tora – das wichtigste Buch der Juden Jesus lernt mit der Tora lesen und schreiben

Material zur Durchführung: *gelbes Tuch, dicke Bibel, ein Stück Pergament, gebastelte Torarolle, dazu „goldener“ Stift*

Mittebild
gelbes Tuch, darauf eine dicke Bibel

Übung zum Stillwerden
z.B. ein Stück Tierhaut (Pergament) weitergeben und betrachten
(zunächst ohne Erklärung, diese folgt dann in der Erzählung – Spannungsbogen)

Erzählung
Miriam ist mit ihren Eltern zu Besuch bei ihren Verwandten in Kafarnaum am See. Davon haben wir in der letzten Kinderbibelstunde gehört. Heute erzähle ich euch weiter.

Nach dem gemeinsamen Essen spielt Miriam noch mit ihrem Cousin Micha. Mutter ruft die Kinder: „Kommt, die Sonne geht bald unter, es ist Gottesdienst im Bethaus.“ Die beiden Familien machen sich auf den Weg zum Bethaus im Ort. Miriam muss mit der Mutter und der Tante auf die Empore gehen, das ist wie ein Balkon im Bethaus. Nur die Männer und die Jungen dürfen beim Gottesdienst unten im Bethaus sein.

Miriam schaut sich um. Sie betrachtet den kostbaren Schrank, der mit einer Tür und mit Vorhängen verschlossen ist. Miriam weiß, dass dort die Bibelrollen aufbewahrt werden. Die Menschen im Gotteshaus beten und singen. Dann wird es plötzlich ganz still. Miriam sieht, wie ein Mann feierlich zum kostbaren Schrank geht, die Vorhänge und die Tür öffnet und eine Bibelrolle herausnimmt. Es werden feierliche Gebete gesprochen. Die Rolle, die auch Tora genannt wird, wird auf das Lesepult gelegt. Miriams Onkel, der heute vorlesen darf, liest einen Abschnitt aus der Tora vor.

Eine gebastelte **Torarolle** wird in die Mitte gelegt und gemeinsam angeschaut.

Gespräch
- Die Tora ist den Juden so heilig, dass sie beim Lesen die Schriftzeichen nicht berühren. Miriams Onkel geht mit einem goldenen Stift an den Zeilen entlang (zeigen).
- Die Tora ist das wichtigste Buch der Juden. In diesem Buch wird von der Geschichte ihres Volkes mit Gott erzählt.
- Die Tora ist auch in unserer Bibel enthalten. Es sind darin die ersten fünf Bücher, die von der Erschaffung der Welt und der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel erzählen.
- Zur Zeit Jesu war die älteste Bibelrolle schon tausend Jahre alt.
- Die Schriftzeichen wurden nicht wie heute auf Papier, sondern auf Tierhaut geschrieben. Solch ein Stück Tierhaut habt ihr am Anfang still betrachtet (das Stück Pergament nochmals zeigen).
- Einzelne Blätter aus Tierhaut wurden zu einer Rolle aneinander genäht.
- Die Tora ist in hebräischer Schrift geschrieben.

Weiterführung der Erzählung

Nur Männer dürfen im Gottesdienst aus der Tora vorlesen. Deshalb mussten die Jungen damals schon lesen und schreiben lernen. Die meisten Menschen, die hier in unserer Gegend damals lebten, konnten noch nicht lesen und schreiben!

Jesus hat, wie alle Jungen damals in seinem Land, mit der Tora lesen und die Buchstaben schreiben gelernt. Die Jungen lernten meistens im Hof des Bethauses. Ein Mann unterrichtete sie. Sie lernten mit der Torarolle lesen. Die Buchstaben schrieben sie meistens in den Sand, um sie besser behalten zu können. Manche Mädchen lernten die Buchstaben von ihren Brüdern beim Spielen.
Auch Jesus hat einmal in der Synagoge von Kafarnaum aus der Bibel vorgelesen.

Lied
Hewenu schalom

5. Jesus sucht Freunde – Er geht von Ort zu Ort und erzählt den Menschen von Gott

Material zur Durchführung: *Gelbes ,blaues ,grünes und braunes Tuch, Jesuskerze, kleines „Fischernetz", drei biblische Erzählfiguren für Jesus und zwei Jünger (alternativ: Bibelbilderbuch zum Thema),Papier zum Falten von zwei Booten, Glöckchen oder Klangschale für die Übung zum Stillwerden*

Mittebild
Jesuskerze auf gelbem Tuch, darum braunes, grünes und blaues Tuch, kleines Netz (Fischernetz) auf das blaue Tuch legen

Übung zum Stillwerden
z.B. Glöckchen herumgeben oder dem Geräusch der Klangschale lauschen, bis man es nicht mehr hört

Erzählung zu Mk 1,14-18 (vgl. Erzählungen in Kinderbibeln)

Wir haben jetzt schon viel davon gehört, wie Jesus als Kind lebte. Er lernt, wie alle Jungen damals, mit der Bibel lesen. Schon als Jugendlicher kennt er sich gut in der Bibel aus. Von Josef, seinem Vater, lernt er den Beruf des Zimmermanns. Er stellt Dinge aus Holz her, die man damals brauchte. Bis er 30 Jahre alt ist, lebt Jesus in Nazareth. Dann geht er von Ort zu Ort und erzählt den Menschen von Gott.

Die weitere Erzählung kann mit **Materialien** unterstützt werden: z.B. blaues und grünes Tuch des Mittebildes nehmen, für Jesus, Simon und Andreas drei Egli-Figuren benutzen, als Unterbrechung der Erzählung zwei Boote aus Papier falten und auf das blaue Tuch stellen, Fischernetz einsetzen.
oder: Bilder aus einem Bibelbilderbuch, zum Beispiel von Kees de Kort, zeigen.

Jesus geht am See entlang. Im Wasser stehen zwei Fischer, die gerade ihre Netze auswerfen. Es sind zwei Brüder, Simon und Andreas. Jesus ruft ihnen zu: „Kommt mit mir, folgt mir nach! Lasst eure Netze liegen. Ihr sollt jetzt nicht mehr Fische fangen, sondern mit mir Menschen zu Gott rufen. Ihr sollt Menschen-Fischer werden." Sofort lassen Simon und Andreas ihre Netze liegen und gehen mit Jesus.

Sie gehen zusammen am Ufer entlang. Da ist ein Boot mit anderen Fischern, zwei Brüder mit ihrem Vater. Die Brüder heißen Jakobus und Johannes. Jesus ruft auch den beiden zu: „Kommt mit mir, folgt mir nach! Ihr sollt Menschen-Fischer werden." Sie nehmen Abschied von ihrem Vater und folgen Jesus.

Schließlich sind es zwölf Männer, die mit Jesus durch die Dörfer und Städte wandern. Die Menschen hören Jesus gern zu, wie er von Gott erzählt. Sie sagen: „Ja, er redet wie einer, der von Gott kommt."

Mit Hilfe des Materials kann die Geschichte eventuell wiederholend erzählt werden.

Lied z.B.:
So groß, so groß ist Gottes Liebe
Zündet an das helle Licht
Gott gibt allen seine Hand

6. Jesus heilt den blinden Bartimäus

Material zur Durchführung: *Mehrere verschiedenfarbige Tücher, Jesuskerze, eventuell Papierball für die Übung zum Stillwerden, Materialien zur Unterstützung der Erzählung (nach Wahl), eventuell zwei Kees de Kort – Poster zur Geschichte*

Mittebild
Jesuskerze auf gelbem Tuch, um Jesuskerze herum verschiedenfarbige Tücher legen,
eventuell Dinge darauf legen, die ein Blinder nicht sehen kann

Übung zum Stillwerden
z.B.: Papierball herumgeben (sich öffnen) oder Meditative Übung: Kinder schließen die Augen, Dunkelheit spüren Erzieherin sagt langsam, was die Kinder jetzt nicht sehen können, danach eventuell kurze Aussprache, wie sie sich gefühlt haben.

Spiel und Gespräch
Zwei bis drei Kindern hintereinander die Augen zubinden
- Wie sich Menschen, die nicht sehen können, fühlen
- Was sie nicht sehen können
- Was sie dadurch nicht tun können

Erzählung
z. B. nach Kett/ Kaufmann: „Jesus schenkt dem Blinden das Licht" (aus: Blechschmidt, M./Kaufmann, E./Fackler, M., Heute noch muss ich bei dir zu Gast sein, Katechesen, Landshut, 6. Auflage, 1996)
oder:
„Was Bartimäus mit Jesus erlebt" (Erzählung aus: Freudenberg, H. (Hrsg.),Religionsunterricht praktisch, Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Grundschule, 1.Schuljahr, 5.Auflage 1995, S.38-39)
oder nach Erzählvorlagen von Kinderbibeln.

Vertiefendes Gespräch
eventuell mit den zwei Kees de Kort – Postern „Bartimäus ruft um Hilfe" und „Bartimäus sieht"

oder: Gebet formulieren
(vgl. dazu die genannten Katechesen von Blechschmidt/Kaufmann/Fackler, S.50) Bartimäus kann wieder sehen. Er ist sehr glücklich und dankt Jesus dafür. Auch wir können Jesus danken für das, was wir sehen und fühlen können, für das Schöne und Gute, das er uns schenkt.

Kinder können Gebetsrufe formulieren, wie:
Ich danke für die Sonne, die alles warm macht (die Blumen...)
Ich danke für gute Freunde (schöne Erlebnisse...)

Alle können antworten:
Jesus, wir danken dir.

Lied
Effata, öffne dich 2. Strophe

Sinnvolle Vertiefung in einer weiteren Kinderbibelstunde:
Kinder erzählen die Geschichte zu den Farbfolien „Bartimäus" (von Kees de Kort zum Bibelbilderbuch der Reihe „Was uns die Bibel erzählt) nach.

7. Jesus erzählt den Menschen Geschichten, aus denen sie etwas lernen sollen: Der barmherzige Samariter

Material für die Durchführung: *gelbes Tuch, Jesuskerze, für jeden ein rotes Herz (z.B. aus Tonpapier), zwei Erzählfiguren für Jesus und einen Schriftgelehrten (oder zwei große Bilder), langes Seil*

Mittebild
Jesuskerze auf gelbem Tuch
rote Herzen auf das Tuch legen („mit dem Herzen sehen")

Übung zum Stillwerden
Rotes Herz herumgeben (anfühlen lassen), dabei Hände wie eine Schale öffnen

Erzählung:
Der barmherzige Samariter (nach Lk 10, 25-37)

Zwei Erzählfiguren (alternativ große Bilder) werden zur Veranschaulichung in die Mitte gestellt (gelegt). Für das Wort „Nächster", das für kleine Kinder oft unverständlich ist, wird in einigen Erzählvorlagen das Wort „Mitmensch" benutzt.
(Vgl. zur Erzählung die Anregungen und Erzählvorlagen aus den bereits genannten Katechesen von Blechschmidt/Kaufmann/Fackler, S.119-120 und der Kinderbibel von Pokrandt,A., Elementarbibel, Teil 7, München, 1985, S.31-41).

Viele Menschen wollen Jesus hören. Er erzählt von Gott und sagt den Menschen, wie sie leben sollen.

Einmal kommt ein Schriftgelehrter zu Jesus. Ein Schriftgelehrter ist ein Mann, der die heiligen Bücher der Juden, die Heiligen Schriften, genau kennt.

Eine biblische Erzählfigur wird in den Kreis gestellt.

Diese Erzählfigur soll ein Schriftgelehrter sein. Er stellt Jesus also eine Frage und ist gespannt, was Jesus wohl darauf antwortet.

Eine Figur für Jesus wird dem „Schriftgelehrten" gegenüber gestellt.

Der Schriftgelehrte fragt Jesus: „Was muss ich tun, um für immer bei Gott zu sein, auch wenn ich einmal gestorben bin?" Jesus antwortet: „Du kennst die Bibel genau. Dort steht, was man tun muss. Sag du es mir!" Der Schriftgelehrte weiß, welchen Satz in der Bibel Jesus meint und antwortet: „Du sollst Gott von ganzem Herzen liebhaben. Auch deinen Nächsten sollst du liebhaben wie dich selbst." „Du hast richtig geantwortet", sagt Jesus, „liebe Gott und deinen Mitmenschen, dann wirst du immer bei Gott sein."

Doch damit gibt sich der Schriftgelehrte nicht zufrieden. Er will wissen: „Wer ist denn mein Nächster? Es kann doch nicht jeder mein Nächster sein! Ein Mitmensch, den ich liebhaben soll, das kann doch nicht jeder sein, dem ich zufällig begegne! Es gibt so viele Menschen."

Jesus gibt ihm keine kurze Antwort. Er möchte, dass der Schriftgelehrte selbst darüber nachdenkt. Deswegen erzählt er eine Geschichte.

Mit einem langen Seil wird eine Sprechblase zur Erzählfigur oder dem Bild von Jesus gelegt, um deutlich zu machen, dass Jesus eine Geschichte als Antwort auf die Frage des Schriftgelehrten erzählt. Die Figur für den Schriftgelehrten steht dann „Jesus" auf der anderen Seite der Sprechblase gegenüber. In die „Sprechblase" kann ein Bibelbilderbuch, zum Beispiel mit den eindrücklichen Bildern von Kees de Kort zur Geschichte, gelegt werden (Bibelbilderbuch 3, S.86-114). Der Erzähler kann die Bilder als Unterstützung für die Jesusgeschichte nutzen.

Jesus erzählt:
Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Das ist ein weiter Weg durch die Bergwüste und ein gefährlicher Weg. Räuber haben sich hinter den Felsen versteckt. Sie stürzen sich plötzlich auf den Mann, schlagen ihn nieder und nehmen ihm alles weg, was ihm gehört. Schwerverletzt lassen sie ihn am Boden liegen und verschwinden schnell. Der Mann ist hilflos und allein.

Zufällig kommt ein Priester denselben Weg durch die Bergwüste. Er sieht den verletzten Mann, schaut aber schnell wieder weg und geht weiter. Ein wenig später kommt ein Tempeldiener, der oft beim Gottesdienst mithilft, vorbei. Auch er sieht den Verwundeten und geht einfach weiter. Dann kommt ein Samariter, das ist ein fremder Mann aus Samaria, vorbei. Der Fremde reitet auf einem Esel. Ein Samariter, so sagen die Juden, gehört nicht richtig zu uns, er hält nicht alle Gebote Gottes. Viele wollen mit den Samaritern nichts zu tun haben.

Der Fremde aber hat Mitleid, als er den schwer verletzten Mann da liegen sieht. Er steigt von seinem Esel und verbindet die Wunden des Verletzten. Dann hebt er ihn auf seinen Esel und bringt ihn in das nächste Gasthaus. Bevor der Samariter am nächsten Tag weiterreiten muss, gibt er dem Wirt Geld und sagt: „Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, dann gebe ich dir das Geld, sobald ich wieder zurückkomme." Dann reist der Mann aus Samaria weiter.

Das ist die Geschichte, die Jesus dem Schriftgelehrten erzählt hat. Dieser soll darüber nachdenken.

Das Bibelbilderbuch wird zugeschlagen und auch die Sprechblase am Boden wird weggenommen, damit den Kindern deutlich wird, dass die Geschichte, die Jesus erzählt hat, zu Ende ist. Beide Erzählfiguren werden wieder näher aneinander gerückt.

Nachdem Jesus die Geschichte erzählt hat, schaut er den Schriftgelehrten an. Dieser hat ja die Frage gestellt: „Wer ist denn mein Nächster, den ich liebhaben soll. Es gibt doch so viele Menschen!" Als Antwort auf seine Frage hat Jesus die Geschichte erzählt vom Samariter, der überfallen wurde. Der Schriftgelehrte soll selbst aus der Geschichte etwas lernen. Er soll nachdenken.

Deswegen schaut Jesus den Schriftgelehrten an und will von ihm wissen: „Wer von den drei Männern in der Geschichte hat als Mitmensch gehandelt? Wer ist dem Verwundeten der Nächste geworden?" Da antwortet der Schriftgelehrte: „Der, der ihm geholfen hat, der ihm die Wunden verbunden hat, der Mitleid gehabt hat. Nur der hat als Mitmensch gehandelt." Da sagt Jesus: „Dann geh und handle genauso. Wenn du so handelst, dann wirst du immer bei Gott sein."

Gespräch

- Kurz in eigenen Worten hervorheben, wer in der Geschichte so handelt, wie Gott es will.
- „Barm**herz**ig" sein – mit dem Herzen sehen und helfen (danach handeln). Auf rote Herzen verweisen, die um die Jesuskerze liegen. Ein Transfer auf die Situation der Kinder kann hier nur ansatzweise geleistet werden. Sinnvoll ist eine Vertiefung und Übertragung auf die Situation der Kinder in der nächsten Kinderbibelstunde
- Die Augen von dem Samariter, der geholfen hat, waren wirklich offen. Er hat nicht nur mit den Augen hingeschaut, sondern mit dem Herzen gesehen. In dem Lied „Effata – öffne dich", das wir schon gelernt haben, heißt es:
  Wenn deine Augen offen sind, fängst du zu leben an.
  Wenn du dein Herz geöffnet hast, fängst du zu leben an.

Lied:
Effata, 2. und 4. Strophe
Vor der 4. Strophe kann jedes Kind ein Herz vom Mittebild holen und beim Singen in der Hand halten.

8. Hinsehen, mit dem Herzen sehen und handeln wie der Barmherzige Samariter

Material für die Durchführung: *siehe letzte Kinderbibelstunde dazu: Material je nach Auswahl der Methode zur Vertiefung der biblischen Geschichte, Zettel (eventuell in der Form von Herzen), Buntstifte*

Mittebild, Übung zum Stillwerden und eventuell Lied
wie in der letzten Kinderbibelstunde, um die Weiterführung deutlich zu machen.

Zur **Vertiefung** der Beispielgeschichte vom Barmherzigen Samariter eignen sich viele Methoden, die je nach Gruppe und Vorliebe des Erziehers ausgewählt werden können, z.B.:

- Spiellied (zum Thema gibt es mehrere) besprechen und lernen
- Pantomime zu einem Spiellied
- Vertiefende Bildbetrachtung
- Nacherzählung mit Hilfe des benutzten Bibelbilderbuchs oder zu Folienbildern

Nach dem „Verinnerlichen" der Geschichte sollte ein **Transfer** auf die Situation der Kinder erfolgen: Wie wir mit dem Herzen sehen können.

Dazu kann man erlebte Situationen von den Kindern (vielleicht auf herzförmige Blätter) malen lassen und zu den Bildern erzählen lassen.

Gebet
Ein schönes Gebet findet sich in den Katechesen von Blechschmidt, M./ Kaufmann E./ Fackler,M., „Heute noch muss ich bei dir zu Gast sein", Landshut, 1996, S. 120:
Guter Gott,
öffne unsere Augen, unsere Ohren,
dass wir die Not anderer sehen und hören.
Öffne unsere Hände und Herzen,
damit wir den Menschen in Not helfen.
Lass uns trösten, wenn einer weint.
Lass uns Mut machen, wenn einer Angst hat.
Lass uns ein Freund sein, wenn einer allein ist.
Lass uns Freude bringen, wenn einer traurig ist.
Lass uns gut und barmherzig sein
wie der Mann in der Geschichte.
Dann sind wir verbunden mit Dir,
mit deinem Leben. Amen.

Ähnliche Gebetsrufe können sich gut aus dem ergeben, was die Kinder gemalt haben.

Zur Vertiefung dieses Themas können leicht mehrere Kinderbibelstunden entstehen

9. Jesus hat die Kinder lieb
Er segnet sie

***Material zur Durchführung**: gelbes Tuch, Jesuskerze ,ausgeschnittene Bilder von Kindern, Material zum gewählten Einstieg, kleine Zettel, Buntstifte*

Mittebild
Jesuskerze auf gelbem Tuch
ausgeschnittene Kinderfiguren darauf verteilen

Übung zum Stillwerden
z.B. Kreisbildung mit Liedruf: „Wir reichen uns die Hände, wir werden still und leis...“ (vgl. Kett,F./Kaufmann,E./Blechschmidt,M., Aus der Stille leben, Reihe: Religionspädagogische Praxis, Heft 3, 1998, S.19)

Denkbare Einstiegsmöglichkeiten in die Erzählung:
- Sätze, die mit verschiedenen Erwachsenenstimmen auf Kassette gesprochen wurden, z.B.:
  - Das verstehst du doch nicht!
  - Du bist noch zu klein!
  - Was willst du hier!
  - Geh' in dein Zimmer! usw.

  hören und kurzes Gespräch darüber führen.
- Eine solche Situation vorspielen.
- Bildbetrachtung, wo ein Kind übersehen wird und sich bemerkbar machen muss.

Erzählung zu Mk 10, 13-16

Ich möchte mich auf den Gedanken beschränken, wie Jesus mit Menschen, besonders mit Kleinen und Geringen umgegangen ist. Der Textzusammenhang der Jüngerbelehrung (auf welche Weise man in das Reich Gottes gelangen kann) steht hier zurück (siehe Erzählvorlagen zum Thema).

Hervorgehoben wird, dass Jesus die Kinder zu sich ruft, sie segnet, ihnen die Hände auflegt, sie damit der guten „Hand“ Gottes anvertraut.

Jesus kommt in die Dörfer und die kleinen Städte. Er kommt zu den Bauern, den Fischern, den Handwerkern. Er sagt immer wieder: „Ich bringe euch eine gute Nachricht. Gott hat alle Menschen lieb. Ihr seid alle Kinder Gottes.“

Viele Menschen wollen Jesus sehen. Sie haben gehört, dass er auch zu denen geht, die krank sind oder von anderen verachtet werden. Oft drängen sich viele Menschen um Jesus und wollen hören, wie er von Gott spricht. Viele sagen: „Er redet wie einer, der von Gott kommt.“

Auf dem Weg nach Jerusalem begleiten Jesus viele seiner Freunde. Auch andere Frauen und Männer gehen ein Stück mit, um ihn reden zu hören. Wenn er in ein Dorf kommt, laufen meistens viele Männer zusammen. Die Frauen mit kleinen Kindern haben meist zu Hause zu tun.

Einmal kommen auch Mütter mit ihren Kindern, um Jesus zu sehen. Sie wollen ihn hören und hoffen, dass er ihre Kinder segnet, dass er ihnen die Hände auflegt zum Zeichen, dass Gott bei ihnen ist. Aber wegen der vielen Menschen müssen die Mütter mit ihren Kindern hinten stehen bleiben. Sie kommen nicht näher zu Jesus heran. Einige der Freunde von Jesus, die immer mit ihm gehen, sind sogar unfreundlich. Sie sagen zu den Frauen: „Was wollt ihr eigentlich hier mit den Kindern? Sorgt dafür, dass eure Kinder still sind, Jesus will nicht gestört werden! Die Kinder verstehen doch sowieso nichts, sie sind noch zu klein!“

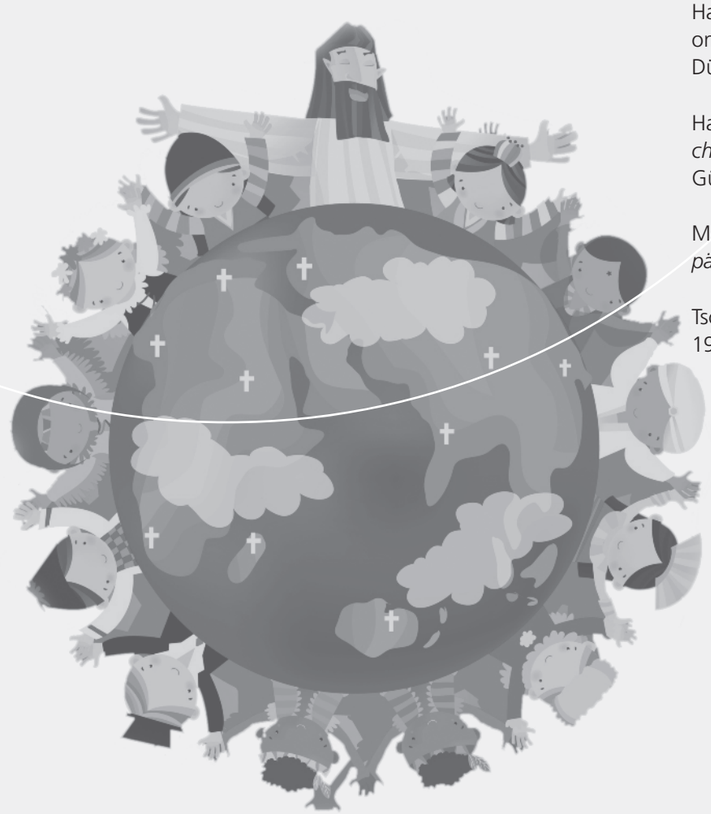
Jesus hört das und wird ärgerlich über seine Freunde. Er ruft: „Lasst die Kinder zu mir kommen. Über Kinder freut Gott sich sehr. Er ist ein Freund der Kinder.“

Jesus nimmt die Kinder in die Arme und ihre Mütter freuen sich. Er legt den Kindern die Hände auf und segnet sie. Seine Freunde sind beschämt, weil sie die Frauen mit ihren Kindern wegschicken wollten. Alle, die dabei waren, wissen jetzt: Jesus hat die Kinder besonders lieb. Sie sind nicht zu klein für ihn. Er freut sich, wenn sie zu ihm kommen. Er schenkt ihnen Gottes Segen.

Gespräch
- Jeder darf zu Jesus kommen. Die Kinder hat er besonders lieb.
- Er segnet sie.
- Was Handauflegen und Segnen bedeutet.

Als Vertiefung können sich die Kinder auf kleine Zettel malen oder ihren Namen darauf schreiben und die Zettel dann still, vielleicht einzeln hintereinander, zur Jesuskerze legen. Ein Dankgebet kann dazu formuliert werden.

Lied
z.B.: Segenslied
Jesus hat die Kinder lieb
Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe, Gott hat sie alle lieb
Als der Herr die Stadt besucht



Literatur zum Kursabschnitt 3

siehe auch: Grundlegende Literatur zum Kurs

Berg, H.K. / Weber, U., *Benjamin & Julius, Geschichten einer Freundschaft zur Zeit Jesu*, Stuttgart / München, 1996

Berg, H.K. / Weber, U., *So lebten die Menschen zur Zeit Jesu*, Freiarbeit Religion, *Materialien für Schule und Gemeinde*, Stuttgart / München, 1996

Blechschmidt, M. / Kaufmann, E. / Fackler, M., *Heute noch muss ich bei dir zu Gast sein, Katechesen*, Landshut, 6. Auflage, 1996

Bruderer, M., *RU kreativ, Methoden, Konzeptionen, Materialien für einen erfolgreichen Religionsunterricht*, München, 1997

Franke, H.,/ Hanisch, H., *Religiöse Erziehung im Vorschulalter*, Stuttgart, 2000

Halbfas,H., *Bibelverständnis, Israel – Land und Leute*, in: Halbfas, H., Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 1, unveränderter Nachdruck der 2. Auflage 1987, Düsseldorf, 6. Auflage 1996, S. 333 – 359

Halbfas, H., *Kleine Bibeldidaktik*, in: Halbfas, H., Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 3, Düsseldorf, 1985, S.199 – 211

Harz, F., in: Scheilke, Ch.Th./ Schweitzer, Fr., *Kinder brauchen Hoffnung. Religion im Alltag des Kindergartens*, Gütersloh, 1999

Möller, R./ Tschirch, R.(Hrsg.), *Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen*, Stuttgart, 2004

Tschirch, R., *Biblische Geschichten erzählen*, Stuttgart, 1997

Empfohlenes Material zu den Kinderbibelstunden des Kursabschnitts 3

Erzählvorlagen in Kinderbibeln

Bibelbilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, Zeichnungen von Kees de Kort, 1984 (mehrere Neuauflagen) darin: Jesus sucht Freunde, Band 3, S.82 – 87
Bartimäus, Band 5, S. 4 – 28
Der barmherzige Samariter, Band 4, S. 82 – 116

Bottermann-Broj, M-R., *Die Geschichte vom blinden Bartimäus den Kindern erzählt*, Kevelaer, 1994

Gruber, E., *Die Bibel in 365 Geschichten erzählt*, Freiburg, 1986

Laubi, W./ Fuchshuber, A., *Kinderbibel*, 5. Auflage 1995, darin: Die Geschichte vom barmherzigen Samariter, S. 219 – 220

Maier-F., E., *Bartimäus kann wieder sehen*, Reihe: Bilder der Bibel, Stuttgart, 1982

Pokrandt, A., *Elementarbibel*, Teil 7, München, 1985, S.31-41

Schindler, R./ Zavrel, St., *Mit Gott unterwegs, Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt*, 2. Auflage Zürich 1996, darin: Jesus und die Kinder S. 210 + 212

Weth, J., *Neukirchener Erzählbibel*, Neukirchen / Vluyn, 1998

Bildmaterial

Bild zu Kafarnaum am See Gennesaret, in: Steinwede,D., Religionsbuch Oikumene, 1.Schuljahr, Düsseldorf, 1994, S. 46-47

Farbfolien zum Bilderbuch der Reihe „Was uns die Bibel erzählt“, Born Verlag Kassel / Bibellesebund-Verlag Marienheide

Folien zur Umwelt des NT, in: *Medienwerkstatt, Medien – Bausteine Religion, Teil 1+2*, Urs Görlitzer Verlag, Karlsruhe, 1990

Freudenberg,H.(Hrsg.) *Religionsunterricht praktisch, Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Grundschule*, 2.Schuljahr, 5.Auflage 1995

natürlich geeignete Dias und Bilder zum Heiligen Land

20 de Kort Poster, Was uns die Bibel erzählt, Calwer Verlag Stuttgart / Kösel Verlag München, 1979

Bebilderte Bücher zur Umwelt des NT

Bühlmann, W./ Schwegler, A./ Egger, Ch., *Nazaret vor 2000 Jahren*, Luzern / Stuttgart, 1996

Feinberg Vamosh, M., *Land und Leute zur Zeit Jesu*, aus dem Engl. von Steinhauer, B., Düsseldorf, 2001

Steinwede, D./ Gelsheimer, D., *Jesus von Nazaret*, Düsseldorf, 2001

Anregungen zum Basteln

Möckmühler Arbeitsbögen, Aue Verlag

4

Kursabschnitt 4:

Das Konzept der „religionspädagogischen Praxis“ als Weg der religiösen Erziehung im Kindergarten

Eine sehr bekannte und häufig in Kindertageseinrichtungen praktizierte Methode der religiösen Arbeit ist die Religionspädagogische Praxis (RPP) nach Franz Kett und Schw. Esther Kaufmann.

Mit einfachen Mitteln und Materialien wie Liedern, mimischer Darstellung, Tüchern und Legematerialien führt die Methode die Beteiligten nicht nur in die bildliche Gestaltung zu Bibelgeschichten (Bodenbildern) ein, sondern lässt auch durch den Aufbau der Einheit etwas von der tiefen Bedeutung der erzählten Geschichten erfahren. So erleben alle, wie stark biblische Geschichten auch in unser heutiges Leben wirken können.

Bei all diesem Tun ist es immer wichtig, dass die Erzieher/innen an der Erschließung und Gestaltung der Geschichten aktiv beteiligt sind. So tun sie es dem alten Simeon gleich und preisen Jesus als das Licht, das die Welt erhellt. Als Volk Israel ziehen sie durch die Wüste und mit Maria und Josef nach Jerusalem und sind die Menschen, die am Weg standen und die mit ihren Kleidern die Straße schmückten, als Jesus auf dem Esel geritten kam. Mit diesen Beispielen wird deutlich, wie biblische Geschichten für Kinder verständlich und anregend erzählt werden können.

Zur Geschichte der Religionspädagogischen Praxis (RPP)

„Religionspädagogische Praxis“ nennt sich eine Zeitschrift, die viermal im Jahr vom RPA-Verlag herausgegeben wird. Seit 1978 erscheint diese Zeitschrift und versucht den Weg und die Entwicklung einer christlich-religiös geprägten Pädagogik zu dokumentieren.

Franz Kett, damals Leiter des Kindergartenreferates des Caritasverbandes München und Sr. Esther Kaufmann, damals Erzieherin in einem Münchner sozialen Brennpunkt, lernten sich bei einer Fortbildung für Erzieherinnen kennen und entwickelten gemeinsam den Weg der Religionspädagogischen Praxis (RPP). Seit 1978 erscheinen pro Jahr vier Hefte, die in der Praxis erprobte Ausarbeitungen zu verschiedenen religiösen Themen veröffentlichen.

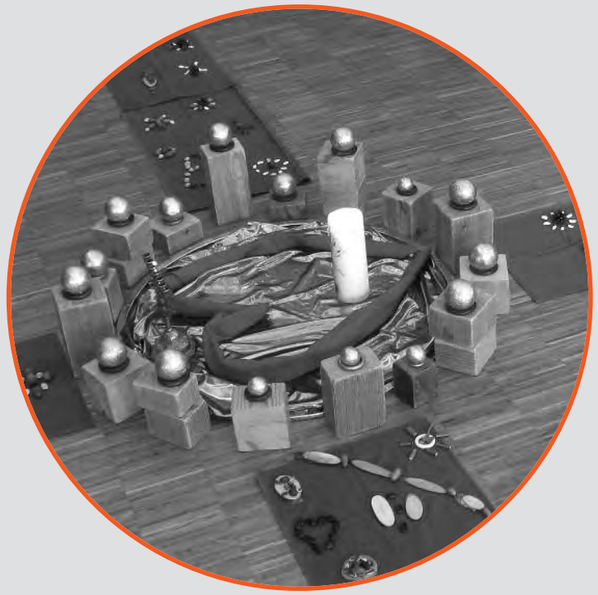
Wie können Kinder zeitgemäß von Gott angerührt und begeistert werden? Wie kann ihnen die tiefe Weisheit und die heilenden Kraft der Botschaft des christlichen Glaubens erschlossen werden? Das waren und sind die Grundfragen, die die Arbeit der RPP bestimmen.

Seit 1998 wird dem Titel „Religionpädagogische Praxis“ noch der Untertitel „Anregungen zu einer ganzheitlichen sinnorientierten Pädagogik“ beigefügt. Ganzheitlich meint eine Bildung von Herz, Hand und Verstand gleichermaßen. Sinnorientiert besagt, dass dem pädagogischen Handeln die Entscheidung zu Grunde liegt, dass der Mensch auf Sinn angelegt ist und ihn sucht. (RPP 2002/1)

In vielen Kursen und Fortbildungen haben Sr. Esther, Franz Kett und viele andere die Arbeit der RPP weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekanntgemacht.
Im Januar 2008 wurde in München ein Verein gegründet, der in der Zukunft die Arbeit und den Weg der Gründer der RPP erhalten und auch weiter entwickeln soll. Der Verein wurde unter dem Namen „Institut für sinnorientierte, ganzheitliche Pädagogik – RPP“ eingetragen.

Einführung in die Grundlagen der „ganzheitlichen sinnorientierten Pädagogik“

Als glaubende Menschen suchen wir unseren Lebenssinn in der Religion, in Gott. RPP ist ein Weg, den Kinder und Erzieher gleichermaßen gehen, gemeinsam gehen. Es geht in dieser Pädagogik um die Bildung und Formung des inneren Menschen, um Herzensbildung.



Wir selbst haben in früherer Zeit erfahren: Gott ist immer für mich da. Gott, der die Welt erschaffen hat und sie unendlich liebt. Nur die Liebe macht das Leben auf dieser Erde lebenswert. Als Eltern, Erzieher und Erzieherinnen haben wir den Auftrag, diese Botschaft weiterzugeben. Wir wünschen uns, dass die Kinder mit denen wir zu tun haben, entdecken, dass der Glaube eine Kraft ist, die trägt und die hilft, mit der Welt zurecht zukommen.

Vielleicht erreichen wir dies, wenn wir den Kindern von Jesus und von Gott erzählen, ihnen Daten und Fakten übermitteln. Viel wichtiger erscheint mir jedoch, dass wir den Glauben und die Liebe, die daraus resultieren, mit den Kindern leben. So ist die RPP nicht nur eine Arbeit, die im Stuhlkreis oder in der Religionsstunde gelehrt wird, sondern ein Weg, der das ganze Leben einbezieht.

Das heißt für den Erziehenden, dass es hier auch um sein eigenes Leben und seine Einstellung zum Glauben geht. Ein Erzieher, der zu Offenheit erziehen will, muss selbst ein Mensch mit Neugier, Entdeckungsfreude, Risikobereitschaft und Annahme der Schattenseiten des Lebens sein. Dazu gehört auch, dass man Fehler und Irrtümer erkennt und eingesteht und dann wieder neue Wege ausprobiert.

In der RPP steht ein entsprechendes philosophisch-anthropologisches Menschenbild im Vordergrund.
Sehr wichtig ist der wertschätzende Umgang mit allem was lebt und allem, was mir in der Welt begegnet. Die Art des Umgangs mit der Welt, sei es ein Lebewesen oder ein Ding, zeigt etwas von der Einstellung, vom Charakter eines Menschen. Unsere Einstellung ist geprägt von Liebe, Achtung und Anerkennung und dies soll sich in unserem Tun ausdrücken und spürbar werden.

Sinnorientierte Pädagogik ist vor allem ein Weg der kleinen Schritte, die geduldig immer wieder angeboten und wiederholt werden, bis sie bei den Kindern angekommen sind. Dies gilt aber auch für mich. Auch ich muss mit mir geduldig sein und immer wieder neu ansetzen, immer wieder neu probieren mit kleinen Angeboten. Nicht das große Schaubild muss es sein. Die kleinen Erfolge in Anerkennung, Wertschätzung, Geduld, Anschauung und Liebe führen zum Ziel der Herzensbildung, das anfangs beschrieben wurde.

In der Arbeit der RPP geht es vor allem darum, dass die Kinder sich in ihrem Dasein als einzelne Persönlichkeit aber auch als Mitglied verschiedener Gruppen (Familie, Kindergartengruppe usw.) als gewollt und anerkannt erfahren und sich in diesem Umfeld entwickeln können. Darüber sollte die Erkenntnis und Erfahrung stehen, dass das Leben Gabe und Geschenk Gottes ist.

So erschließt sich das Leben eines Menschenkindes, indem es in Beziehung tritt zu den Dingen dieser Welt (Umwelt), zu den Menschen, zu sich selbst und zu einem letzten Sinn- und Seinsgrund – Gott. Aus diesen Gedanken baut die praktische Arbeit der RPP ihre Ausarbeitungen zu verschiedenen Themen auf.

„Die Hauptaufgabe der RPP liegt darin, die Daseinsfreude zu stärken, die Daseinskraft trotz aller Begrenzungen, Fehler und Zerstörungen elementar zu fördern im Blick auf Gottes unverlierbare Nähe. Dies gilt für alle am Erziehungsprozess beteiligten." (Zitat Franz Kett, 2005).

Praktische Anwendung

Für die praktische Arbeit mit Kindergruppen gibt es in den RPP- Heften vielfältige Anregungen zu allen Bereichen des Lebens.
Jeder Einheit liegt ein „Anschauungsobjekt" (eine Geschichte, ein Gegenstand, ein Wort, eine Bibelgeschichte) zu Grunde, an der sich thematisch alle Aktivitäten orientieren und damit auf den Kern der Einheit hinarbeiten.

Zunächst gilt es die Gruppe im Kreis zu sammeln, zu konzentrieren und miteinander in Beziehung zu bringen.

Dies geschieht mit Übungen und Spielen verschiedenster Art. Es geht hierbei nicht um bestes Können oder Schnelligkeit, sondern eher ums Miteinander und die Erfahrung: ich bin in dieser Gruppe ein anerkanntes Mitglied. Häufig führen auch diese Spiele schon in das gewählte Thema ein.
Eine Aktion, ein Angebot soll die Kinder immer auf verschiedenen Ebenen ansprechen:
1. Kopf – Denken – Sprache
2. Herz – Körper – Tun – Bewegung
3. Hand – Bild – Darstellung
Hier kann sich religiöse Erziehung im Rahmen einer Gesamtbildung des Kindes vollziehen. Dies meint, dass sowohl naturwissenschaftliche, literarische, musikalische, mathematische ... usw. Erkenntnisse in die Arbeit einfließen dürfen, solange wir im Auge behalten, dass alles Leben auf unserer Erde ein Geschenk Gottes ist, dem wir mit Achtung und Ehrerbietung begegnen.
Im Tun, in der Beziehung und Wahrnehmung, auch in der bildlichen Darstellung, nähern sich die Kinder so dem Thema der Einheit.

Dabei entsteht in der Mitte des Kreises ein Bodenbild, das sich aus den Erfahrungen und Assoziationen der einführenden Gestaltung z.B. Farbsymbolik, Ortsgestaltung (Haus/Tempel) entwickelt. Es ist auch möglich, dass jeder Teilnehmer, jedes Kind ein eigenes kleines Bild zum Thema gestaltet (z.B. ein Herz, ein Haus) das später mit dem zentralen Mittebild verbunden wird.
Nach diesen hinführenden Erfahrungen wird dann die Beziehung zu Gott geknüpft, indem die ausgesuchte Bibelgeschichte erzählt wird.
Durch ein kleines Zeichen (ein Band, eine Kerze) kann dann eine Verbindung zu den kleinen Bildern geschaffen werden bzw. das große Mittebild wird von allen Kindern gemeinsam vervollständigt und geschmückt.
Zum Abschluss der Einheit fasst ein Lied oder auch ein Gebet das Erlebte oder die Erkenntnis noch einmal zusammen und bringt sie mit unserem eigenen Leben in Verbindung.

Gestaltung der Erzählung

Die Vermittlung und Erzählung einer biblischen Geschichte bzw. eines Bibelwortes ist immer Ziel, Inhalt und auch Höhepunkt einer Arbeitseinheit der RPP. Jedoch nimmt sie im Ablauf einer Einheit eigentlich nur eine sehr geringe Zeitspanne in Anspruch.

Damit ihr Inhalt, ihre Botschaft, von den Kindern verstanden werden kann, wird auf die Einführung, die Einfühlung und die Verinnerlichung besonderer Wert gelegt.
Die Geschichte selbst kann dann mit wenigen Worten erzählt werden.

Um die Kinder nach den aktiven und oft lebhaften Einfühlungen zu konzentrieren, kann eine Rahmenerzählung über das Leben und Wirken Jesu damit begonnen werden, dass die Kerze entzündet und an den Kindern vorbei getragen wird. Dabei wird z.B. beschrieben, was die Menschen tun, wenn sie hören, dass Jesus zu ihnen in die Stadt kommt.
Dann folgt die Bibelgeschichte, nach Möglichkeit mit viel wörtlicher Rede und auch mit Fragen an die Kinder (Was hat der Blinde wohl von Jesus gewollt?).

Es ist auch möglich, an die Kinder Rollen zu verteilen, um sie direkt in das Geschehen der Geschichte einzubinden. Mit Liedern und Gesten kann die ganze Gruppe einbezogen werden und fühlt sich so der Aussage der Geschichte mehr verbunden.

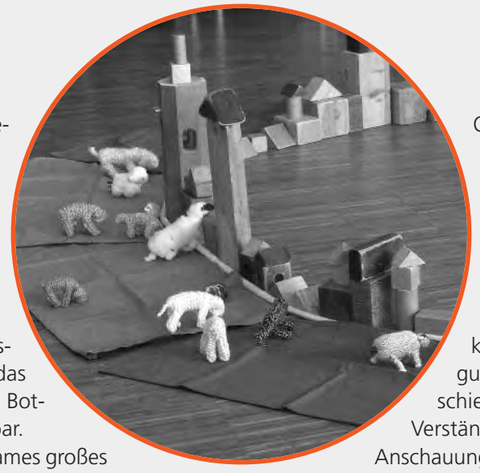
Bildgestaltung und Material

Charakteristisch und bekannt sind von der RPP die Bodenbilder, die mit vielerlei Tüchern und Legematerialien im Verlauf einer Einheit entstehen. Häufig wird dieses Tun mit dem Begriff „Tüchermethode" etwas oberflächlich charakterisiert.

In der RPP entwickeln sich die Mittebilder im Ablauf der Einheit. Sie sind also ein individuelles Bild der Gruppe, dem sicherlich ein vom Leiter vorgedachtes Bild zu Grunde liegt. Darum steht auch hier die Achtung vor dem Tun der Beteiligten an oberster Stelle. Jeder darf seinen Beitrag so gestalten, wie es für ihn passt und wie er es auch kann.
Die Bilder dienen nicht nur zur Verbildlichung der Geschichte, sondern sind auch Ausdruck von erlebten Gefühlen und eigenen inneren Bildern.

Besonders wichtig ist dabei, dass individuell gestaltete Bilder nach der Erzählung der Geschichte nochmals eine Veränderung, eine Bereicherung erfahren dürfen, damit die Beziehung, die Wirkung, die Heilsbotschaft nicht nur

mental sondern sichtbar in mein Leben wirken kann.
Ein Beispiel dazu: Alle Kinder haben um ein Mittebild ein eigenes Haus gestaltet. Die Bibelgeschichte vermittelt den Satz: „Ich bin das Licht der Welt, ich mache euer Leben hell“. Für jedes Kind ist es eine besondere Freude, wenn das Jesuslicht mit einer kleinen Kerze „in das eigene Haus“ einzieht. So wird die Botschaft für die Kinder direkt erfahrbar.
Ist in einer Einheit nur ein gemeinsames großes Bild entstanden, so bekommt jeder nach der Erzählung der Geschichte die Möglichkeit, für sich einen Platz in dem Bild zu gestalten. Diese Arbeit sollte möglichst in meditativer Ruhe geschehen, damit die Botschaft bedacht werden und auch im Herzen ankommen kann.



Oft merken wir, dass die Kinder zur Entwicklung eigener Bilder Anregung benötigen, die wir durch körperliche Darstellung, durch Pantomime, durch Geräusche oder auch durch Gespräche anregen können. Diese Vorbeschäftigung stellt dann auch die verschiedenen Sichtweisen und Verständnismöglichkeiten eines Anschauungsobjektes heraus, z.B. ein Haus hat ein starkes Fundament, feste Mauern, offene Türen, ein beschützendes Dach – übertragen auf unseren Körper sind offene Türen unsere Augen und Ohren – feste Mauern könnten auch für den Schutz einer Familie oder Gruppe gedeutet werden.
So bietet sich die Möglichkeit, bei den Kindern das Verständnis für Methaphern und Symbole zu fördern.

5

Kursabschnitt 5:
Symbolsinn bei Kleinkindern

Symbole erschließen dem Menschen Tiefendimensionen seines Daseins. Sie verweisen auf das, was eigentlich unsagbar ist, empirisch nicht fassbar, nicht machbar und nicht kaufbar ist. Für alle Religionen haben sie somit eine zentrale Bedeutung. Durch sie werden religiöse Erfahrungen ausgedrückt und weitergegeben. Bruderer nennt sie in seiner kurzen Zusammenfassung „eine Art Muttersprache der Religion und der Seele“, da sie eine „Brücke zwischen unserer Alltagswelt und der Tiefe unseres Lebens“ bilden. Wenn man Kindern einen Zugang zu Symbolen eröffnen will, so ist es erforderlich, zunächst selbst eine wirkliche Beziehung zu Symbolen zu haben.

Das **Wort Symbol** kommt vom griechischen Wort „symballein“ und heißt zusammenfügen bzw. zusammenwerfen. Das Substantiv „symbolon“ heißt „das Anfügestück“, welches durch Anlegen (Zusammenfügen) eine Bedeutung hat. Dies war ursprünglich bei Vertragsabschlüssen wichtig, bei denen Tontäfelchen zerbrochen wurden. Die Scherben der Vertragspartner fügten sich später wieder nahtlos aneinander. Eine mehr **übertragene Bedeutung von „symbolon“** liegt in folgendem Beispiel vor:

Zwei Freunde im alten Griechenland nehmen Abschied voneinander. Sie ritzen ihre Namen auf eine Tonscherbe und brechen sie in zwei Stücke. Jeder nimmt eine Hälfte mit; jeder weiß, dass er den Freund lange nicht sehen wird. Das Brechen von Ton und Namen drückt den Schmerz des Abschieds aus. Das sorgfältige Bewahren bringt Treue zum Ausdruck. Jede Hälfte verweist auf die Freundschaft, die gestern erlebt wurde, und ist zugleich ein Zeichen der Hoffnung auf die Freundschaft, die morgen neu erfahren werden kann. Der zerbrochene Teil der Tonscherbe (des Ringes oder der Schale) ist zwar selbst nicht Freundschaft, aber er ist ein sinnliches Erkennungszeichen, das abwesende Freundschaft vergegenwärtigen, in die Gegenwart hineinziehen kann. Nach langer Zeit treffen sich die Freunde wieder: Bei einer Schale Wein setzen sie die Tonstücke wieder zusammen. Ton und Namen ergänzen sich wieder. Sie feiern das Glück der Wiedervereinigung der Getrennten. (Amstutz, J., zitiert in Biehl, P., Symbole geben zu lernen, a.a.O., S.46)

Symbol meint also immer eine **Synthese von mindestens zwei Komponenten**. Ob ein Symbolzeichen zu einem Symbol wird, hängt immer von der Kommunikation, von dem selbsttätigen symbolischen Umgang in Beziehungen ab. Der Umgang mit Symbolen bedarf eines **inneren Symbolsinns**, der es zulässt, durch die Oberfläche zu dringen und durch sie in tiefere Ebenen zu blicken. Halbfas nennt diese Fähigkeit „das dritte Auge“. „Wer Symbole verstehen lernt, geht von außen nach innen, von der Oberfläche in die Tiefe, von der Schale zum Kern.“
(siehe Halbfas, H., zitiert in Schilling, K., Symbole erleben, a.a.O., S.11)

Symbole lassen sich nicht definieren, nicht mit rationalen Begriffen beschreiben. Man kann nur **Kennzeichen benennen**, die annähernd ausdrücken, was ein Symbol ausmacht. **Symbole weisen über sich hinaus** auf eine Wirklichkeit, die über die gegenständliche Wirklichkeit hinausgeht. Sie verweisen nicht nur auf eine andere Wirklichkeit, sondern sie lassen diese auch gegenwärtig sein, **repräsentieren** sie. Ein Kuss oder eine Umarmung weisen beispielsweise nicht nur auf Liebe hin, sondern in ihnen ereignet sich die Liebe selbst. Ein gemeinsames Essen weist nicht nur auf Gemeinschaft hin, im gemeinsamen Essen ereignet sich Gemeinschaft.

Symbole sind nicht willkürlich vom Einzelnen zu erfinden, sondern sind abhängig von der Anerkennung einer Gemeinschaft. Sie sind geschichtlich und gesellschaftlich bedingt.

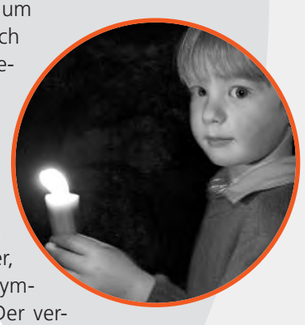
Was Symbole aussagen, ist auf keine andere Weise auszudrücken. **Symbole erschließen die Tiefendimensionen**. Sie verweisen auf das Unsagbare, das Geheimnisvolle, das nicht Fassbare, das, was nicht machbar ist. Freundschaft, Liebe, Sinn meines Lebensweges ... werden mir in Symbolen erschlossen. Religiöse Wirklichkeit lässt sich nur in symbolischer Sprache ausdrücken.

Im **Unterschied zu Zeichen** sind Symbole immer mehrdeutig. Das Symbol „Feuer“ kann z.B. Wärme oder Gefahr bedeuten, während Verkehrszeichen eindeutig sind und außerdem nur den Verstand ansprechen. Symbole sprechen den ganzen Menschen an, seine Gefühle und seinen Verstand. Sie benennen und decken das Tiefste, Grundlegendste auf, nämlich Gott.

„Kinder kommunizieren auf unmittelbare Weise mit Symbolen“, führt Halbfas aus. Das Kind begreift sich und die Welt in Märchen und symbolischen Sinngestalten. Es beginnt mit dem Puppenspiel, bei dem die Kinder „Gott und die Welt“ erfassen.
(vgl. Halbfas, H., Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 1, a.a.O., S.260)

Für die frühe Symbolentwicklung bei Kindern sind zwei Phasen von besonderer Bedeutung. In der Phase der Übergangsobjekte schafft sich das Kind „in der Phantasie die Objekte, die es den inneren Bedürfnissen entsprechend braucht, um die Trennung von der Mutter zu verarbeiten.“ Ein Stofftier oder ein Tuch übernehmen zeitweise die Funktion der Mutter. Sie sind verlässlich und passen sich den Bedürfnissen des Kindes an, zeigen also ähnliche Eigenschaften wie die Mutter. Das Kind hat die ‚Illusion‘, die Mutter sei bei ihm. Gleichzeitig gewinnt es eine größere Autonomie, indem es selbst erschafft, was es vorher von der Mutter bekam. Gesten, Riten oder das Abendgebet können die Funktion der Übergangsobjekte übernehmen, die so ihre Gegenständlichkeit verlieren.

Im Symbolspiel lassen „Kinder mit Hilfe eines differenzierten ‚Zeichens‘ nicht anwesende Personen, Gegenstände oder Ereignisse anwesend sein.“ Sie lernen einen freien Umgang mit Bedeutungsträgern. Dabei werden wichtige Voraussetzungen für den späteren Umgang mit religiösen Symbolen geschaffen. In beiden Phasen misst das Kind einem bedeutungslosen Objekt durch innere Aktivität eine symbolische Bedeutung bei. Diese Erfahrungen sind wichtig und notwendig, um ein Verständnis für religiöse Symbole entwickeln zu können.
(vgl. Biehl,P., Symbole geben zu lernen, a.a.O., S.155-157)
Die psychoanalytische Literatur bietet eine Fülle von Belegen, aufgrund derer man davon ausgehen kann, dass symbolisches Handeln bereits in frühester Kindheit vorliegt: **Symbolbildung geht der Sprachentwicklung voraus**.
Es ist natürlich eine andere Frage, ab welchem Alter **Symbole reflektiert werden** können. Diese Reife ist in der Regel bei Kindergartenkindern noch nicht in ausreichendem Maße vorhanden. Bei Kleinkindern geht es jedoch nicht darum, die Kinder einseitig zu einer kognitiven Erfassung von Symbolinhalten zu führen. Es geht um einen **ganzheitlichen** Umgang mit **Symbolen**, der von frühester Kindheit an möglich ist.
„Symbole wollen nicht gewusst, sie wollen erfahren werden“, hebt Halbfas hervor. Nach ihm bedarf es nicht der entwickelten Intelligenz, um Symbole zu verstehen und sich im Leben an ihnen zu orientieren. Symboldidaktik ist ein ganzheitlicher Prozess, der Schweigen und Handeln, Erzählen und Spielen, Arbeiten und Feiern, Poesie, Bild und Musik umgreift. Halbfas stellt nicht den Unterricht über, sondern den Umgang mit Symbolen in den Mittelpunkt. Der verschiedene Ebenen umfassende, kreative und handelnde **Umgang mit Symbolen** hilft den Kindern, ihren Symbolsinn zu entwickeln.
(vgl. Halbfas, H., Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 3, a.a.O., S.512)



Der zentrale Zugang zu einem Symbol ist die eigene sinnenhafte Erfahrung. Kerzenschein in der Gruppe ist z.B. wichtiger als jeder Verweis auf Lichter, als jede Erzählung zum Thema Licht. Natürlich können auch Erzählungen Einsicht in das Symbolische, Ganzheitliche und Unverfügbare der Wirklichkeit geben.

Es gilt, die **Vieldeutigkeit des Symbols** zu wahren. Da diese Mehrdeutigkeit einer Art zu denken entgegensteht, die alles auf Faktisches und Definierbares reduziert, fällt es heute bei uns vielen Erwachsenen schwer, einen Zugang zu Symbolen, zu einem tieferen Verständnis der Wirklichkeit zu haben.
Da Kinder auf eine unmittelbare Weise mit Symbolen kommunizieren, gilt es, ihren **Symbolsinn** weiter zu entwickeln. Dies erfordert eine Sensibilisierung aller Sinne, Übungen der Stille, eine sprachliche sowie bildliche Sensibilisierung, die im Vorschulalter beginnen sollte.

Symbolsinn zu entwickeln bedeutet also auch, Kinder und Erwachsene für religiöse Sprache zu sensibilisieren. Jede Religion drückt sich in symbolischer bzw. metaphorischer Sprache aus, denn nur so kann man vom Göttlichen reden. „Mehr als jeder andere hat Jesus in metaphorischen Bildern seine Botschaft gesehen und verkündet“, hebt Halbfas hervor (Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 1, a.a.O., S.237).

So zeigt das Gleichnis vom verlorenen Schaf, dass Gott **wie** ein guter Hirte ist, das Gleichnis vom barmherzigen Vater, dass Gott **wie** ein guter Vater ist. Metaphorische Sprache gestattet Vergleiche, die immer offen sind.

Von Gott können wir nur in Metaphern und Symbolen sprechen: „Die namenlose Verborgenheit Gottes lässt sich ohne Bilder nicht zum Ausdruck bringen.“ Deswegen ist es wichtig, die Kinder schon früh für religiöse Sprache zu sensibilisieren. Kinder bringen „eine so hohe Intuition für bildhaften Ausdruck mit und vor allem eine wache Lernfähigkeit für hintergründigen Sinn, soweit er ihnen in konkreten Analogien und Symbolen begegnet, dass gerade hier die Chance einer Grundlegung ihrer religiösen Erziehung liegt.“
(Halbfas, H., Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 1, a.a.O., S. 236+239)

So ist die Schärfung des Symbolsinns eine grundlegende Voraussetzung zum Verstehen religiöser Inhalte. Eine ganzheitliche religiöse Erziehung fußt darauf.

Inhaltliche und methodische Anregungen zu den Kinderbibelstunden zur Passions- und Osterzeit

1. Jesus zieht in Jerusalem ein

Material für die Durchführung: *Großes gelbes Tuch, 3-4 braune Tücher, Reifen, ca.20 Bausteine, ausgeschnittene „Mäntel“ aus Tonpapier, Palmzweige (Buchsbaumzweige), Jesuskerze, Esel (Figur), dicke Kieselsteine, Klangschale oder „Regenmacher“*

Mittebild
Großes gelbes Tuch über einen Reifen geschlagen
Tor aus einem zusammengerollten braunen Tuch (als Eingang in die Stadt)
(Mittebild wird während der Erzählung weiter entwickelt)

Übung zum Stillwerden und Hinführung zur biblischen Erzählung – Imaginationsübung
- Liedruf: Wir reichen uns die Hände
- Kinder schließen kurz die Augen und überlegen zum Mittebild, was das bedeuten könnte
- Kinder äußern ihre Gedanken (eventuell vor jeder Äußerung Klangschale, Regenmacher oder entsprechendes benutzen)
- Der Gesprächsleiter erzählt: „Das Tor führt uns heute in eine große Stadt. Es soll ein Stadttor von Jerusalem sein. Das ist die größte Stadt in dem Land, in dem Jesus lebte. Jerusalem ist so bedeutend, weil dort der Tempel Gottes steht, das große Haus Gottes. Jede Stadt hatte früher eine hohe Mauer. Durch Tore konnte man hinein- und hinausgehen.
  Jeder darf jetzt zwei Bausteine nehmen. Wir bauen gemeinsam die Stadtmauer und beobachten leise, wie sie entsteht.“
- Kinder bauen die Stadtmauer.

Erzählung
Jedes Kind bekommt einen ausgeschnittenen „Mantel“ aus Tonpapier (verschiedene Farben) und einen Palmzweig (Buchsbaumzweig). Beides wird zunächst unter den Stuhl gelegt (siehe Willimek, B., Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, Landshut, 2006, S.118).

Wir haben die Stadt Jerusalem mit dem großen Stadttor gelegt. Jesus ist mit seinen Freunden unterwegs in diese Stadt.

Mit braunen Tüchern einen breiten Weg vor das Tor legen; ein Kind darf die brennende Jesuskerze auf den Weg stellen.

Viele Menschen sind unterwegs in die große Stadt. Sie wollen miteinander ein großes Fest feiern, das Paschafest. Auch Jesus will mit seinen Freunden in Jerusalem dieses große Fest der Juden feiern.
Vor der Stadt bleibt er stehen. Er schickt zwei seiner Freunde weg. Sie sollen einen Esel für ihn ausleihen, auf dem er in die Stadt einziehen will...
(siehe Erzählanregung von Kett, F., Religionspädagogische Praxis, Heft 1/1999, S. 18-19)

Ein Esel (z.B. aus Holz oder Bast) wird auf den Weg neben die Jesuskerze gestellt.

Als Jesus sich auf den Esel setzt, geschieht etwas Ungewöhnliches. Viele Menschen rufen: „Jesus soll unser König sein, Hosianna. Amen."

Kehrvers singen oder sprechen „Jesus soll unser König sein..." (siehe genanntes Heft der Religionspädagogischen Praxis, S.19), dabei legt jedes Kind einen „Mantel" (aus Tonpapier) auf den „Weg".

Immer mehr Menschen breiten ihre Kleider auf dem Weg aus. Sie verehren Jesus wie einen König.

Was könnten die Leute sagen? Warum wollen sie ihn als König haben?
Kinder äußern ihre Gedanken dazu. Danach fasst der Erzähler zusammen und ergänzt wenn nötig:

„Du bist der richtige König für uns. Du kümmerst dich um die Menschen. Du hast Kranke gesund gemacht. Du machst Traurige wieder froh. Du segnest unsere Kinder". Andere sagen: „Was ist das für ein König? Er reitet nicht auf einem stolzen Pferd, nur auf einem Esel. Er trägt keine Krone, er hat kein Schloss."

Die meisten Menschen aber spüren: So einen König wie Jesus wollen wir haben. Er zeigt uns, wie Gott ist. Er zeigt uns, wie wir leben sollen. Was er sagt, ist wichtig für uns. Sie rufen laut: „Jesus soll unser König sein. Hosianna. Amen." Viele Menschen reißen Palmzweige von den Bäumen und winken damit Jesus zu.

Kehrvers singen oder sprechen und dabei mit Buchsbaumzweigen winken und diese auf den „Weg" des Mittebildes legen.

Ein paar Leuten gefällt es nicht, wie die Menschen jubeln. Sie wollen Jesus nicht als ihren König sehen. Ihnen gefällt einiges nicht, was Jesus tut und wie er von Gott erzählt. Es sind mächtige Männer in der Stadt, die Jesus nicht haben wollen, die sogar denken: "Diesem Jesus sollen die Leute nicht zujubeln." Für diese Menschen legen wir ein paar Steine auf den Weg.

Kinder legen Steine auf den Weg.

Jesus sieht auch diese Menschen. Doch er merkt natürlich, dass die meisten Menschen ihm zujubeln und rufen: „Jesus soll unser König sein...".

Kehrvers singen oder sprechen.

Ich denke mir, dass Jesus in Jerusalem in den großen Tempel geht und betet und über all das nachdenkt, was geschehen ist. Seine Freunde bereiten das Fest vor, das sie zusammen feiern wollen.

Lied
Jesus zieht in Jerusalem ein
oder
Wiederholung des Kehrverses:
Jesus soll unser König sein...

Dabei können die Kinder die „Palmzweige" des Bodenbildes nehmen und eine kleine Prozession bilden. Ein Kind kann die Jesuskerze, ein anderes den Esel tragen und vorweg gehen.

2. Jesus feiert zum letzten Mal mit seinen Freunden – Das letzte Abendmahl

Material für die Durchführung: *siehe letzte Kinderbibelstunde dazu: orangefarbiges Tuch, kleine Blume, 12 Teelichter, Gefäß mit Traubensaft, Trinkbecher für jedes Kind, Fladenbrot, Meditationsmusik*

Mittebild
das in der letzten Kinderbibelstunde entwickelt wurde, wiederholend mit den Kindern aufbauen, **Gespräch** dazu

Lied
der letzten Stunde dazu: *Jesus zieht in Jerusalem ein*
oder
nur Kehrvers: *Jesus soll unser König sein...*

Übung zum Stillwerden
Klangschale anschlagen und dabei fertig gestelltes Mittebild still betrachten

Erzählung
Jetzt ist Jesus mit seinen Freunden in Jerusalem angekommen.

Ein Kind stellt die Jesuskerze in die Stadt. Die „Mäntel" und Steine auf dem Weg werden weggenommen.

Seine Freunde mieten in Jerusalem einen Saal und bereiten die Feier vor. Ein großer Tisch wird festlich geschmückt.

Braunes oder orangefarbenes Tuch als rechteckigen Tisch in den gelben Kreis legen. Eventuell kleine Blume auf den „Tisch" stellen.

Alle zwölf Freunde versammeln sich mit Jesus in dem Saal. Sie freuen sich auf das Fest.

Kinder stellen die brennende Jesuskerze und zwölf vorher bereitgestellte brennende Teelichter um den „Tisch" des Mittebildes.

Das feierliche Essen beginnt. Jesus und seine Freunde sprechen die Texte und Gebete, die zu dem Fest gehören. Die Gebete erinnern sie daran, wie Gott dem Volk Israel vor langer Zeit geholfen hat, als es ihm im Land Ägypten schlecht ging. Gott hat sie damals in das Land geführt, in dem sie heute leben.

Nach den Gebeten sagt Jesus etwas Besonderes, etwas Neues. Seine Freunde merken, dass dies sehr wichtig ist. Jesus nimmt Brot und Wein und segnet beides.

Fladenbrot und ein Gefäß mit Wein (roter Traubensaft) werden auf den „Tisch" des Mittebildes gestellt.

Jesus segnet also Brot und Wein und sagt: „immer wenn ihr zusammenkommt, miteinander betet und singt, miteinander von mir und von Gott erzählt, miteinander dieses Brot esst und den Wein trinkt, bin ich mitten unter euch. Tut das immer wieder, damit ihr mich nicht vergesst und ich so bei euch bin." Dann bricht Jesus das Brot und teilt das Brot und auch den Wein aus.
(vgl. Willimek, B., Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, Landshut, 2006, S.122)

Alle zwölf Freunde sind bei dieser Feier zusammen. Einer von ihnen ist nicht so richtig mit seinem Herzen dabei. Er heißt Judas. Vielleicht ist Judas von Jesus enttäuscht. Vielleicht hat er sich alles anders mit Jesus vorgestellt. Er hat sich mit den Menschen zusammengetan, die Jesus böse gesinnt sind. Wenn er ihnen zeigt, wer Jesus ist, wollen sie ihm Geld geben. Diese Menschen wollen Jesus festnehmen.

Das Teelicht, das für Judas steht, wird aus dem hellen Kreis genommen und auf ein schwarzes Tuch gestellt.

Nach der Feier geht Jesus mit einigen seiner Freunde in einen Garten, um zu beten. Da kommt Judas mit Soldaten. Die Soldaten nehmen Jesus gefangen, fesseln ihn und führen ihn weg. Judas hat Jesus also verraten und dafür Geld bekommen. Die Freunde von Jesus können es nicht verstehen. Sie können sich nicht vorstellen, was jetzt alles geschehen wird.

Später denken sie noch oft an diesen Tag, als Jesus mit ihnen zum letzten Mal feierte. Sie denken daran, wie er Brot und Wein gesegnet hat, bevor er am selben Abend gefangen genommen worden ist.

Das letzte Abendmahl haben sie nie vergessen. Alle Christen denken auch heute wenn sie Gottesdienst feiern an das, was Jesus damals gesagt hat und wissen, dass Jesus besonders nah bei ihnen ist, wenn sie das heilige Brot essen.

Jetzt kann der Erzähler, vielleicht bei leiser Meditationsmusik, das Fladenbrot in feierlicher Form brechen. Jedes Kind bekommt ein Stück von dem Brot und darf von dem Traubensaft trinken.

Es kann darüber gesprochen werden, wann die größeren Kinder zum ersten Mal im Gottesdienst das Heilige Brot essen dürfen (Kommunion). Kinder, die ältere Geschwister haben, können davon erzählen.

Lied (eventuell)
So groß, so groß ist Gottes Liebe
oder:
Gottes Liebe ist so wunderbar

3. Jesus wird verraten, verspottet und gekreuzigt

Material für die Durchführung: *3-4 braune Tücher ,schwarzes Tuch, großes grünes Tuch, Reifen, Klangschale, Jesuskerze, kurzes Seil, gebastelte Krone aus Dornen, Kreuz, dicker Stein, ein Buchsbaumzweig für jedes Kind*

Mittebild
wird während der Erzählung entwickelt. Es entsteht ein „Lebensbaum", in dessen Krone ein Kreuz liegt.

Für die Christen wurde das Kreuz zum Symbol des Lebens. Dies kann den Vorschulkindern natürlich nicht „erklärt" werden. Aber das Bild des Baumes kann sich ein Stück weit einprägen. Der Symbolsinn der Kinder kann auch auf diese Weise sensibilisiert werden.

Zunächst werden braune Tücher als Weg (später „Baumstamm", siehe Anregung aus Willimek, B., Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, Landshut, 2006, S.128) gelegt. Die brennende Jesuskerze, um die ein Seil gebunden wird (Gefangennahme), wird darauf gestellt.

Übung zum Stillwerden / Betrachten des Mittebildes
z.B. Klangschale benutzen, wenn der Ton ausgeklungen ist, kann ein Kind sagen, was ihm zum Bild einfällt.

Erzählung knüpft daran an.
Jesus wird am Abend des Tages, als er zum letzten Mal mit seinen Freunden feiert, von Soldaten gefangen genommen. Als Jesus in einem Garten betet, kommt Judas, der lange sein Freund gewesen ist, und verrät ihn. Er gibt ihm einen Kuss auf die Wange, um den Soldaten zu zeigen, wer Jesus ist. Jesus sagt zu Judas: „Mit einem Kuss verrätst du mich?" Daraufhin fesseln die Soldaten Jesus. Die Hände, mit denen Jesus nur Gutes getan hat, sind jetzt zusammengebunden.

Die Kinder können die Hände übereinander legen und so das „Gefesseltsein" ausdrücken.

So führen die Soldaten Jesus vor den Richter, der Pilatus heißt. Viele Menschen, auch solche, die nicht einverstanden sind mit dem, was Jesus sagt und tut, sind dabei.
Da steht Jesus nun gefesselt vor Pilatus.

Auf Jesuskerze, mit dem Seil darum, deuten.

Es ist nicht lange her, dass viele Menschen ihn wie einen König verehrt haben. Jetzt ist Jesus allein. Seine Freunde haben Angst und viele sind weggelaufen. Pilatus findet nichts Böses an Jesus. Doch Menschen, die Macht haben, rufen: „Dieser Jesus bringt die Leute durcheinander. Er hält sich nicht an unsere Gesetze. Wir wollen, dass du ihn ans Kreuz schlagen lässt. Wir wollen nicht, dass er weiter durchs Land zieht und predigt." Pilatus hört zum Schluss auf diese Menschen. Er verurteilt Jesus zum Tod am Kreuz.

So verspotten die Soldaten Jesus. Sie schlagen ihn mit einer Peitsche und spucken ihm sogar ins Gesicht. Dann legen sie ihm einen roten Mantel um und setzen ihm eine Krone aus Dornen auf, um ihn zu verspotten. Sie sagen damit: „So ein König bist du!"

Eine Dornenkrone wird neben die Jesuskerze gelegt.

Jetzt beginnt ein schwerer Weg für Jesus. Außerhalb der Stadt, auf einem Hügel, soll er gekreuzigt werden.

Ein grünes Tuch wird um einen Reifen gelegt und über das braune Tuch (Weg) gelegt. Es entsteht die Form eines Baumes. Für alles, was schwer ist für Jesus, gibt der Erzähler einem Kind einen Stein, den dieses auf den „Weg" des Mittebildes legt. Damit wird jeweils kurz zur Besinnung innegehalten.

- Ein Freund hat Jesus verraten.
- Jesus wird geschlagen und verspottet.
- Auf seinem Kopf trägt er eine Krone aus Dornen.
- Er muss jetzt das schwere Kreuz tragen. Viele Menschen stehen am Weg und schauen zu.
- Viele seiner Freunde sind weggelaufen. Sie haben Angst.
- Jesus sieht seine traurige Mutter, die ihm nicht helfen kann.

Als die Soldaten Jesus ans Kreuz schlagen, sind nur Johannes, sein bester Freund, seine Mutter und Maria Magdalena bei ihm.

Ein Kreuz wird in die Mitte des grünen Kreises (Baumkrone) gelegt. Der Erzähler bläst die Jesuskerze aus. Kurze Stille.

Es wird ganz still. Jesus ist tot. Alle seine Freunde sind sehr traurig. Sie wissen nicht, wie es weitergehen soll. Sie haben keinen Mut mehr. Ein reicher Mann, der zu Jesus hält, fragt nach, ob er den toten Leib von Jesus in ein Höhlengrab, das ihm gehört, legen darf. Pilatus erlaubt es ihm. So wird Jesus in eine Grabhöhle gelegt und ein schwerer Stein wird davor gerollt.

Mit einem schwarzen Tuch wird eine Grabhöhle an das Ende des „Weges" gelegt. Ein Kind darf einen Stein davor legen.

Die Freunde von Jesus sind verzweifelt.
*Aber **wir** wissen schon mehr als seine Freunde damals an diesem schweren Tag.*

Eventuell Kinder kurz erzählen lassen, was sie bereits wissen. Dann wird die Erzählung beendet.

Gott hat Jesus nach drei Tagen auferweckt. Er hat ihn nicht im Tod gelassen. Seine Freunde dürfen ihn wieder sehen und froh sein. Sie wissen jetzt, dass Jesus bei Gott ist.

Das Kreuz wurde zum Zeichen, dass das Leben weitergeht nach dem Tod. Auch wir wissen, dass wir, wenn wir gestorben sind, bei Gott leben dürfen. Deshalb habe ich das Kreuz auch ins Grüne gelegt und deshalb legen wir jetzt grüne „Lebenszeichen" um das Kreuz. Unser Bild in der Mitte sieht dann aus wie ein Baum, ein Lebensbaum.

Jedes Kind legt einen Buchsbaumzweig in die „Baumkrone" um das Kreuz. Dabei kann ein **Kehrvers** gesungen werden:
„Danke Jesus, für dein Kreuz, danke für dein Leben"
(siehe die genannte Anregung von Birgit Willimek zum Thema, a.a.O., S.128) oder: „Baum des Kreuzes, du wirst grün, Baum des Kreuzes, du wirst blühn."

4. Jesus lebt – Gott hat ihn auferweckt

Material für die Durchführung: *Großes grünes Tuch, zwei schwarze Tücher, gelbes Tuch, Reifen, dicker Stein, Klangschale, dicke Osterkerze (oder neue Jesuskerze), kleine Blume für jedes Kind*

Mittebild
Teil des in der letzten Kinderbibelstunde entwickelten Bodenbildes: Mit einem großen grünen Tuch einen Kreis legen, mit einem schwarzen Tuch das „Grab Jesu" formen und einen Stein davor legen, statt des Kreuzes in der Mitte ein weiteres schwarzes klein gefaltetes Tuch legen.

Übung zum Stillwerden / Betrachten des Mittebildes
z.B.: Kinder, die etwas zum Mittebild sagen wollen, dürfen (wie in der letzten Kinderbibelstunde) die Klangschale benutzen. Alle hören zu und überlegen, solange der Ton ausklingt, was ihnen dazu einfällt.
oder:
Klangschale anschlagen, Kinder schauen auf das Mittebild, bis der Ton ausklingt, dann folgt ein **Gespräch zum Mittebild**:
- Woran denkt ihr, wenn ihr das Bild in der Mitte anschaut?
- Woran erinnert euch das schwarze Tuch in der Mitte? Was lag da in der letzten Stunde?

Erzählung, anknüpfend an die Äußerungen der Kinder.
(vgl. Kett, F. Religionspädagogische Praxis, Heft 1/1999, S. 62 – 64 und Willimek, B., Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, a.a.O., S.130)

Es ist Nacht. Dunkel ist es auch in den Herzen der Freunde von Jesus. Sie sind alle sehr traurig. Das Herz ist ihnen schwer. Sie müssen daran denken, dass Jesus viel leiden musste und gekreuzigt wurde. Wie soll es nun weitergehen? Sie sind mutlos.

Am ersten Tag der Woche, frühmorgens, als gerade die Sonne aufgeht, gehen drei Frauen zum Grab. Die Frauen sind traurig, weil Jesus tot ist. Sie merken nicht, wie es immer heller wird, denn in ihren Herzen ist es dunkel vor Trauer und Schmerz.

Mit einer gelben (runden) Decke wird die schwarze Decke in der Mitte abgedeckt.

Vor Kummer schauen sie auf den Boden. Sie haben Duftsalben und Kräuter mitgenommen und wollen

den toten Leib von Jesus salben. Deshalb denken sie: „Wer wird uns den großen Stein vor dem Grab wegwälzen?" Als sie am Grab ankommen sehen sie: Der Stein ist fort!

Der Stein vor der „Grabhöhle" wird zur Seite geschoben.

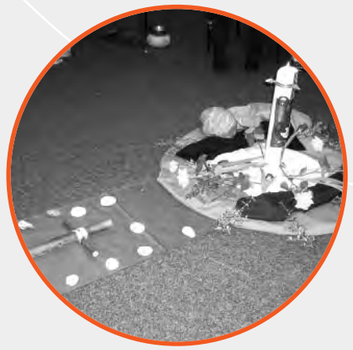
Da sehen sie eine helle Gestalt – einen Engel, einen Boten von Gott. Von einem Engel erzählt die Bibel immer, wenn die Menschen etwas Wichtiges von Gott erfahren. Und sie erfahren etwas ganz Wichtiges: „Sucht Jesus nicht im Grab. Er ist nicht mehr hier. Gott hat Jesus auferweckt. Er lebt!"

Eine dicke brennende Osterkerze (vielleicht vom Vorjahr) oder eine neue Jesuskerze wird auf das helle Tuch des Mittebildes gestellt.

Jesus lebt! Da kommt eine große Freude in die Herzen der Frauen. Ihr Herz wird wieder hell. Die Freude strahlt aus ihren Augen. Sofort laufen sie zurück zu den anderen Freunden von Jesus. Diese frohe Botschaft wollen sie allen Freunden weitersagen. Sie erzählen allen: „Wir gingen zum Grab. Der Stein war weggewälzt. Ein Engel hat uns verkündet: Gott hat Jesus auferweckt. Er lebt!"

Jedes Kind bekommt eine Blume, die es an die Osterkerze legen darf.

Lied
z. B.: *Jesus Christus ist auferstanden*
Zu Ostern in Jerusalem, da ist etwas geschehn



5. Wie wir Ostern feiern

Diese Stunde sollte erst zu oder nach Ostern durchgeführt werden.

Material für die Durchführung: *Gelbes Tuch, dicke Osterkerze (oder Jesuskerze der letzten Stunde), Klangschale, kleine Osterkerze für jedes Kind, eventuell: bemalte Ostereier, Eier aus Schokolade, Osterhase*

Mittebild
Gelbes Tuch rund gelegt, brennende dicke Osterkerze (eventuell vom Vorjahr aus der Kirche) stellen

Lied der letzten Stunde:
Jesus Christus ist auferstanden,
oder
Zu Ostern in Jerusalem

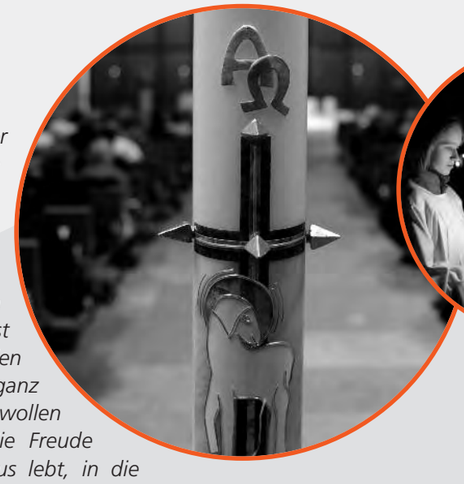
Übung zum Stillwerden
Klangschale benutzen, stilles Betrachten der Osterkerze

Gespräch
- Was wir auf der dicken Osterkerze sehen (Kreuz, fünf Wachsnägel für die fünf Wunden Jesu, Alpha und Omega, der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets als Zeichen dafür, dass für die Christen Jesus Anfang und Ende ist)
- Warum die Kerze brennt (Zeichen dafür, dass Jesus lebt)

Erzählung
Für die Christen ist die Osterkerze zum wichtigen Zeichen geworden (Begriff „Symbol" ist für die Altersstufe zu schwer!). Sie zeigt uns, dass Jesus, der am Kreuz gestorben ist, lebt. Deswegen steht sie im Mittelpunkt der Osternachtsfeier.

Ostern beginnt für uns Christen mit der Feier in der Kirche, abends am Ostersamstag oder ganz früh am Ostersonntag.

Wenn es dunkel ist, versammelt sich die Gemeinde, um in der Kirche zu feiern, dass Jesus lebt. Die Kirche bleibt am Anfang der Feier dunkel, weil die Christen an den Tod von Jesus denken. Vor der Kirche wird das Osterfeuer entfacht. Am geweihten Osterfeuer wird dann die dicke Osterkerze entzündet und feierlich vom Priester in die dunkle Kirche getragen. Jeder, der in der Osternacht mitfeiert, hat eine Kerze dabei. An der Osterkerze entzünden die Messdiener ihre Kerzen und geben das Licht in jede Bank weiter.



So wird das Licht der einen Osterkerze an alle weitergegeben. Alle dürfen sich freuen, dass Jesus lebt und immer bei uns sein will. Die Kirche ist jetzt durch die vielen kleinen Lichter ganz hell. Die Christen wollen das Licht, also die Freude darüber, dass Jesus lebt, in die Welt hineintragen. So können auch wir jetzt das Licht weitergeben.

Wenn möglich, kann der Raum leicht verdunkelt werden. Jedes Kind bekommt eine kleine Osterkerze (wie sie im Gottesdienst benutzt werden). Die erste Kerze wird an der Osterkerze entzündet. Der Erzähler zündet jede Kerze der Kinder an der letzten Kerze an. So wird das Licht an alle Kinder weitergegeben. Dabei kann der erste Vers des Liedes gesungen werden „Wir tragen Dein Licht in die Welt hinein, dann wird es nicht länger mehr dunkel sein." Danach werden die kleinen Kerzen um die Osterkerze gestellt.

Gespräch
Wie wir zu Hause Ostern feiern

Osterei und Osterhase werden als Zeichen für neues Leben erklärt. Die Kinder dürfen bemalte Ostereier, Eier aus Schokolade und einen Osterhasen im Verlauf des Gesprächs um die Osterkerze auf den Rand des gelben Tuches legen.

Danach kann das **Lied**
„Wir tragen Dein Licht" vollständig gelernt werden. Dazu ist ein kleiner Tanz möglich, wobei das Licht weitergegeben wird, wie es im Refrain heißt.

Zum dargestellten Inhalt können leicht zwei Kinderbibelstunden entstehen. Der zweite Teil der Stunde und der Tanz können mehr in den Mittelpunkt gestellt werden.

Mögliche Weiterführungen zum Thema „Ostern" in Kinderbibelstunden bzw. im Kindergartenalltag

- Symbol „Samenkorn"
  (Anregungen dazu in: Mix, M./ Rödding, G., Symbole im Kindergarten verstehen und gestalten. Ein Praxisbuch für die religiöse Früherziehung der 3-7 -Jährigen, Gütersloh,2001, S.60 – 69)
  und: Kresse in Eierschalen säen, (Halbfas, H., Arbeitsheft zum Religionsbuch für das 1. Schuljahr, Düsseldorf, 1999, S.30)

- Weizenkörner säen
  (vgl. Freudenberg, H.(Hrsg.), Religionsunterricht praktisch, 1.Schuljahr, Göttingen, 5.Auflage, 1995, S.129)

- Osterkerze gestalten

- Spiellied „Die Raupe Ursula" zum Schmetterling als Zeichen für neues Leben, Text von Rolf Krenzer/ Musik von Siegfried Fietz (ABAKUS Schallplatten und ULMTAL Musikverlag, 6349 Greifenstein 2 , Komm in unsern Kreis hinein, Notenausgabe)

Literatur zum Kursabschnitt 5

siehe auch: Grundlegende Literatur zum Kurs

Biehl, P., *Symbole geben zu lernen, Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg*, Neukirchen, 1989

Biesinger,A./ Braun,G., *Gott in Licht und Dunkel sehen.* Werkbuch für Kindergarten, Schule und Gemeinde, München, 2004

Bruderer, M., *Arbeit mit Symbolen*, in: RU kreativ, Methoden, Konzeptionen, Materialien für einen erfolgreichen Religionsunterricht, München,1997, S.83f

Halbfas, H., *Einführung in die symbolische Sprache*, in: Halbfas, H., Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 1, unveränderter Nachdruck der 2. Auflage 1987, Düsseldorf, 6. Auflage 1996, S. 255-262

Halbfas, H., *Symbolverständnis: Von außen und von innen sehen*, in: Halbfas, H., Religionsunterricht in der Grundschule, Lehrerhandbuch 3, Düsseldorf, 2. Auflage 1988, S. 511 – 533

Kirchhoff , H.(Hrsg.), *Ursymbole und ihre Bedeutung für die religiöse Erziehung*, München, 1982

Oberthür, R., *Das Buch der Symbole*, München, 2009

Oberthür, R. / Seelig, R., *Die Ostererzählung*, München, 2007

Schilling, K., *Symbole erleben, Glauben erfahren mit Hand, Kopf und Herz*, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart, 1998

Empfohlenes Material zu den Kinderbibelstunden des Kursabschnitts 5

Bibelbilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, Zeichnungen von Kees de Kort, 1984 (mehrere Neuauflagen) darin: Jesus in Jerusalem; Jesus ist auferstanden

Freudenberg, H.(Hrsg.), *Religionsunterricht praktisch*, 1. Schuljahr, Göttingen, 5. Auflage, 1995

Gauer, Ch. u.a., *Bergedorfer Grundschulpraxis*, Religion 1. Klasse, Horneburg, 2004

Milstein, K. / Oedekoven,K., *Kommt, wir feiern!* Mit neuen Ideen gemeinsam feiern, Kinder glauben praktisch 3, Göttingen, 2003

Mix, M., Rödding, G., *Symbole im Kindergarten verstehen und gestalten*, Ein Praxisbuch für die religiöse Früherziehung der 3 – bis 7 -Jährigen, 2. korrigierte Auflage, Gütersloh, 2001

Religionspädagogische Praxis, Handreichungen für eine elementare Religionspädagogik, Landshut
Heft 4/2001: Mit Jesus das Kreuz tragen
Heft 1/1999: Mit Jesus den Weg ins Leben gehen
Heft 3/ 2002: „Meditationen durch das Jahr“
Heft 2/ 1989: Ihr werdet das Leben haben, Gottesdienste – Feiern zur Karwoche – Osterzeit
Heft 1/1980: In die Tiefe gehen – um zu wachsen

Thelen, N., *Adventsstündchen – Osterstündchen*, Besinnliches und Spielerisches für Kindergarten und Grundschule, Landshut, 3. Auflage, 1999

Willimek, B., *Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, Feiern für Schule, Gemeinde und Kindergarten*, Landshut, 2006

Kinderbibelbücher

Bottermann-Broj, M-R., Das Geschehen von Palmsonntag und Gründonnerstag den Kindern erklärt, Kevelaer, 2. Auflage, 1996

Essen, G. / Schuler, R., Von Tod und Auferstehung den Kindern erzählt, Kevelaer, 1999

Lohmann, U., Der Kreuzweg Jesu den Kindern erklärt, Kevelaer, 1996

Schulze G., mit Bildern von Smith, B., Was Simon alles in Jerusalem erlebt, Hildesheim, 1990

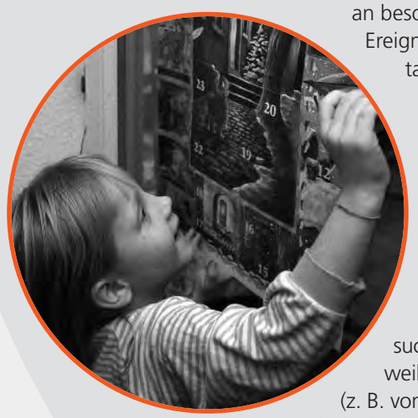
6

Kursabschnitt 6:

Feiern gestalten – mit religiösen Inhalten

Kirchen als Räume entdecken, in denen Gottesdienst gefeiert wird – Das Kreuz als Zeichen der Christen

Es sind jahreszeitliche und religiöse Ereignisse, die im Kindergarten Anlass zum Feiern bieten. Feste sind Höhepunkte im Leben. Sie **erinnern** an besondere persönliche Ereignisse (z.B. Geburtstag), religiöse Ereignisse (z.B. Ostern, Weihnachten) oder auch an die Gründung der Einrichtung.



Feste heben Zeiten, Situationen und Tage (z.B. Besuch, Nikolaus, Kirchweih) oder Übergänge (z. B. vom Kindergarten zur Schule) hervor. Sie sind **Stützen für das individuelle und gemeinsame Gedächtnis**, sie fördern Erinnerung und gestalten die Zeit.

Feste stehen außerhalb alltäglicher Ordnungen (Fasching, islamisches Zuckerfest), mit ihnen sind viele **Bräuche** verbunden. Sie heben sich vom Alltag ab, z.B. durch Kleidung (oder Verkleidung), Dekoration, Speisen, Musik.

Das Vorbereiten und Durchführen von Festen und Feiern hat gemeinschaftsstiftenden Charakter. Die Kinder lernen Sozialkompetenz, Selbständigkeit und das Verständnis für die Kultur, in die sie hineinwachsen. Sie können wahrnehmen, dass sie zu einer **Gemeinschaft** gehören, die Werte aus dem christlichen Glauben vertritt.

Beim Vorbereiten und Durchführen von **Kindergartenfesten mit religiösen Inhalten** sind natürlich Minderheiten ernst zu nehmen. Um Kinder muslimischen Glaubens leicht zu integrieren eignen sich Geschichten als Themen, die die abrahamitischen Religionen gemeinsam haben. Ein Vorschlag zur Beschäftigung mit der **Noahgeschichte** wird hier vorgestellt.

Eine andere Frage ist die **Beschäftigung mit der Festpraxis im Kindergartenalltag**, die durch verschiedene familiäre Festtraditionen und natürlich durch unterschiedliche Religionszugehörigkeiten existiert. Hier besteht die große Chance für die Kinder, mit gelebter Religiösität anderer (christlicher wie nichtchristlicher Prägung) in Kontakt zu kommen. Neue Erfahrungsräume können sich eröffnen. Hinzuweisen ist dabei darauf, dass kirchliche Kindergärten zwar nur christliche Feste feiern, aber durchaus den Festen und Gebräuchen anderer Religionen im Rahmen der Gastfreundschaft einen Raum einräumen können. Die Begegnung mit dem Anderen kann und soll zu einem vertieften Verständnis des Eigenen beitragen.

Ausgewählte Höhepunkte im Leben der einzelnen Kinder sollen natürlich im Kindergarten bzw. der Kindertagesstätte vorkommen. Dies kann indirekt (z.B. durch Gratulieren und Erzählen vom Fest oder durch spielerisches Tun) oder direkt (wenn ein Fest gemeinsam in der Gruppe gefeiert wird), geschehen. Da dies zum allgemeinen Kindergartenalltag gehört, wird es in den ausgearbeiteten Kinderbibelstunden hier nicht thematisiert.

Aus den **Lernergebnissen der Kinderbibelstunden** kann natürlich vieles als Spiel (oder Vorspiel) in die Arbeit mit der ganzen Gruppe einfließen und so als kleine Feier herausgehoben werden. Dies wurde schon bei den Anregungen zu den großen Festen im erarbeiteten Material aufgegriffen. Weiterhin lassen sich einige **Jesusgeschichten**, die im vorliegenden Material nicht thematisiert werden konnten, leicht spielerisch gestalten. Hier verweise ich besonders auf die Veröffentlichung von Norbert Thelen „Kinder erleben die Bibel anschaulich, 21 Jesusgeschichten – anschaulich und spielerisch (a.a.O.,)“, woraus ich drei Beispiele besonders hervorheben möchte:

- Eine Chance für die Kleinen. Jesus im Haus des Zachäus (S.35-39).
- Ich bin bei euch, seid nicht bang! Der Sturm auf dem See (S.41-43).
- Kommt zum Fest! Das Gleichnis vom großen Gastmahl (S.75-78).

Zu den Feiern im Kirchenjahr außerhalb der großen Feste wird für den Monat Mai in diesem Kursabschnitt **„Maria“** in den Kinderbibelstunden thematisiert.

„Feiern“, die alle Sinne sensibilisieren und mit denen der Symbolsinn der Kinder weiter entwickelt werden kann, finden sich in dem Buch von Birgit Willimek „Festliche Zeiten mit Kindern gestalten“ (a.a.O.).In diesem Buch verweisen wir besonders auf die Feiern zum Thema „Mit einer Pflanze durch das Jahr gehen (Wachsen, Verwurzelt sein, Frucht bringen, Verwandelt werden) und auf die Vorschläge zu den Feiern zum Abschluss der Kindergartenzeit (bzw. eines Schuljahres).

Um die örtliche Pfarrgemeinde in den Blickpunkt zu rükken, bietet sich – wo dies möglich ist – das Mitgestalten von Gemeindefesten und Kindergottesdiensten an.

Zu den Themen **„Kirche“** und **„Das Kreuzzeichen als Zeichen der Christen“** werden im Zusammenhang mit Vorschlägen zur **Kirchenerkundung** Kinderbibelstunden vorgestellt. Beide Themenvorschläge können natürlich auch nach Ostern oder zum Thema „Gebet“ benutzt werden.

Die Kirche als „Gotteshaus“, als Treffpunkt zwischen Gott und den Menschen, als Raum, in dem Gottesdienst gefeiert wird, ist vielen Vorschulkindern heute fremd. Viele Kinder wissen auch nicht, wie sie den Raum begreifen und wie sie sich dort verhalten sollen. Deswegen ist eine Kirchenerkundung besonders wichtig.

Eine Kirchenerkundung gehört zur **Erkundung des heimatlichen Umfeldes** der Kinder, richtet sich also auch an kirchlich distanzierte Christen und Andersgläubige. Sie ist zunächst keine religiöse Feier. Sie kann dabei wesentliche Elemente des christlichen Glaubens sinnfällig erschließen.

Die Kirchenraumerkundung kann als interreligiöses und interkulturelles Angebot angesehen werden. Der Kirchenraum ist eine Quelle des Verständnisses für unsere Vergangenheit und Gegenwart. In der Kirchenpädagogik, die sich seit den 80-er Jahren, zunächst in der evangelischen Religionspädagogik, entwickelt hat, wird deutlich, dass alle Kirchenbesucher, auch die Kinder, den Kirchenraum als **„Sinnraum“** erfahren können. Die Besucher sollen mit allen Sinnen in Beziehung zum Kirchenraum gebracht werden. Kinder werden auf diese Weise ganzheitlich angesprochen.

Wenn eine evangelisch Kirche oder eine Synagoge oder Moschee im Umfeld der Kinder steht oder mehrere muslimische Kinder die Einrichtung besuchen, kann auch dieses Gotteshaus, mit entsprechender Anleitung, erkundet werden.

Inhaltliche und methodische Anregungen zu den Themen des sechsten Kursabschnitts:

- ***Feiern gestalten – mit religiösen Inhalten***
- ***Kirche als Räume entdecken, in denen Gottesdienst gefeiert wird***
- ***Das Kreuzzeichen als Zeichen der Christen***

Gott segnet Noah

Die Noahgeschichte kann gut bei einem Kindergartenfest als Singspiel vorgespielt werden. Dazu sollte sie zunächst, wie hier als Beispiel dargestellt, besprochen werden. Dann können weitere Lieder und Gestaltungsarbeiten folgen.

1. Noah glaubt, was Gott ihm sagt

Material für die Durchführung: *großes blaues Tuch, „Regenmacher“ für Stilleübung, Legematerial zum Gestalten der Arche, Tiere aus Stoff oder gebastelte Tiere*

Mittebild
Großes blaues Tuch ausbreiten
(Mittebild wird während der Erzählung weiter entwikkelt)

Übung zum Stillwerden und Hinführung zur biblischen Erzählung
Hören auf das Geräusch des „Regenmachers“ oder andere „Regengeräusche“

Gespräch
- zum blauen Tuch
- zum Geräusch des „Regenmachers“

Erzählung
Die Noahgeschichte wird in kindgerechter Form (siehe Beispiele in Kinderbibelbüchern) bis zu dem Punkt erzählt, wo die Tiere und Noah mit seiner Familie in die Arche gehen.

Dabei kann man mit den Kindern
- die Arche aus Legematerial auf dem blauen Tuch gestalten oder eine „fertige“ Arche hinstellen
- die Tiere vor die Arche stellen

Lied lernen:
Kommt geschwind, kommt geschwind, weil die große Flut beginnt
oder
Noah, Noah, Vater Noah
dabei die Tiere in die Arche ziehen lassen
und danach **erzählen**, wie es anfängt zu regnen, dazu den Regen mit „Regenmacher“ oder Tamburin nachspielen lassen.

2. Noah wird gerettet

Material für die Durchführung: *siehe letzte Kinderbibelstunde dazu Materialien für das Spiel*

Mittebild
das in der letzten Kinderbibelstunde entwickelt wurde: Blaues Tuch, Arche, Tiere in der Arche

Übung zum Stillwerden
Regengeräusch von Kindern herstellen lassen („Regenmacher“ oder leises Trommeln auf Tamburin), alle hören darauf

Gespräch
zum Mittebild als Wiederholung

Erzählung
anknüpfend an das Gespräch, dabei die Geschichte mit einfachen
Mitteln nachspielen lassen
- Die große Flut kommt.
- Noah lässt die Taube fliegen.
- Alle gehen aus der Arche auf trockenes Land.
- Gott schickt den Regenbogen als Zeichen, dass er immer bei den Menschen sein will.

Lied:
Ein bunter Regenbogen; dazu Regenbogen mit Tüchern **gestalten**

Als Vertiefung können Folien oder Dias zur Noahgeschichte gezeigt werden. Dazu können weitere Lieder gelernt werden, die für das Spiel benötigt werden (siehe Materialhinweise).

Ideen zur Gestaltung des Singspiels

- Ansicht von einem Schiff bauen z. B. Holzrahmen mit Pappe verkleiden und anmalen, dahinter Tische oder Bänke stellen, an denen der Rahmen befestigt wird und worauf sich die Kinder als Spieler setzen können.
- Zwei Leinwände im Hintergrund, die erste mit Bildgestaltung „Regenwolken und Regentropfen“, die zweite mit „Regenbogen, Sonne und Regen“.
- Gestaltete Taube an Rolle oder Angel hoch- und herunterziehen, mit und ohne grünem Zweig.
- Kinder werden als Tiere verkleidet.
- Ein Kind spielt Noah, andere Noahs Familie.
- Kinder singen zwei bis drei Lieder ganz , zu anderen (die im Hintergrund von CD oder Kassette abgespielt werden) kann eventuell der Refrain gesungen werden und dabei natürlich gespielt werden.
- Ein Sprecher spricht kurze Texte.

Weitere Ideen zur inhaltlichen Gestaltung von Kindergartenfesten mit religiösen Themen kann man in Materialien, die für Kinderbibelwochen erstellt wurden, finden, z. B.: Turmbau zu BabeL, Jonageschichte.

3. Maria, die Mutter von Jesus

Material für die Durchführung: *Grünes Tuch, Frühlingszeichen: Blumen, Vögel, Schmetterlinge, Marienfigur, Jesuskerze*

Mittebild
Grünes Tuch mit Frühlingszeichen, z. B. Blumen, Vögeln, Schmetterlingen

Übung zum Stillwerden
brennende Schwimmkerze vorsichtig herumgeben

Gespräch und Erzählung zum Mittebild
- Frühling, Mai als schöner Frühlingsmonat: Besonderer Monat, weil nach dem Winter alle Bäume wieder grün werden, die Natur erwacht und die Blumen blühen.

Erzähler spricht davon, dass wir in diesem schönen Monat als katholische Christen an eine besondere Frau denken, die wir verehren und stellt eine Marienfigur auf das frühlingshaft gestaltete Mittelbild.

- Maria hat Jesus geboren.

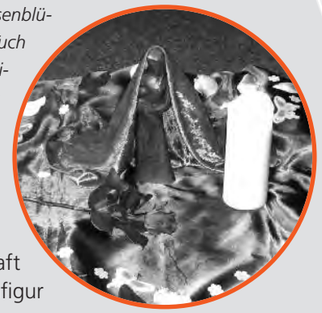
Eine brennende Jesuskerze wird zur Marienfigur gestellt. Es wird darüber gesprochen, was die Kinder schon über Maria wissen. Dabei können von den Kindern Blütenblätter um die Marienfigur gelegt werden. Der Erzieher kann dazu erzählend etwa zu folgenden inhaltlichen Anregungen ergänzen:

- Maria wurde von Gott ausgesucht, die Mutter Jesu zu werden, ein Engel kam zu ihr.
- Maria hat sich um Jesus gesorgt, wie jede Mutter sich um ihre Kinder sorgt.
- Maria hat sich darüber gefreut, wie Jesus von Gott erzählt und Menschen in ihrer Not geholfen hat (an Inhalte vorangegangener Kinderbibelstunden erinnern).
- Maria hat nicht nur Schönes, sondern auch viel Trauriges mit ihrem Sohn erlebt und mit ihm gelitten.
- Maria war bei ihm, als er am Kreuz gestorben ist.
- Maria hat geglaubt, dass Gott Jesus von den Toten erweckt hat, dass Jesus zu seinem Vater im Himmel gegangen ist.
- Maria ist auch selbst von Gott in den Himmel aufgenommen worden. Wir nennen sie die „Himmelskönigin".

Lied
Marias Liebe ist so wunderbar, so wunderbar groß in Anlehnung an das Lied „Gottes Liebe ist so wunderbar"

4. Maria beschützt uns

Material für die Durchführung: *siehe letzte Kinderbibelstunde dazu: Rosenblüte in kleiner Schale mit Wasser, Tuch (Decke) als Mantel für die Marienfigur, oval zugeschnittenes Stück Tonpapier für jedes Kind, Buntstifte, Sicherheitsnadeln*



Mittebild der letzten Stunde:
Grünes Tuch, frühlingshaft geschmückt, darauf Marienfigur und brennende Jesuskerze

Übung zum Stillwerden
Rosenblüte in kleiner Schale mit Wasser weitergeben

Betrachten der Rose, die zu Maria auf das Mittebild gestellt wird.

Gespräch
Im Gespräch wird die Rose zu Maria in Bezug gesetzt: Besondere Blume – besondere Frau
Zur Vorbereitung des inhaltlichen Schwerpunktes der Stunde wird zwei Kindern eine schöne Decke wie ein Mantel umgehängt. Sie dürfen sich dazu äußern, wie sie sich jetzt fühlen:
- warm
- geschützt, geborgen
- gemütlich

Erzählung
Zwei Kinder haben sich unter dem Tuch, das sie wie einen Mantel umgehängt hatten, geschützt und geborgen gefühlt. So fühlen wir uns bei unserer Mutter, wenn sie für uns da ist. Wir fühlen uns bei ihr geschützt und geborgen, besonders wenn es uns nicht gut geht und sie uns tröstet. Wenn wir Angst haben, möchten wir gerne unsere Mutter bei uns haben. Wir rufen sie dann. Wir können sie um alles bitten und ihr alles erzählen.

Maria, die Mutter von Jesus ist für viele Menschen eine Mutter, die man um alles bitten kann. Wir können Maria bitten, dass sie uns hilft und beschützt, weil wir wissen, dass sie bei Gott und Jesus im Himmel ist. Deswegen gibt es viele Bilder von Maria mit einem großen Mantel, der schützt und unter dem man sich geborgen fühlt.

Um die Marienfigur wird ein vorbereitetes blaues Tuch als Mantel gehängt. Die Kinder erhalten ein ovales Stück Tonpapier, worauf sie sich malen. Die gemalten kleinen Bilder von den Kindern können dann mit Nadeln an den „Mantel" der Marienfigur geheftet werden. Die Kinder machen damit anschaulich, dass Maria für sie alle da ist, sie beschützt und liebt.
Dabei können kleine **Bittgebete** formuliert und der Vers „Mutter Gottes, wir rufen zu dir", nach dem bekannten Kirchenlied, gesungen werden.

Vor diese „Schutzmantelmadonna" können die Kinder im Monat Mai Kerzen und immer wieder frische Wiesenblumen stellen. So kann der alte Brauch des „Maialtars" belebt werden. Vertiefend wäre es sinnvoll, **in der Kirche einen Marienaltar zu besuchen** und diesen zu schmücken. Dort können die Kinder Gebete formulieren und den Zwischenruf des bekannten Kirchenlieds nochmals singen „Mutter Gottes, wir rufen zu dir".

Lied
„Sie schützt die Großen und die Kleinen wunderbar, Marias Mantel ist für alle da.
Sie liebt die Großen und die Kleinen ...
Sie hilft den Großen und den Kleinen ..."
nach der Melodie: „Er hält die ganze Welt in der Hand. Er hält die Großen und die Kleinen..."

5. Das Haus der Kirche, ein Haus zum Beten und Gottesdienst feiern

Diese Kinderbibelstunde kann als Einführung zum Projekt „Kirchenraumerkundung" mit allen Gruppen, die am Projekt teilnehmen, durchgeführt werden.

Material für die Durchführung: *gelbes großes Tuch, weiteres gelbes Tuch, Glöckchen oder Papierball für Stilleübung, ein einfarbiges Tuch oder eine einfarbige Serviette für jedes Kind, Legematerialien zum Schmücken der Häuser, kleine Namensschilder mit den Namen der Kinder, Glocke, Jesuskerze, Bibel*

Mittebild
Haus, gelegt aus einem gelben großen Tuch

Übung zum Stillwerden
Glöckchen im Kreis weitergeben oder Hände wie eine Schale öffnen und einen Papierball vorsichtig herumgeben

Gespräch zum Mittebild
Wofür ein Haus da ist:
- zum Wohnen, Spielen, Schlafen, Zusammensein mit der Familie
- Schutz vor schlechtem Wetter
- um darin zu essen, uns mit Freunden zu treffen, zu feiern
- wir fühlen uns darin geborgen

Jedes Kind legt aus einem farbigen Tuch oder einer Serviette ein Haus und legt es vor sich in den Kreis. Es legt einen Zettel mit seinem Namen hinein (eventuell vorher vorbereiten) und schmückt das Haus (Legematerialien).

Erzählung
Nun haben wir ein kleines Dorf, einen Stadtteil gebaut, ein Haus, eine Wohnung, für jeden. In der Mitte ist ein großes Haus. Dies ist ein besonderes Haus. Ich habe es aus einem gelben Tuch gelegt, weil es sagt: „Du kannst hereinkommen. Meine Tür ist offen. Jeder darf hereinkommen." Es soll eine Kirche werden. Eine Kirche hat einen Turm, den lege ich jetzt an das große Haus.

Erzähler legt mit einem weiteren gelben Tuch einen Turm an das Haus in der Mitte.

Hier treffen sich Menschen, um zu beten, zu singen und Gottesdienst zu feiern. Sie denken hier über Gott und ihr Leben nach.

Manchmal ruft das Haus uns auch. Es hat eine laute Stimme.

Eine Glocke wird gezeigt.

Besonders am Sonntag rufen die Glocken die Menschen, damit sie sich in der Kirche treffen.
Jeder hat dort einen Platz, jeder, der will.

Das können wir auch **spielen**. Jeder darf einmal die Glocke läuten. Dann legt ein anderes Kind, das mit der Glocke gerufen wird, sein Namensschild in die Kirche. Es sucht sich einen Platz in der Kirche.

Die Kinder spielen dies. Wer mit der Glocke läutet, lädt ein anderes Kind ein in das helle Haus, in die Kirche, zu kommen: „Ich lade .... ein, in die Kirche zu kommen." Zum Schluss wird die Glocke in den Turm gestellt.
(Wenn Muslime in der Gruppe sind, kann hier erklärt werden, dass bei ihrem Gotteshaus, der Moschee, ein Gebetsrufer die Menschen zum Gottesdienst ruft. Ein Bild einer Moschee kann gezeigt werden.)

Die Christen wissen: In der Kirche will Jesus in besonderer Weise unter den Menschen sein. Da sind Große und Kleine, Erwachsene und Kinder, Junge und Alte. Alle singen und beten. Sonntags essen die Erwachsenen und größeren Kinder das Heilige Brot. Jesus ist den Menschen so besonders nahe.

Eine brennende Jesuskerze wird in die Kirche gestellt.

Alle Menschen, die in der Kirche sind, auch die sich nicht kennen, zeigen: Wir gehören zusammen. Wir gehören zu Jesus. Wir gehören zu Gott. Wir wollen von Gott und von Jesus hören und gut zusammenleben, wie Jesus es uns gezeigt hat.

Eine Bibel wird in die Kirche gelegt.

In der Kirche verhalten wir uns deswegen anders als in anderen Räumen. Wir sind leise, schreien nicht herum, lutschen z.B. keine Bonbons, kauen keinen Kaugummi, und die Erwachsenen rauchen nicht. Wir rennen nicht, sondern schreiten durch den Raum.

Eventuell kann der Begriff „Schreiten" spielerisch erarbeitet oder vorgeführt werden.
Einige Kinder können erzählen, wann sie schon einmal in der Kirche waren. Ein geplanter Kirchenbesuch kann hier angekündigt werden. (vgl. zur Erzählung und zum entwickelten Mittebild die Ausführungen von Birgit Willimek, Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, a.a.O., S. 33-37)

Lied
Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind
oder:
Es läuten alle Glocken
Wir feiern heut ein Fest

Die folgenden Vorschläge zum Thema „Kreuz – Zeichen der Christen" eignen sich zur Durchführung
- **nach Ostern**
- **im Zusammenhang mit der Kirchenerkundung (Kreuze dort, Weihwasser, Kreuzzeichen)**
- **zum Thema Gebet**

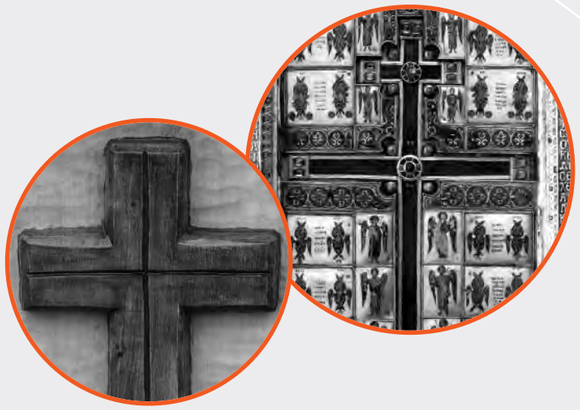
6. Das Kreuz – was es uns zeigt

Material für die Durchführung: *Großes Holzkreuz aus zwei Brettern, kleines Holzkreuz für die Stilleübung, Meditationsmusik, Klangschale, schwarzes und gelbes Tuch, verschiedenartige kleine Kreuze oder Bilder davon*

Mittebild
Kreuz aus zwei Brettern gelegt
oder großes Holzkreuz ohne Korpus
Übung zum Stillwerden
Kleines Holzkreuz im Kreis herumgeben und erfühlen, dazu eventuell leise Musik

Gespräch ausgehend vom Mittebild
Dabei eventuell zu den ersten Äußerungen Klangschale anschlagen:
Woran denkt ihr, wenn ihr ein Kreuz seht oder fühlt?

Neben das Holzkreuz wird ein Kreuz aus einem schwarzen Tuch (unterer Balken) und einem gelben Tuch gelegt (oberer Balken). Auf das Holzkreuz legt der Erzähler verschiedene kleine Kreuze bzw. Bilder von Kreuzen, z.B.:
- Kreuz mit Christusfigur
- Kreuz ohne Christusfigur
- Kreuz als Anhänger mit Kette
- Bild von einem Grab mit Kreuz
- Bild „Kreuz mit Sonne dahinter", gemalt oder Kunstbild



Die Kinder legen das Kreuz auf den hellen bzw. dunklen Balken des Kreuzes und begründen ihr Tun. Manche Kreuze können wir ein Stück auf das helle und dunkle Tuch stellen!

So wird die Symbolik des Kreuzes ein Stück weit erfahren: Das Kreuz erinnert an Jesu Tod, aber auch daran, dass er wieder lebt. Das Kreuz ist das Zeichen der Christen, der Menschen, die zu ihm gehören wollen.

Im Anschluss kann eine kleine **meditative Übung zur Gestalt des Kreuzes** bei leiser Musik durchgeführt werden. Der Erzähler spricht vor und zeigt die Übungen, die die Kinder miteinander nachvollziehen (teilweise auch hintereinander sinnvoll).

- Wir zeigen die Form des Kreuzes mit zwei Fingern.
- Wir bilden ein Kreuz mit unseren Armen
- Wir stellen uns hinter den Stuhl und strecken die Arme weit aus. So zeigen wir mit unserem ganzen Körper ein Kreuz.
- Wir lassen unsere Arme nach unten hängen und spüren, dass wir fest auf dem Boden, auf der Erde stehen
- Unser Kopf ist oben, er zeigt zum Himmel
- in der Mitte unseres Körpers ist das Herz, wir legen die Hände auf unser Herz
- Vom Herzen her öffnen wir unsere Arme und zeigen so in die Welt
- Jetzt zeigen wir wieder mit unserem ganzen Körper ein Kreuz

(Die Übung kann ausgeweitet werden. Vgl. die Anregungen von Franz Kett zum Thema „Im Kreuz ist Heil", in: Religionspädagogische Praxis, a.a.O., Heft 3/2002, S. 38-45)
Lied
Wir singen alle Hallelu
oder *Jesus Christus ist auferstanden*

7. Mit dem Kreuzzeichen zeigen die Christen, dass sie an Gott und Jesus glauben. Es ist ein Gebet.

Material für die Durchführung: *schwarzes und gelbes Tuch, verschiedenartige Kreuze oder Bilder von Kreuzen, Meditationsmusik, kleines Holzkreuz, langes Seil, kleiner Korb zum Zurücklegen der Kreuze*

Mittebild,
das in der letzten Kinderbibelstunde erarbeitet wurde: Kreuz aus einem schwarzen und hellen Tuch, verschiedene Kreuze und Bilder von Kreuzen darauf

Übung zum Stillwerden
zu leiser Musik wie in der letzten Stunde ein kleines Holzkreuz im Kreis herumgeben

Gespräch ausgehend vom Mittebild
Dabei die Kreuze und die Bilder von Kreuzen aufheben und in einen Korb legen. So wird der Inhalt der letzten Stunde wiederholend besprochen.

Erzählung
Körperkreuz aus einem Seil in die Mitte legen (siehe die oben genannte Anregung von Franz Kett zum Thema „Im Kreuz ist Heil", a.a.O., S. 23)

Wir haben in der letzten Kinderbibelstunde ein Kreuz mit unserem Körper gezeigt. Das Kreuz ist ein Zeichen der Christen. Sie zeigen damit, dass sie an Gott im Himmel glauben und dass sie zu Jesus, der am Kreuz gestorben ist, gehören wollen. Sie wissen, dass Gott bei ihnen ist und seine Kraft, seinen heiligen Geist schenkt. Deswegen beten sie „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" und machen dabei ein Kreuzzeichen.

Erzähler zeigt das Kreuzzeichen und die Kinder sprechen das Gebet mit: „Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Mit dem Kreuzzeichen zeigen wir, dass Gott uns liebt und dass wir an Gott und Jesus glauben. Um das Kreuzzeichen zu lernen machen wir jetzt ein Kreuz mit unserem Körper und sprechen ein Gebet dazu.
Wir suchen uns alle einen Platz im Raum, schauen auf mich und machen nach, was ich vormache.

(Auf spiegelverkehrtes Vormachen achten!)

Kreuzgebet

Von oben	Hände wie eine Schale auf den Kopf
bis unten,	Hände an die Fußzehen
von links	linken Arm ausstrecken
bis rechts	rechten Arm ausstrecken
liebst Du, Gott,	Hände in die Höhe strecken
mich!	Hände aufs Herz legen
Von oben	Hände wie eine Schale auf den Kopf
bis unten,	Hände an die Fußzehen
von links	linken Arm ausstrecken
bis rechts	rechten Arm ausstrecken
glaub' ich	Hände aufs Herz legen
an Dich!	Hände in die Höhe strecken

Das Gebet kann zwei- bis dreimal wiederholt werden. Natürlich bedarf es der Einübung, vielleicht zu Anfang der folgenden Bibelstunden oder in Zusammenhang mit dem Projekt „Erkundung des Kirchenraums".

Ein weiteres schönes **Gebet zum Kreuzzeichen** ist:
Alles was ich denke, alles was ich tue, alles was ich fühle, das segne guter Gott.

Wenn die Bewegung und der Sinn des Gebets „begriffen" wurde, kann natürlich später das „normale" Kreuzzeichen mit dem bekannten Gebetstext eingeübt werden. Das erfordert, dass mit den Kindern besprochen wird, wer mit Vater, Sohn und Geist gemeint ist!

Lied
Im Namen des Vaters fröhlich nun beginnen wir
oder *Wir singen alle Hallelu*

Anregungen zum Erkunden eines Kirchenraumes Kirchenpädagogisches Projekt

Kirchen heben sich von anderen Gebäuden ab. In Kirchen finden wir eine besondere Atmosphäre, die die Kinder beeindruckt: Größe und Höhe des Raumes, Lichteinfall, farbige Fenster, Gemälde und Figuren...

Man verhält sich in Kirchen anders als in anderen Gebäuden. Die Kinder können die eigene Würde des Kirchenraums, in dem die Menschen beten und Gottesdienst feiern, erfahren.

Besonders für Kindergartenkinder gibt es eine Vielzahl von sinnlichen Impulsen: Tasten und Schreiten, Hören

(Klang der Musik oder des Gesangs, Echo), Sehen von Bildern und Bildergeschichten, die Menschen vor langer Zeit gestaltet haben.
Die Kinder können so ganzheitlich angesprochen werden. (Vgl. Möller, R./ Tschirch, R., Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen, a.a.O., S. 207-215)

Ein kirchenpädagogisches Projekt sollte mehrere Kirchenbesuche von je ca. 30 Minuten umfassen. Ein ritualisierter Ablauf kann hilfreich sein.

Wenn das Kreuzzeichen vorher schon besprochen wurde, kann am Weihwasserbecken zunächst mit dem Kreuzzeichen begonnen werden. Dann können alle immer zu einem Punkt in der Kirche schreiten, wo unter einem Tuch ein oder zwei Symbole „entdeckt" werden, die zum Erkundungspunkt des Tages führen. Zum Verabschieden kann jedes Kind eine Kerze auf oder vor den Altar stellen. Dort kann ein kurzes Gebet besprochen oder ein Lied gesungen werden.

Wenn man es der Gruppe zutraut, kann man die Kinder dazu anhalten, sich mit Ihrer Kerze einen „Lieblingsplatz" in der Kirche zu suchen und sich schweigend hinzusetzen oder hinzustellen. Wenn nach 1-3 Minuten eine Klangschale angeschlagen wird, können die Kinder die Kerzen schweigend zum Altar bringen.

Besonders hervorgehoben werden können

- **die Glocken**
  Der Glockenturm wird erkundet. Die Kinder hören und sehen, wie ein Ton angeschlagen wird. Sie können erfahren, wie früher, als man noch keine Armbanduhren hatte, die Glocken vielen Menschen die Zeit angesagt haben. Glocken rufen zum Gebet und zum Gottesdienst. Vom Glockenturm aus kann man gut auf die Umgebung schauen.

- **der Altar**
  Der **Hochaltar** ist meistens besonders schön gestaltet. In seiner Mitte befindet sich oft der **Tabernakel**, in dem das Heilige Brot aufbewahrt wird, das beim Gottesdienst übrig bleibt.
  Wenn Kranke zu Hause besucht werden, holt man von dort das Heilige Brot, um es den Kranken zu bringen.
  Vor dem Tabernakel machen die Christen eine Kniebeuge, um zu zeigen, dass sie sich gern vor Jesus verbeugen, der wie ein guter König für sie ist.
  Eine spezielle Kerze zeigt an, dass Jesus hier zugegen ist.
  Der Tabernakel kann auch alleine stehen, dann ist er meist wie ein kleines kostbares Haus gestaltet.

  Der Altar als Tisch, meist aus Stein

  Hier nimmt der Priester während des Gottesdienstes von den Messdienern die Schale mit Brot und den Becher mit Wein entgegen. Er segnet Brot und Wein und spricht über beides dieselben Worte, die Jesus beim letzten Abendmahl über Brot und Wein gesprochen hat. Jesus ist den Menschen im Heiligen Brot und im Heiligen Wein besonders nahe. Der Altar ist oft mit Blumen und Kerzen geschmückt.

- **das Lesepult**
  Hier wird aus der Bibel vorgelesen, das Wort Gottes verkündet. Von hier aus erklärt der Priester auch der Gemeinde die Schrifttexte, er predigt. Vielleicht kann man sich eine große Bibel und ein großes Messbuch zusammen anschauen.

- **das Kreuz**
  Das Kreuz ist das Zeichen der Christen. Es erinnert an seinen Tod und ist für die Christen auch ein Zeichen dafür, dass Jesus von Gott von den Toten erweckt wurde, dass er lebt. Vor dem Kreuz kann ein Kreuzzeichen gemacht werden.
  Wenn in der Kirche vorhanden, kann der **Kreuzweg** gemeinsam betrachtet werden.

- **das Taufbecken und die Osterkerze**
  Hier könnte von der Heiligen Taufe erzählt werden. Alle Christen sind getauft. Durch die Taufe gehören sie zur Gemeinschaft derjenigen, die an Christus glauben. Sie gehören zur Kirche. Das Weihwasser und das Kreuzzeichen erinnern daran, dass der Getaufte zum Freund, dass die Getaufte zur Freundin Jesu geworden ist. Die **Osterkerze**, die den Christen zeigt, dass Jesus, der am Kreuz gestorben ist, wieder lebt, wird in der Osternacht in das Taufwasser getaucht. Die Osterkerze kann wiederholend betrachtet werden.

- **der Marienaltar**
  Die Marienfigur betrachten und wiederholend besprechen, was die Kinder von Maria, der Mutter Jesu, wissen. Man kann überlegen, warum viele Menschen hier Kerzen aufstellen.

- **die Kirchenfenster**
  Sie sind in vielen Kirchen farbig. Manchmal erzählen sie Geschichten, die man entdecken kann oder die man exemplarisch deuten kann. Dies trifft natürlich auch auf **Gemälde** in der Kirche zu.

- **Bilder oder Figuren des Kirchenpatrons**
  Hier kann vom Kirchenpatron erzählt werden. Auf das Patronatsfest wird hingewiesen.

- **die Orgel**
  Der Organist könnte vorspielen. Die Kinder können sehen, wie die Töne erzeugt werden. Sie können auch erfahren, wie die Töne an verschiedenen Stellen des Kirchenraums klingen.

  Wenn ein Pfarrer oder der für die Kindertagesstätte zuständige pastorale Mitarbeiter manchmal einen Erkundungspunkt anschaulich erklären könnte, wäre es besonders eindrucksvoll für die Kinder und eine schöne Begegnungsmöglichkeit.

In den letzten Jahren sind einige Anregungen zum Thema „Kirche entdecken" erschienen (siehe Beispiele in der Literaturliste).

Literatur zum Kursabschnitt 6

siehe auch: Grundlegende Literatur zum Kurs, S. 6

Dezernat Bildung und Kultur im Bischöflichen Ordinariat Limburg (Hrsg.), *Mystagogische Kirchenraumpädagogik*, Limburger Impulse zur Religionspädagogik, Band 3, 2008

Gerner, E., *Mit Kindern beten in der Grundschule*, Stuttgart, 2007

Mühle, H., *Feste feiern, Erfahrungen – Hintergründe – Anregungen*, 1994

Treitmeier, M., *Kommt, lasst uns Feste feiern*, Freiburg, 1997

Wagemann, G., *Feste der Religionen – Begegnung der Kulturen*, München, 1996

Empfohlenes Material zu den Kinderbibelstunden des Kursabschnitts 6

Birgden, M./Rosendstock,R./Tesmer,O., *Kirche entdecken*, Gütersloh, 2008, Bilderbuch zum Internetauftritt www.kirche-entdecken.de, dazu CD

Goecke-Seischab, M.L./Harz, F., *Komm, wir entdecken eine Kirche*, München, 2005

Gunkel, M., *Mit Ben die Kirche entdecken*, Der Kinder-Kirchenführer, Stuttgart, 2005 dazu: Malbuch von M. Gunkel und E. Rogale

Hilkert, M., *Kindergottesdienst-Spiele, Spiele, Rätsel und Tipps für einen bewegten Kindergottesdienst*, Gütersloh, 2003

Knoller, G./ Erker, R., *Supertolle Bibelspiele für drinnen und draußen*, Augsburg, 1998

König, R./ Voges, W., *Wir bauen eine Arche, Vier praktische Vorschläge für Kinder-Bibel-Wochen*, Bernward bei Don Bosco

Milstein, W./ Oedekoven, K., *Kommt, wir feiern! Mit neuen Ideen gemeinsam feiern*, Göttingen, 2003

Mix, M./ Straeck, B., *Die Feste im Jahreskreis verstehen und gestalten*, Ein Praxisbuch für die religiöse Erziehung der 3- bis 8-Jährigen, Gütersloh, 2001

Religionspädagogische Praxis, Handreichungen für eine elementare Religionspädagogik, Landshut
Heft 1/1993: Wir sind einen lebendige Kirche
Heft 3/2002: Meditationen durch das Jahr

Thelen, N., *Kinder erleben die Bibel, 21 Jesusgeschichten – anschaulich und spielerisch*, Landshut, 2003

Willimek, B., *Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, Feiern für Schule, Gemeinde und Kindergarten*, Landshut, 2006

Kinderbibelbücher

Bibelbilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, Zeichnungen von Kees de Kort, 1984 (mehrere Neuauflagen) darin: Der Regenbogen

Bolliger, M., *Der Regenbogen, Die Geschichte Noahs*, Zürich, 1993

Bottermann-Broj, M-R., *Die Geschichte von der Arche Noah den Kindern erzählt*, Kevelaer, 1994

Maier-F, Emil, *Gott segnet Noach*, Stuttgart, 1984

Pieper, C., *Vom Leben Marias den Kindern erzählt*, Kevelaer, 2002

Liederbücher und Vertonungen

Bücken, E. u.a. (Hrsg.), *Bibelhits, 100 Kinderlieder zum Alten und Neuen Testament*, Lippstadt, 2004
dazu: 4 CDs, siehe: www.kontakte-verlag.de

Krenzer, R., *Das große Liederbuch, 135 religiöse Lieder für Kindergarten, Schule und Gottesdienst*, Limburg, 1988

Musikcassette:
Janssens, P./ Krenzer, R., *Noah unterm Regenbogen*. Ein musikalisches Spiel zum Mitmachen für Kinder, Peter Janssens Musikverlag, Telgte – Westfalen

Folien / Dias

Die Arche Noah (12 Farbdias) von Masahiro Kasuya, Cassette 5'30" av-edition, München/Offenbach

Farbfolien „Der Regenbogen", Reihe: Kees de Kort, Was uns die Bibel erzählt (184534 Born / 110551 BLB)

7

Kursabschnitt 7:
Mich gibt's nur einmal – Gott begleitet mich

Die **Förderung der Persönlichkeitsentwicklung** und die **Entwicklung sozialer Kompetenz** sind grundlegende pädagogische Ziele.

Menschen, die an Gott glauben, wissen sich auf ihrem persönlichen Lebensweg außerdem von Gott begleitet und als **unverwechselbare Persönlichkeit** von Gott geschaffen und gehalten.

Wir sind als Menschen aufeinander angewiesen und voneinander abhängig: Um das „Ich" zu finden, bedarf es des „Du". Es gehört zu einem gelungenen Leben, verlässliche Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen und diese in Freude und Leid durchzuhalten. Zur **Entwicklung von Verantwortung füreinander** gehören auch die Beschäftigung mit Themen wie Ordnung und Regeln, Versagen und Schuld. Christen dürfen im Vertrauen darauf leben, dass Gott uns annimmt wie wir sind und jedem, der umkehrt und neu anfängt, Vergebung und Versöhnung zusagt.

Alle Konzeptionen religionspädagogischer Arbeit im Primarbereich gehen vom christlichen Verständnis des Menschen, von der Einmaligkeit und dem unersetzlichen Wert des Einzelnen aus (vgl. die Ausführungen von Rainer Möller und Reinmar Tschirch im Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen, a.a.O., S. 115ff). Das führen auch die Leitlinien der Bistümer zur Umsetzung der Bildungs- und Erziehungspläne bzw. -empfehlungen aus.

Kinder haben ein elementares **Bedürfnis nach bedingungslosem Angenommenwerden**. Das sich noch in der Entwicklung befindliche und noch nicht gefestigte Ich des Kindes braucht Hilfen, um zur Wertschätzung des eigenen Lebens zu gelangen. Eine Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern bedeutet zunächst ihr **Selbstwertgefühl zu stärken**, um auch mit eigenen Schwächen umgehen zu können. Religiöse Erziehung kann hier einen wertvollen Beitrag leisten.

Der christliche Gott wird als ein Gegenüber, eine „Person" begriffen, die sich schöpferisch, versöhnend und erlösend auf die Welt und den Menschen einlässt. **Gott und die Menschen berühren sich im Gebet**, Menschen gestalten im Gebet ihre Verantwortung für das Leben: „Beten ist ein Reden in Bitte und Fürbitte, Klage, Dank und Anbetung. Mit dem Aussprechen der Worte werden sie gefühlt und getan. Zugleich ereignet sich im Gebet Gottes Tun" (Elsenbast, V., in: Scheilke, Ch.Th./Schweitzer, F., Kinder brauchen Hoffnung, a.a.O., S.77).

Wer betet drückt aus: Ich bin nicht allein (Psalm 22). Unser Beten ist in Lebenssituationen eingebettet. Wir beten aus konkreten Befindlichkeiten heraus wie Angst, Trauer, Verzweiflung, Glück oder Erleichterung.

Auch **kindliches Beten entwickelt sich eingebettet in Lebenssituationen**. Kinder lernen die Welt kennen über das sinnliche Begreifen und Erspüren. Über das Benennen und darüber sprechen, was sie sehen und erleben, lernen sie die Welt verstehen. Sie brauchen dabei Begleitung und Anregungen, auch im Gebet. Sie benötigen Sprechhilfen, besonders durch offene, von Erwachsenen frei formulierte Gebete. Sie sollten sich darin wiederfinden in ihren Sorgen, Ängsten und Freuden. Fürbittgebete erweitern außerdem ihren Horizont und machen sensibel und einfühlsam für Situationen anderer Menschen.

Fest formulierte Kindergebete, die auswendig gelernt werden, können Sicherheit und Geborgenheit, z.B. beim Schlafengehen, entstehen lassen. Wichtige Kriterien für diese Gebete, wie zum Beispiel „Verständlichkeit", „Mitwachsen-Können", „Wahrheit", nennt Ingeburg Sylla im genannten Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen, (a.a.O., S. 226).

Mit Kindern beten bedeutet auch ein Ritual einüben. Im Tagesablauf des Kindergartens und der Kindertagesstätte bieten sich Situationen, um gemeinsam

ein Gebet zu sprechen, z.B. am Beginn des Tages oder besonderer Tage, einer besonderen Tätigkeit, zu einer Mahlzeit, einem beglückenden oder traurigen Erlebnis.

Besonders in den Kinderbibelstunden können die Kinder ein „natürliches" Verhältnis zum Gebet, zum Sprechen mit Gott, erfahren. Dazu werden zu den einzelnen Themen oft Anregungen gegeben.

Im Kursabschnitt 6 wurde ein Beispiel vorgestellt, wie Kinder zum Kreuzzeichen, das ausdrückt, dass Gott uns liebt und wir an Gott und Jesus glauben, hingeführt werden können.

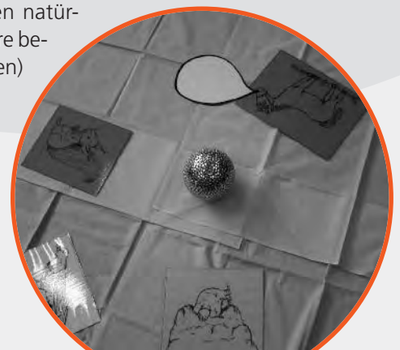
In diesem Kursabschnitt geht es um die **Erfahrung, dass jeder einmalig und von Gott geliebt ist**, wofür wir danken können. Die Gewissheit, dass Gott uns begleitet und beschützt, „in seiner Hand hält", wird besonders thematisiert. Dass Gott uns liebt, wie wir sind, bedeutet auch, dass er unser Fehlverhalten verzeiht, wenn wir uns versöhnen wollen und dass wir um seine Hilfe und Kraft dazu bitten können.

Inhaltliche und methodische Anregungen zu den Themen des siebten Kursabschnitts:
Mich gibt's nur einmal – Gott begleitet mich

1. Jeder kann etwas
Auf eigene Stärken und Stärken der anderen Gruppenmitglieder aufmerksam werden

Material für die Durchführung: *Gelbes Tuch, „goldene" Kugel, Bildkarten von einem Pferd, einem Eichhörnchen, einem Kuckuck, einem Frosch und einem Maulwurf bzw. genannte Tiere als Stofftiere, 5 Sprechblasen aus Pappe*

Mittebild
Gelbes Tuch, darauf Bildkarten von einem Pferd, einem Eichhörnchen, einem Kuckuck, einem Frosch und einem Maulwurf (wenn vorhanden, können natürlich Stofftiere benutzt werden)



Übung zum Stillwerden
„Goldene" Kugel herumgeben, dazu Hände zu einer Schale formen

Gespräch, das zum Thema hinführt
- Eine goldene Kugel ist etwas Besonderes.
- Jedes Tier im Mittebild kann etwas Besonderes: Was die Tiere wohl können?

Vorlesen (bzw. Erzählen) und Nacherzählen der Geschichte:
Josef Guggenmos, Jeder kann etwas aus: Buck, E., Bewegter Religionsunterricht, a.a.O., S.69. Dort sind auch Bildvorlagen zur Geschichte zu finden.

Das Pferd stand auf der Wiese. Da bekam es Besuch. Aus dem Wald kamen das Eichhörnchen und der Kukkuck. Aus dem Weiher hüpfte der Frosch heran. Dann kam auch noch der Maulwurf über die Wiese gerannt.

Das Pferd sagte: „Ich habe Kraft. Wenn ihr wollt, könnt ihr euch alle auf meinen Rücken setzen. Dann trage ich euch im Galopp über die Wiese. Wer von euch kann mich tragen?".

„Ich nicht", sagte das Eichhörnchen, dafür kann ich etwas anderes. Da drüben steht eine hohe Tanne. Wer klettert mit mir um die Wette den Stamm hinauf?" Auf diese Wette wollte sich keiner einlassen.

„Ich kann nicht klettern", sagte der Kuckuck, „aber ich kann fliegen. Im August fliege ich nach Afrika, und im nächsten April bin ich wieder hier. Ganz allein finde ich bis nach Afrika und wieder zurück. Ist das nichts?"

„Das ist toll", meinte der Frosch. „Aber ich kann auch etwas. Ich kann schwimmen. Und wenn's Winter wird, setze ich mich unten im Weiher in den Schlamm und warte, bis es Frühling wird."

„Das macht dir keiner nach", sagten die anderen Tiere. „Jeder von uns kann etwas Besonderes."

„Aber du, Maulwurf... wo steckst du denn? Maulwurf, wo bist du?" Sie starrten auf die Stelle, wo der Maulwurf eben noch gestanden hatte. Da war nur ein Loch.

„Hier bin ich", rief der Maulwurf hinter ihnen. Während die anderen redeten, hatte er sich unter ihren Füßen durch die Erde gewühlt.

Jeder kann etwas.

Beim Vorlesen oder Erzählen kann jeweils eine vorbereitete Sprechblase zu dem Tier, das „spricht" gelegt werden. Beim Nacherzählen legen die Kinder die Sprechblase zu dem Tier, von dem sie behalten haben, was es gut kann.

Gespräch
- Herausarbeiten, dass jedes Tier besondere Fähigkeiten hat.
- Transfer: Auch jeder von uns hat besondere Fähigkeiten.
  Kinder äußern sich dazu, was sie selbst oder ihre Freunde besonders gut können.

Lied
z.B.: *Alles muss klein beginnen* oder
Kommt alle und seid froh

Vgl. zum Thema die Anregungen in: Peschel, A., Ich bin froh, dass es mich gibt, a.a.O., S. 63 – 70

2. Mich gibt's nur einmal
Jeder ist einmalig

Material für die Durchführung: *siehe letzte Kinderbibelstunde, dazu: Klangschale, „Edelsteine" im Körbchen, großes Umrissbild eines Jungen, Bilder, die zeigen, was Tim besonders gut kann, vergrößerter Fingerabdruck, Tonpapier Din A4 für jedes Kind mit Umrisszeichnungen von einem Jungen, bzw. einem Mädchen, Buntstifte, Stempelkissen für Fingerabdruck, Jesuskerze*

Mittebild der letzten Kinderbibelstunde,
Tierbilder zur Geschichte

Übung zum Stillwerden
- Jeder bekommt einen „Edelstein", eine Klangschale wird angeschlagen. Die Kinder betrachten den Edelstein und legen ihn dann, wenn die Klangschale ausklingt, nacheinander still in das vorbereitete Körbchen in der Mitte.
- oder: Goldene Kugel herumgeben

Gespräch
zur Wiederholung und Hinführung
- Die Tiere, die in der Geschichte vorkamen, können alle etwas besonders gut.
- Auch wir können etwas besonders gut.
- Jeder ist anders, wie die Edelsteine, die wir betrachtet haben.

Erzählung
Was Tim besonders gut kann

Kurze Geschichte zum Thema ausdenken und bei der Erzählung die Kinder kleine Bilder in ein großes Umrissbild von Tim legen lassen. Die Bilder sollen zeigen, was Tim besonders gut kann.
Hervorheben, dass jeder Mensch anders ist, dass Gott uns so erschaffen hat – jeder ist einmalig.
Dazu kann man einen vergrößerten Fingerabdruck „von Tim" betrachten. Der Fingerabdruck jedes Menschen ist anders.

Gestaltung eines Plakates „Das bin ich"
Jedes Kind bekommt ein kleines Plakat (helles Tonpapier im Din A 4 Format) mit dem Umriss eines Jungen, bzw. eines Mädchens. In das Gesicht können die Kinder ein Bild von sich malen oder ein kleines Foto einkleben. In den Körper malen sie kleine Skizzen, die zeigen, was sie besonders gut können bzw. was sie besonders gerne tun (parallel zum Umrissbild von Tim). In eine Hand kann mit Hilfe des Gruppenleiters ein eigener Fingerabdruck gemacht werden (mit Stempelkissen). Zu dem Bild schreiben die Kinder ihren Namen.

Es ist sinnvoll, einen zweiten Abdruck zum Vergrößern als Vorbereitung für die nächste Stunde zu fertigen.

Dankgebet
z.B.: *Lieber Gott, ich danke dir, dass ich besonders gut ... kann.*

Vor dem Beten wird die Jesuskerze in die Mitte gestellt und angezündet.
Die Kinder, die ein Gebet sprechen wollen, dürfen ihr gestaltetes Plakat zu den Edelsteinen legen. Dazwischen kann ein **Vers des Liedes** „Lasst uns miteinander singen, loben, danken dem Herrn" gesungen werden. Natürlich kann das ganze Lied auch zum Schluss gesungen und dazu getanzt werden.

Mögliche Weiterführung

1. Mira Lobe, Das kleine Ich-bin-ich
(Wien – München, 1972)
In dem sehr empfehlenswerten Kinderbuch macht sich ein kleines Tier auf den Weg und vergleicht sich mit anderen Tieren. Doch es ist immer anders und entdeckt langsam, dass es anders als alle anderen, unverwechselbar und einmalig ist.

Zu diesem Kinderbuch kann man gut ein Spiel gestalten. Anregungen zu einem Projekt zu dem Buch finden sich bei Andrea Pechel, Ich bin froh, dass es mich gibt!, a.a.O., S.71ff

2. Jeder hat besondere Fähigkeiten – wir gehören zusammen

Um Zusammengehörigkeit und Verschiedenartigkeit vertiefend zu behandeln, können auch Dinge aus der Natur, z.B. Blätter, betrachtet werden.

Das Aufeinanderachten und Miteinandertun kann auch in einem Singtanz zum Ausdruck gebracht werden, nach einer Textvariante zu dem Lied „Wenn du singst, sing nicht allein".
Anregungen zu einem Singtanz „Wenn du tanzt, tanz nicht allein" gibt Elisabeth Buck in ihrem Buch „Bewegter Religionsunterricht", a.a.O., S.54-57.

3. Ich bin einmalig Für wen ich etwas Besonderes bin

Material für die Durchführung: *gelbes Tuch, ovale Kärtchen mit Name und vergrößertem Fingerabdruck jedes Kindes, „Edelsteine", Klangschale, bearbeitetes Umrissbild von Tim der letzten Stunde, Zeichnungen der Kinder der letzten Kinderbibelstunde (Das-bin- ich- Bilder),Jesuskerze*

Mittebild
Gelbes Tuch, darauf ovale Tonpapierkärtchen mit dem Namen und dem vergrößerten Fingerabdruck jedes Kindes

Übung zum Stillwerden
Jedes Kind bekommt einen Edelstein in die zur Schale geformte Hand und betrachtet diesen still. Diesmal können die Kinder zum ausklingenden Ton der Klangschale hintereinander ihren „Edelstein" auf das Tonpapierkärtchen mit dem Fingerabdruck im Mittebild legen.

Gespräch / Wiederholung
- Jeder ist einmalig, jeder ist anders
- Jeder ist etwas Besonderes, wie der Edelstein

Erzählung
Für wen Tim etwas Besonderes ist

Erzähler denkt sich eine Geschichte zu Tim aus, dessen „Umrissbild" der letzten Stunde zum Mittebild gelegt wird:

- *Tim hat Geburtstag. Oma und Opa, die weit weg wohnen, kommen zu Besuch. Tim erzählt ihnen, was er schon alles kann. Er freut sich riesig, weil er zum Geburtstag ein Fahrrad geschenkt bekommt. Er probiert es aus. Radfahren mit dem größeren Rad kann er noch nicht. Das muss er noch lernen.*
- *Für die Großeltern ist Tim etwas Besonderes. Weil sie ihn gern haben, sind sie gekommen. Oma sagt besonders oft zu Tim: „Du bist mein Schatz". Tim freut sich darüber.*

Gespräch
- Für die Großeltern ist Tim etwas Besonderes, egal was er kann oder noch nicht kann.
- Für wen Tim noch etwas Besonderes ist: Eltern, Geschwister, Paten, Verwandte, Freunde...
- Jeder von uns ist auch für Gott etwas Besonderes, egal was er kann.

Jeder bekommt jetzt sein „Das- bin- ich- Plakat" der letzten Stunde, darf es vor sich legen und dabei sagen, für wen er etwas Besonderes ist.

Gebet
z.B.: *Lieber Gott. Wir sind alle anders. Wir danken dir, dass du uns so willst, wie wir sind. Jeder von uns ist etwas Besonderes für dich.*
Die Jesuskerze wird dabei in die Mitte gestellt und angezündet.

Lied
z.B.: *Kommt alle und seid froh* oder
Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe, Gott hat uns alle lieb, 2. – 4. Strophe

4. Gott hat mich lieb, wie ich bin Wie ich sein kann

Material für die Durchführung: *Gelbes Tuch, Schatztruhe mit „Edelsteinen", Klangschale oder Regenmacher, gestaltetes Umrissbild von Tim, Zeichnungen von einem lachenden und einem weinenden Gesicht auf kreisförmigem Plakatkarton, Kasper und Teufel als Handpuppen, Katze, Löwe und Esel als Stofftier oder Abbildungen von den Tieren, Jesuskerze*

Mittebild
Geöffnete Schatztruhe mit „Edelsteinen" auf gelbem Tuch

Übung zum Stillwerden
Alle Kinder holen sich hintereinander und leise einen „Edelstein" aus der Schatztruhe. Sie betrachten diesen, solange der Ton der Klangschale oder des Regenmachers ausklingt.

Gespräch zur Wiederholung
Für wen ich etwas Besonderes bin

Die Kinder legen ihren „Edelstein" nacheinander in die Schatztruhe zurück und sagen dabei für wen sie zum Beispiel etwas Besonderes sind. Der Gruppenleiter macht mit.

Erzählung
Das in der 2. Stunde der Einheit gestaltete „Umrissbild" von Tim wird in die Mitte gelegt.
Der Erzähler schildert eine Situation, in der Tim froh und eine andere, in der er traurig ist. Dazu legt er ein lachendes Gesicht aus Plakatkarton auf die linke Seite und ein weinendes Gesicht auf die rechte Seite neben das gestaltete Bild von Tim.

Gespräch
Eine Katze, ein Löwe und ein Esel werden als Stofftiere, ein Kasper und ein Teufel als Handpuppe nacheinander um das Bild von Tim gelegt. Natürlich können auch alle Figuren als kreisförmige Bilder aus Plakatkarton verwendet werden.
- Tim kann manchmal sein wie eine Katze, ein Löwe, ein Esel, ein Kasper oder ein Teufel. Kinder interpretieren kurz, was damit gemeint sein könnte.
- Wer von euch war schon einmal ein bisschen wie...?

Jedes Kind, das sich äußern will, darf ein Tier, eine Handpuppe oder ein Bild davon von der Mitte nehmen, vor sich legen und dazu von sich berichten.

- Mama und Papa, Oma... schimpfen manchmal, wenn ihr so seid wie ein Esel ..., aber sie haben euch natürlich trotzdem lieb. Auch Gott hat jeden von uns lieb, wie er ist, auch wenn wir manchmal ein bisschen böse sind.

Die Figuren oder Bilder werden wieder um das Umrissbild von Tim gelegt.

Gebet
z.B.: Manchmal sind wir wie.... Du hast uns so lieb, wie wir sind. Darüber freuen wir uns und danken dir.

Vor dem Beten wird die Jesuskerze in die Mitte gestellt und angezündet.
Lied
z.B.: *Manchmal bin ich traurig, so hat Gott mich lieb* oder *Kommt alle und seid froh*

5. Ich kann böse sein Gott will mir (wie es alle Menschen, die mich lieb haben, tun) helfen, wieder gut zu werden

Material für die Durchführung: *Grünes Tuch, Bilder bzw. Stofffiguren und Handpuppen der letzten Kinderbibelstunde, schwerer dunkler Stein, kleine dunkle Steine, goldene Scheibe (kreisförmiges goldfarbenes Tonpapier für jedes Kind), Jesuskerze*

Mittebild
Bilder, bzw. Stofffiguren der letzten Kinderbibelstunde zum Thema „Wie wir sein können" liegen auf einem grünen Tuch

Übung zum Stillwerden
Schweren, dunklen Stein herumgeben

Gespräch
- Wie der Stein ist: hart, dunkel, schwer...
- Manchmal ist unser Herz so hart, so dunkel wie ein Stein.
  Kinder äußern, wann sie dies fühlen, wann es ihnen vorkommt, als würde ein schwerer Stein auf ihrem Herzen liegen: Wenn wir zornig, streitsüchtig, ungerecht, böse ... waren.
- Manchmal werden unsere Hände rund und hart wie ein Stein.

Alle werden aufgefordert, die Hände zur Faust zu ballen.

- Die Kinder äußern sich darüber, was manche Kinder dann tun: schlagen, zerstören...
- Wir alle sind manchmal ein bisschen böse. Wir sind wie ein Esel... (Verweis auf das Mittebild)

Wem etwas dazu einfällt, der darf es sagen und dazu einen kleinen dunklen Stein aus einem Körbchen nehmen und ihn auf das passende Tier oder Handpuppenbild in der Mitte legen.

- Alle, die uns besonders lieb haben, für die wir etwas Besonderes sind, haben uns gern, obwohl wir manchmal etwas Böses tun. Sie wollen uns helfen, wieder gut zu werden. Mama, Papa, gute Freunde, Oma, Opa... und auch Gott wollen uns helfen, uns wieder zu versöhnen und auch anderen zu verzeihen, die böse zu uns waren. Wenn wir uns entschuldigt haben und uns wieder vertragen, fühlen wir uns besser. Wir sagen manchmal: Ein Stein fällt uns vom Herzen.
- Wer kann davon erzählen, wann er sich versöhnt hat? Wir besinnen uns kurz.

Wem etwas einfällt, der darf einen schwarzen Stein vom Mittebild holen. Ich gebe ihm eine goldene Scheibe (z.B. aus Pappe) und er darf den Stein vor sich auf die goldene Scheibe legen.

- Die Kinder erzählen aus ihrer Lebenssituation, wann sie sich versöhnt haben, etwa:
  - nachdem ich mich mit Geschwistern oder Freunden gestritten habe
  - nachdem ich geschubst, getreten wurde oder es selbst getan habe
  - nachdem ich anderen etwas weggenommen habe oder andere mir etwas weggenommen haben
  - nachdem ich beschimpft wurde oder andere beschimpft habe
  - nachdem Spielzeug zerstört wurde ...

- Wenn es uns gelingt, uns wieder zu versöhnen, einen Streit zu beenden, ist es, als würde uns ein Stein vom Herzen fallen. Es wird uns „leicht ums Herz", wir freuen uns, es geht uns wieder besser.

- Manchmal ist es schwer, sich zu versöhnen und einen Streit zu beenden. Wir können die Eltern bitten, uns zu helfen. Auch Gott will uns helfen, uns Kraft und Mut dazu schenken. Wir können beten und ihn darum bitten.

Gebet
z.B.: *Lieber Gott. Wir tun manchmal etwas Böses. Hilf uns, unseren Streit zu schlichten und wieder gut zu sein. Hilf uns auch, anderen zu verzeihen, wenn sie böse zu uns waren.*
Wir freuen uns, dass du uns immer helfen willst und uns so liebst, wie wir sind.

Vor dem Beten wird die Jesuskerze in die Mitte gestellt und angezündet.

Lied
z.B.: *Manchmal bin ich traurig (fröhlich), so hat Gott mich lieb* oder *Kommt alle und seid froh*

Vgl. zu dieser Kinderbibelstunde die Einheit „Vergib uns unsere Schuld" in: Willimek, B., Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, a.a.O., S. 157+158

6. Gott begleitet uns
Er hält uns in seiner Hand

Material für die Durchführung: *Gelbes Tuch, Zeichnung von großer geöffneter Hand auf Plakatkarton, Bild: "Bleib sein Kind", selbst gestaltete „Das- bin- ich- Bilder" der 2. Kinderbibelstunde zum Thema, Meditationsmusik, Jesuskerze*

Mittebild
Bild von großer geöffneter Hand auf einem gelben Tuch

Übung zum Stillwerden
Zu leiser Meditationsmusik öffnen alle Kinder ihre Hände zu einer Schale. Die Kinder stehen im Sitzkreis hintereinander auf, halten ihre Hände kurz über ihren Nachbarn und setzen sich dann wieder auf ihren Platz. Sie öffnen ihre Hände wieder zu einer Schale.
Die Segensgeste kann natürlich auch vom Gruppenleiter vorgenommen werden.

Gespräch
Was die Gesten bedeuten:
- Geöffnete Hand: geborgen sein, etwas von einem anderen empfangen
- Hände über den Kopf legen: beschützen, segnen, helfen

Bildbetrachtung
Bleib sein Kind (aus: Gauer, Ch. u, a., Religion 1. Klasse, Bergedorfer Grundschulpraxis, a.a.O., S. 160)
Die Kinder äußern sich spontan und überlegen:
- Wie sieht das Kind aus?
- Wie fühlt es sich?
- Was tut die Hand?
- Wie sieht sie aus?
- Wessen Hand könnte es sein?

Die Hand Gottes schützt das Kind. Gott hält uns alle in seiner Hand. Bei ihm sind wir geborgen.

Zu leiser Musik legen die Kinder ihre „Das- bin- ich"- Bilder, die sie in der zweiten Kinderbibelstunde der Einheit angefertigt haben, in die große Hand auf dem Mittebild.

Gebet
Gruppenleiter spricht den Liedtext als Gebet vor. Dabei wird die Jesuskerze in die Mitte gestellt und angezündet:
Vom Anfang bis zum Ende hält Gott seine Hände über mir und über Dir. Ja er hat es versprochen, hat nie sein Wort gebrochen. Glaube mir, er ist bei Dir.

Gebet als **Lied** mit Gesten lernen und singen, alternativ:
Gottes Hand hält uns fest
Er hält die ganze Welt in seiner Hand
Halte zu mir guter Gott

7. Gott begleitet uns
Im Gebet können wir uns an ihn wenden

Material für die Durchführung: *Gelbes Tuch, Bild: "Bleib sein Kind", Zeichnung von großer geöffneter Hand der letzten Kinderbibelstunde, selbst gestaltete „Das- bin- ich- Bilder", Meditationsmusik, Jesuskerze*

Mittebild
Bild „Bleib sein Kind" auf einem gelben Tuch, daneben die große Hand aus Plakatkarton

Übung zum Stillwerden
Jedes Kind bekommt noch einmal sein „Das–bin–ich–Bild" und legt es bei leiser Meditationsmusik in die große Hand Gottes.

Gespräch
zum Mittebild als Wiederholung des Inhalts der letzten Kinderbibelstunde.
Gesten: in der Hand halten – die Hände über jemanden halten

Gebet
Der Gruppenleiter spricht den Liedtext von „Halte zu mir guter Gott" von Rolf Krenzer als Gebet vor. Dazu wird die Jesuskerze angezündet.

Halte zu mir, guter Gott, heut'
den ganzen Tag.
Halt die Hände über mich,
was auch kommen mag.

Du bist jeder Zeit bei
mir. Wo ich geh' und
steh',
spür' ich, wenn ich leise
bin, dich in meiner Näh'.
Halte zu mir...

Gibt es Ärger oder Streit
und noch mehr Verdruss,
Weiß ich doch, du bist nicht weit,
wenn ich weinen muss. Halte zu mir...

Meine Freude, meinen Dank, alles sag' ich dir.
Du hältst zu mir, guter Gott, spür' ich tief in mir.
Halte zu mir...

Die Kinder können den Refrain des Liedes singen und bei „halt die Hände über mich" ihre Hände über den Kopf halten.

Gespräch
Wann wir beten
- Erfahrungen der Kinder werden eingebracht:
  Ich bete abends, morgens, vor dem Essen, in der Kirche...
- Wenn ich Angst habe, traurig oder froh bin, kann ich beten, ich weiß, Gott hört mir zu.
- Wenn mir etwas schwer fällt kann ich Gott bitten, mir zu helfen.
- Ich kann ihn bitten mir zu helfen, wenn es schwer ist, mich zu versöhnen.
- Ich kann Gott für vieles danken.

Wie wir beten
Die Gebetshaltungen werden gezeigt und deren Bedeutung genannt. Die Kinder vollziehen die Gebetshaltungen nach.

- Wir falten die Hände, weil wir nichts anderes tun wollen, wenn wir mit Gott sprechen. Wir werden ganz still.
- Manchmal schließen die Menschen die Augen. Dann sehen sie nichts mehr, was sie stört und ablenkt.

- In der Kirche knien wir uns, wenn wir uns vor Gott verbeugen wollen.
- Wir halten die Hände wie eine Schale, wenn wir besonders auf Gott hören wollen.
- Der Priester breitet die Hände aus, wenn wir zusammen beten.
- Manchmal geben wir uns die Hand, wenn wir gemeinsam beten.

Oft beginnen oder beenden wir unser Gebet mit dem Kreuzzeichen. **Kreuzgebet** gemeinsam sprechen (siehe Kinderbibelstunde dazu)

Lied
z.B.: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind* Wiederholend: *Halte zu mir, guter Gott*
Vom Anfang bis zum Ende

Mögliche Weiterführung und Vertiefung des Themas

1. Danke – Rallye
Gebetsspiel in: Gerner, E., Mit Kindern beten in der Grundschule, a.a.O., S. 27+28

2. Mit Gott reden wie mit einer Freundin / einem Freund,
in: Gauer, Ch. u.a., Religion 1. Klasse, a.a.O., S.75ff

Beten: Reden wie mit einem Freund, in: Freudenberg, H., Religionsunterricht praktisch, 1. Schuljahr, a.a.O., S.109 – 121

3. Bittgebet
Das Gleichnis vom hilfsbereiten Freund, in: Thelen, N., Kinder erleben die Bibel, 21 Jesusgeschichten – anschaulich und spielerisch, a.a.O., S. 95 -98

4. Vater unser
Beten – bei Jesus abgeguckt, in: Thelen, N., Kinder erleben die Bibel, 21 Jesusgeschichten – anschaulich und spielerisch, a.a.O., S. 99 – 102

Das Vater unser feiern, in: Willimek, B., Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, a.a.O., S. 141 – 164

5. Gebetshaltungen anderer Religionen

Literatur zum Kursabschnitt 7

siehe auch: Grundlegende Literatur zum Kurs, S. 6

Gruber, E., *Mit Kindern über Gott reden, Ein Ratgeber*, Freiburg, 2003

Halbfas, *Religionsunterricht in der Grundschule*, Lehrerhandbuch 2, Düsseldorf, 1984

Küstenmacher, M., *Mystik für Kinder*, München, 2004

Tschirch, R., *Mit Kindern reden – mit Kindern beten*, Gütersloh, 4. Auflage 1991

Didaktische Anregungen zu den Themen des Kursabschnitts 7

Buck, E., *Bewegter Religionsunterricht*, Göttingen, 1997

Freudenberg, H.(Hrsg.), *Religionsunterricht praktisch, 1. Schuljahr*, Göttingen, 5. Auflage 1995

Gauer, Ch. u.a., *Religion 1. Klasse*, Bergedorfer Grundschulpraxis, Horneburg, 2004

Gerner, E., *Mit Kindern beten in der Grundschule, Gebetsspiele und – aktionen*, Stuttgart, 2006

Müller-Friese, A.(Hrsg.), *Wer, wo, wie ist Gott? Materialien für Freiarbeit in Grund- und Sonderschule*, Frankfurt, 2002

Peschel, A., *Ich bin froh, dass es mich gibt!*, Neuried, 1996

Thelen, N., *Kinder erleben die Bibel, 21 Jesusgeschichten – anschaulich und spielerisch*, Landshut, 2003

Thömmes, A./ Werner, Ch., *Wie schmeckt das Leben?, Band 1: Ich bin ich*, Arbeitshilfe für den Religionsunterricht in der Grundschule, Limburg – Kevelaer, 2001

Willimek, B., *Festliche Zeiten mit Kindern gestalten, Feiern für Schule, Gemeinde und Kindergarten*, Landshut, 2006

Kinderbuch

Lobe, M., *Das kleine Ich-bin-ich*, Wien – München, 1. Auflage, 1972

8

Kursabschnitt 8:

Geschichten der Bibel kreativ gestalten – Arbeiten mit biblischen Erzählfiguren

Biblische Erzählfiguren werden heute in vielen Bereichen eingesetzt, z.B. im Kindergottesdienst, Kindergarten, Religionsunterricht, in der Seniorenarbeit, der Arbeit mit Behinderten und natürlich in der Aus- und Fortbildung für haupt- und ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Entstehung der Biblischen Erzählfiguren

Die Anfänge der Herstellung von beweglichen biblischen Figuren gehen auf Ideen von Schwester Anita Derungs OP, Ordensschwester im Kloster Ilanz in der Schweiz, zurück. Sie entwickelte 1964 die ersten beweglichen Krippenfiguren aus Materialien, die heute noch verwendet werden.

Die Zusammenarbeit mit dem „Haus der Mütter", einer Fortbildungseinrichtung der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaft, führte zum ersten Krippenfigurenkurs auf dem Schwarzenberg. Die ersten Kursteilnehmer setzten sich begeistert für die Weiterentwicklung der Figuren ein. Zwei Jahre später stieß Doris Egli auf den Kreis. Sie schuf zunächst Figuren für ihre Kinder, um die Geschichten, die sie ihnen erzählte, plastischer werden zu lassen.
Von ihr, die eine Ausbildung als Gestalterin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste absolviert hatte, kam eine entscheidende Veränderung der Figuren, eine Metallklammer, die die Sisaldrähte fest zusammenhält. Mit dem „geklammerten" Gestell hat Doris Egli dann Urheberrechte angemeldet.

In Süddeutschland wurden die Biblischen Figuren als „Egli-Figuren" bekannt, weil die Kursleiterinnen vorwiegend mit Material arbeiteten, das Frau Egli bei den Kontakttagen aus der Schweiz mitbrachte. Später führten die Urheberrechtsansprüche von Doris Egli zum Bruch mit dem Schwarzenberg.

Die letzte wesentliche Weiterentwicklung an den Figuren, eine bewegliche Hand, hat Beatrice Zimmermann 1979 eingeführt. Doris Egli benutzt diese bei ihren Figurengestellen nicht.

Da die Nachfrage nach Kursen immer größer wurde und die inhaltliche Arbeit mit den Figuren sich ständig erweiterte, kam es 1997 zur Gründung des gemeinnützigen Vereins „ Arbeitsgemeinschaft Biblische Figuren (ABF e.V.)", dem die deutliche Mehrheit der damaligen Kursleiterinnen beitrat. Außer den Werkkursen werden auch immer mehr Gestaltungswochenenden mit bereits hergestellten Figuren angeboten.

Die Beliebtheit der Figuren ist ungebrochen und die Arbeit mit ihnen breitet sich immer weiter aus.
(Vgl. zur Geschichte der Biblischen Figuren das Referat von Pfr. Dalferth, veröffentlicht auf den Internetseiten der Arbeitsgemeinschaft Biblische Figuren www.abf-ev.de)

Arbeiten mit Biblischen Erzählfiguren

Ein guter Erzähler kann Kinder zu intensivem Zuhören führen. Worte allein besitzen sehr viel Kraft, da durch sie innere Bilder entstehen, die ganz individuell sind. Wenn man beim Erzählen darüber hinaus zu Hilfsmitteln greift, kann man die Worte konkretisieren und den Geschichten eine Gestalt geben. Zum Hören tritt für die Kinder das Sehen von gestalteten Figuren.

Gestaltete Erzählfiguren sind keine „Puppen". Mit Puppen spielen die Kinder. Gegenüber dem absichtslosen Spiel ist das Arbeiten mit den Figuren zielgerichtet. Deshalb wird Wert darauf gelegt, von Biblischen Erzähl**figuren** zu sprechen.

Erzählfiguren sind wie Handpuppen und Stabpuppen ein **Medium, das zwischen dem Erzähler und den Zuhörern „agiert"**. Beiden ermöglichen sie Identifikation und andererseits Distanz, weil sie nur Objekte und keine lebenden Menschen sind.

Wichtige Schlüsselszenen aus Geschichten wurden schon immer gern in einer Gestaltung, einem Bild, einer Skulptur festgehalten, damit man die darin enthaltene Botschaft verinnerlichen kann. Natürlich bilden zum Beispiel die Krippenfiguren auch meist die Zeit und die Lebenswelt der Glaubenden ab.

Die biblischen Figuren entstanden in der Tradition der Weihnachtskrippen. Sie sind aus dem Bemühen um bewegliche Krippenfiguren entwickelt worden. „Durch Wahrnehmen **und** Agieren, durch Betrachten **und** Gestalten sollen neue innere Bilder entstehen“ (Brem, G./ Hein, L., Glauben ins Spiel bringen. Werkstatt Erzählfiguren, a.a.O., S. 16). Diese können eine Erweiterung der Perspektiven in der äußeren Wirklichkeit ermöglichen.

Die Erzählfiguren sind ein sehr wirksames **kreatives Medium**. In ihrem „Werkstattbuch Erzählfiguren“ beschreiben Gertrud Brem und Lioba Hein Chancen und Grenzen der Erzählfiguren, besonders auch bei Arbeitsweisen in der Erwachsenenbildung. Überlieferte Texte anderer Menschen können bei interaktivem Lernen mit den eigenen Erfahrungen verknüpft werden. Der Glaube erweitert sich, „seine lebensbejahende und heilende Funktion wird erkennbar und erlebbar“ (Brem, G./ Hein, L., Glauben ins Spiel bringen, a.a.O., S.18). Dabei ist es sehr wichtig für die Erwachsenen, sich auf die eigene Kreativität einzulassen, sowie im Zusammenspiel mit anderen Anregungen des Begleiters und der Mitspieler aufzunehmen. Erwachsene finden im Gegensatz zu Kindern nicht immer sofort Zugang zu den Figuren.

Kinder verwenden in unterschiedlichen Entwicklungsphasen gerne kreative Medien, die sie beim Lernen unterstützen. In spielerischer Weise, mit allen Sinnen, eignen sie sich Lebenserfahrung an, z.B. durch Malen, Spielen, Singen und Gestalten. Da Kinder **mit allen Sinnen lernen** „wollen (sie) nicht nur zuhören oder etwas ansehen, sondern sie wollen auch anfassen und handeln“(Brem,G./Hein,L., Glauben ins Spiel bringen, a.a.O., S.37).

Durch den Einsatz von Erzählfiguren wird es möglich, die Kinder **aktiv am Erzählprozess zu beteiligen**, was ihre Motivation natürlich sehr erhöht. Die Aufmerksamkeit der Kinder kann mehr auf den Aussagegehalt der behandelten biblischen Geschichte gelenkt werden, da durch die Figuren eine Ausrichtung auf das Handeln und nicht auf eine rein geistig reflektierende Tätigkeit stattfindet (vgl. Hecht,A., Kreatives Arbeiten mit biblischen Figuren, a.a.O., S.68).

Natürlich verstärkt die **Anschaulichkeit des Mediums**, sowie das Selbertun oder Mittun im Gestalten einer Szene, die Wirkung der Erzählung auf die Schüler. Es ist wichtig, die Kinder aktiv zu beteiligen. Nicht jedes Kind braucht eine eigene Figur, aber die Hauptfigur sollte jedes Kind einmal in der Hand gehabt haben.

Man erzählt zum Beispiel die Geschichte vom blinden Bartimäus. Die Figur des Bartimäus wird „gezeigt“ und dann jedem Kind in die Hand gegeben, damit das Kind über die Figur mit der Gestalt vertraut wird. Während die Figur von Hand zu Hand geht, betrachtet und begrüßt wird, können wichtige Informationen über Bartimäus erzählt werden. Mit kurzen einfachen Sätzen wird sein Leben beschrieben. Dann erst wird die Figur in eine Szene gestellt und die Geschichte weiter ausgefaltet (vgl. Brem, G./Hein,L., Glauben ins Spiel bringen, a.a.O., S.37f).

Bei Kindern ist es wichtig, dass die **Figuren ihre Rollen behalten**. Kinder prägen sich Merkmale der Figur stark ein und identifizieren sich damit. Wenn die „Bartimäus-Figur“ eine neue Rolle übernehmen soll, dann muss sie deutlich verändert werden. Durch das Wechseln des Gewandes und der Kopfbedeckung kann eine Figur grundlegend verändert werden.

Da biblische Erzählfiguren helfen, biblische Texte zu veranschaulichen und zu verdichten, ist die **Vorarbeit des Erzählers** besonders wichtig. Eine differenzierte Textanalyse muss am Anfang stehen. Der Erzähler wird ja gezwungen, den Text nicht nur zu erzählen, sondern auch zu inszenieren und damit zu kommentieren. Kinder müssen nachempfinden, was in den dargestellten Personen vorgegangen ist, was sie gespürt, gedacht, gefühlt haben könnten. Dann kann zum Beispiel aus dem Bibeltext eine „Momentaufnahme“ herausgegriffen und in Szene gesetzt werden. Wichtig ist ein ruhiger Unter- und Hintergrund für die Figuren, damit der Betrachter nicht abgelenkt wird (Einfache Materialien wie Steine, Wurzeln, Äste). Eine sparsame Kombination mit Legematerial nach Franz Kett ist natürlich möglich.

Außer Anschaulichkeit, Möglichkeit der Identifikation und Mitverantwortung für die Szenen liegt eine weitere Chance der Arbeit mit Biblischen Erzählfiguren mit Kindern in der **Verlangsamung**. Da es einiger Übung bedarf, den Schwerpunkt der Figur auszubalancieren und den Ausdruck der Figur zu verändern, bedarf der Wechsel zur nächsten Szene Zeit. Dabei kann von den Kindern das Geschehene besser nachvollzogen sowie die Botschaft des Erzählabschnitts besser erkannt und überdacht werden, bevor die nächste Szene folgt. Besonders Kinder, deren Wahrnehmung auf die schnelle Bildabfolge des Fernsehens eingestellt ist, können so die verlangsamten Bewegungsabläufe bewusster aufnehmen und differenzierter betrachten lernen.

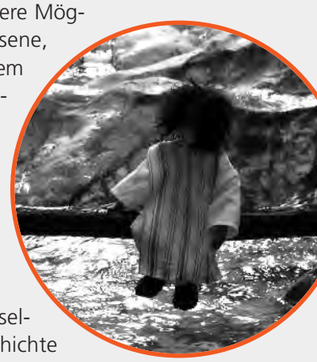
Dies wird außerdem durch die **reduzierte Sprache** bewirkt. Die Konzentration auf den körperlichen Ausdruck und der langsame Ablauf stellt die Sprache teilweise in den Hintergrund. „Ein mit Figuren dargestellter Text wird stark über das Sehen, über Fühlen und Handeln wahrgenommen. Die Sprache lenkt dabei nur ab“ (Brem,G./ Hein,L., Glauben ins Spiel bringen, a.a.O., S.34). So können zurückhaltende und sprachlich wenig versierte Kinder besser am Geschehen teilnehmen.

Kinder, denen es schwerfällt sich frei zu äußern, können im Schutz der Figur sprechen. Spielhemmungen können durch die Stellvertreterfunktion gemindert werden. Trotzdem ist es dem Kind möglich, sich über die Figur tiefer auf den Text einzulassen.

Auch unterstützt die Arbeit mit Biblischen Erzählfiguren die Kinder in ihrer **Entwicklung von Körpergefühl und Körpersprache**, da die Kommunikation mit den Figuren aufgrund der fehlenden Gesichtsmimik nur durch die Haltung des Körpers gelingt. Der eigene körperliche Ausdruck, das Spektrum der eigenen Körpersprache wird bewusst (vgl. Brem, G./Hein, L., Glauben ins Spiel bringen, a.a.O., S.34).

Die Art der Arbeitsweise mit Biblischen Erzählfiguren hängt davon ab, was man vermitteln möchte. Die Arbeit mit der gestellten Szene ist von der prozesshaften Bibelarbeit zu unterscheiden.

Mit der **Einzelszene** kann prinzipiell wie mit einem herkömmlichen Bild gearbeitet werden. Die Kinder können die gestellte Szene beschreiben, Dinge und Farben entdecken, Aktionen, Gefühle und Beziehungen „herauslesen“ und nachdenken, was dieses Bild ihnen sagt. Mit der durch Biblische Erzählfiguren gestellten Einzelszene kann man mit Kindern darüber hinaus mehr tun, zum Beispiel ein eigenes Gefühl zum Ausdruck bringen, ein Bild verändern, neue Beziehungen entstehen lassen, etwas ergänzen oder wegnehmen und eine konkrete Lebenssituation festhalten. Weitere Möglichkeiten, auch für Erwachsene, schildert Anneliese Hecht in ihrem Buch „Kreatives Arbeiten mit Biblischen Figuren“ (a.a.O., S.35). In der Arbeit im Kindergarten/ der Kindertagesstätte bietet sich die Einzelszene auch dazu an, Fragen der Umwelt Jesu zu behandeln.



Aufeinanderfolgende Schlüsselszenen einer biblischen Geschichte können natürlich auch miteinander in Beziehung gesetzt werden. Bei der **prozesshaften Bibelarbeit** wird die gestellte Anfangsszene eines Bibeltextes, entsprechend des Handlungsablaufs des Textes, durch Gestik- und Haltungswechsel der Figuren bis zur Schlussbotschaft verändert. Dies eignet sich bei kurzen Texten und bei inneren Bewegungen von Personen, die im Ausdruck sichtbar gemacht werden sollen.

Durch das prozessorientierte Arbeiten wird den Kindern das konzentrierte „Dranbleiben“ am Thema erleichtert. Die Anschaulichkeit hilft besonders solchen Kindern, denen es schwerfällt, sich zu beteiligen und sich zugehörig zu fühlen.

Bei Kindern ist es natürlich auch möglich, „**eine Figur zu einer Erzählfigur im ursprünglichen Sinn zu machen**. Immer wenn diese Figur auftritt, werden bestimmte Geschichten erzählt. Zum Beispiel kann es da einen Händler geben, der durch das Land Israel reist und viele Neuigkeiten über Jesus erfährt“ (Brem,G.,/Hein,L., Glauben ins Spiel bringen, a.a.O., S.38).

Kinder können außerdem, unabhängig von der verwendeten Arbeitsweise, die **Erzählfiguren als „Sprechrohr“ gebrauchen**. So können sie zum Beispiel eine Szene zu „Traurig sein – Getröstet werden“ darstellen oder eine gestellte Szene interpretieren und verändern. Das, was sie sich beim Stellen überlegt haben, können

sie „aus Sicht der Figur“, während sie diese leicht mit den Fingerspitzen berühren, äußern. Natürlich können die Kinder auch „durch die Figuren sprechen“, wenn biblische Geschichten dargestellt werden.

Wer mit biblischen Figuren arbeitet, sollte die Chancen und auch die Grenzen beachten. Erzählfiguren haben eine begrenzte Ausdrucksfähigkeit, da durch die fehlende Mimik Nuancen des Ausdrucks nicht möglich sind. Schnelle Aktionen oder Reaktionen sind mit den Figuren nicht auszuführen. Gertud Brem und Lioba Hein heben hervor: „Der Umgang mit den Figuren erfordert deshalb eine andere Spielart, nicht so, wie wir sie vom Puppenspiel oder Rollenspiel gewöhnt sind“ (Brem,G.,/Hein,L., Glauben ins Spiel bringen, S. 35).

Praktischer Umgang mit Biblischen Erzählfiguren

Wer mit Biblischen Erzählfiguren arbeiten möchte, sollte zunächst **Sicherheit im Umgang mit den Figuren** üben. Ein Wissen um die Chancen der Erzählfiguren genügt allein nicht zum praktischen Umgang mit ihnen.

Hier eine **kurze Zusammenfassung der wichtigsten Hilfen, die durch konkreten Umgang mit den Figuren verinnerlicht werden konnten**:

- Der behutsame und achtsame Umgang mit den Figuren sollte selbstverständlich sein. Dafür zeigen auch Kinder, wenn man sie dazu anhält, viel Einfühlungsvermögen. Die Figuren stehen ja immer für Menschen. Wer dies bedenkt, wird z.B. die Figuren beim Tragen nicht am Kopf fassen, denn so würde man ja auch keine Menschen tragen. Die Figuren werden unter den Armen gehalten, wenn man sie trägt oder hält und ihre Körperhaltung verändert.

- Um die Figuren in eine ganz andere Körperhaltung zu bringen, zieht man die Beine und Arme zunächst immer wieder gerade. Die Körperhaltungen der Erzählfiguren sollten eine natürliche Ausstrahlung haben. Um dies zu üben und umsetzen zu können, muss man die eigenen Körperhaltungen in verschiedenen Situationen und Stimmungen reflektieren. Auch das praktische Umsetzen bedarf natürlich einiger Übung. Als Anfänger im Umgang mit den Figuren ist es angezeigt vorher zu üben, was man vor den Kindern mit der Erzählfigur ausdrücken will.

- Die Figur sollte immer auf einem „Boden“ stehen, sei es auf dem Fußboden, einer Unterlage oder auf unserer Hand. Auch wir Menschen sind „geerdet“.

- Erzählfiguren sind keine Puppen. Dies sollen auch die Kinder spüren. Die Figuren sollen zum Beispiel nicht wie Marionetten laufen, nicht hoppelnd gehen, weil ihnen das nicht gemäß ist. Eine Figur wird aus der Szene genommen, weitergetragen und dann wieder aufgestellt. Beim Herausheben kann, wenn nötig, natürlich ihre Haltung verändert werden.

- Der Gesichtsausdruck der Figuren ist offen. Sie vermitteln somit alles über ihre Körpersprache. Im Umgang mit den Figuren wird dem Handelnden und dann auch dem Betrachter die eigene Körpersprache bewusster. Ohne Beachtung der Körpersprache unserer Mitmenschen kann ein Zusammenleben nicht gelingen. Viele Kinder haben heute hier Defizite. Der Umgang mit den Erzählfiguren kann wertvolle Hilfe leisten, die Kinder sensibler dafür zu machen, was ihr Gegenüber mit seinem Körper ausdrückt.

- Kleidung, Kopfbedeckung und Haare der Figur sollten immer zur dargestellten Situation passen. Wenn Menschen der Bibel dargestellt werden, muss die Kleidung natürlich in die jeweilige Zeit passen. Kinder lernen und behalten sich vieles durch die Anschauung. Sparsam eingesetzte Utensilien können unterstützend wirken.

Auf alle Fälle lohnt es sich, eigene Figuren herzustellen, da diese in der religionspädagogischen Arbeit besonders vielseitig einzusetzen sind. Grundsätzlich werden die Figuren in speziellen Kursen unter Anleitung von autorisierten Leitern, von denen das Grundmaterial zur Verfügung gestellt wird, hergestellt. (Informationen sind dazu im Internet unter www.abf-ev.de zu finden). Dies ist sinnvoll, da hier gleichzeitig der Umgang mit den Figuren besprochen wird.

Natürlich ist die Erstellung der Figuren auch ein intensiver Vorgang für den „Schöpfer“, es entsteht eine Beziehung zu den hergestellten Figuren. Sie gehören zu dem, der sie „geschaffen“ hat.

Literatur zum Kursabschnitt 8

zusammengestellt von Ute Schüßler-Telschow und Sabine Christe:

Alsens,C./Alsens,St., *Arbeitsbuch Biblische Erzählfiguren. Geschichten der Bibel kreativ gestalten*, Wuppertal, 1999

Antweiler,D./Grillmaier,G., *Auf Lebensspuren mit Figuren*, München, 2000

Bek,B./Link,P., *Glauben erfahren und ausdrücken. Ein Werkbuch zur Arbeit mit biblischen Erzählfiguren*, München, 2002

Brem,G./Hein,L., *Glauben ins Spiel bringen. Werkstatt Erzählfiguren*, Ostfildern, 2003

Dalferth,W., *Und er rührte sie an... Mit biblischen Erzählfiguren Glauben gestalten, erfahren, feiern*, Stuttgart, 2001

Hecht,A., *Kreatives Arbeiten mit Biblischen Figuren. Methoden, Übungen und Bibelarbeiten*, 2.Auflage, Stuttgart, 2005

KIMMIK – Praxis, hrsg. von der Arbeitsstelle Kindergottesdienst im Amt für Gemeindedienst der Ev.-luth. Landeskirche Hannover
Heft 21: *Ich will von Gott und der Welt erzählen*. Biblische Geschichten mit Egli- Erzählfiguren erzählt.
Heft 23: *Am Anfang...* Schöpfungsgeschichten der Völker nacherzählt und mit Egli-Figuren gestellt von Hanne Leewe und Renate Milerski.
Heft 26: *„Gott hat Großes vor mit mir!“* Geschichten um Maria mit Egli-Figuren erzählt von Hanne Leewe und Renate Milerski.
Heft 27: *Micha erlebt Ostern.* Eine Passionsgeschichte mit Egli-Erzählfiguren erzählt von Hanne Meier-Zindler und Renate Milerski.

Knoch,W./Marty,I., u.a. *Als ob du selbst dabei wärest.* Biblische Geschichten zum Miterleben, Stift Urach,1997

Lohner,A./Lohner,G., *Der Einsatz der Biblischen Figuren. Figuren bewegen – Figuren lebendig werden lassen*, 1999

Diese Arbeitshilfe wurde von Brigitte Pohl erstellt unter Mitwirkung von Barbara Albrecht und Hedi Giese (ehemals Groß).

An der Konzeptentwicklung des zugrundeliegenden Kurses haben mitgearbeitet:
Christoph Diringer, Hedi Giese, Brigitte Pohl, Pfarrer Paul Lawatsch, Ellen Steyer.

Die Drucklegung vorbereitet haben Christoph Diringer, Juliane Schlaud-Wolf, Ralf Stammberger und Ellen Steyer unter Mitwirkung von Peter Eberhard, Iris Heider und Monika Wietschorke.

Grafisches Konzept und Design:
Jutta Pötter, Mainz

Fotos:
www.fotolia.com: pressmaster, Wojciech Gajda, Giuseppe_R, Wojciech Gajda, shocky, pressmaster, drubigphoto, Antje Lindert-Rottke, Nicole Effinger, Xenophon, dragon_fang, Friedrichsen, dali, Bernhard Lux, aalin, Martina Withöft, bilderstoeckchen, Uschi Hering, fotofinish100, Daniel BOITEAU, Flying-Tiger, infoseat, Michaela Pschorr, Wojciech Gajda, Ilike, Vibe Images, sonya etchison, Smiler, barneyboogles, VioletStar, Ramona Heim, styleuneed, Vibe Images, andystjohn, fotofrank, fotofrank, James Steidl, zatletic, Georgi Georgiev, Yantra, Alfred Knapp, Thierry Maffeis, Raffalo, Arsgera, silvano audisio, Rolf Klebsattel, ReSeandra, Klaus Eppele, Fredy Sujono, Naty Strawberry, matka_Wariatka, yanlev
KNA-Bild: N.N., Harald Oppitz (2), Katharina Ebel

Druck: Druckerei und Verlag Klaus Koch GmbH

Bischöfliches Ordinariat Limburg
Referat Kindertagesstätten
Rossmarkt 12
65549 Limburg

1. Auflage 2011

Und er nahm ein Kind,
stellte es mitten unter sie,
umarmte es
und sagte zu ihnen:
Wer ein solches Kind
in meinem Namen aufnimmt,
der nimmt mich auf;
und wer mich aufnimmt,
der nimmt nicht nur mich auf,
sondern den,
der mich gesandt hat.

KinDeR in der Mitte